Auf zum Roten Landsonntag!

Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: Bei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e.G.m.b.H., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 12 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1063 48 Fritz Krob, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, den 27. Februar 1926 | 6. Jahrgang • Nr. 49

Bündnis der Werktätigen in Stadt und Land!

Was tut heute not?

a. Aus jener Zeit, wo die Landbevölkerung verhältnismäßig am besten gesichert war gegen den Hunger, den die proletarische Stadtbevölkerung während des Krieges in so furchtbarer Weise ausgekostet hat, stammt noch eine gewisse Abneigung der Arbeiter gegen die Bauern. Da ist es die Kommunistische Partei, die das Stadtproletariat aufklärt über die augenblickliche Lage des werktätigen Landvolkes, welches andere denn rosig ist. In demselben Maße, wie Not und Elend auf das Land gezogen sind, hat die Kommunistische Partei sich Mühe gegeben, die Einheitsfront des werktätigen Volkes in Stadt und Land aufzurichten gegen die Junker und Kapitalisten.

Heute in den großen Städten Millionen erwerbsloser Arbeiter mit ihren Familien hungern, so ist es auf dem Lande die Willkür der Gutsbesitzer, unter der die **Landarbeiter** in unerhörtester Weise leiden. Nicht einmal das volle Koalitions- und Versammlungsrecht ist ihnen gewährt. Behandlung ist menschenunwürdig, die Löhne sind völlig unzureichend, die Wohnungen sind ungesund und vielfach nicht besser als die Stallungen für das Vieh.

Auch den **arbeitenden Bauern aber ist der Gerichtsvollzieher** ein Gast geworden. Die Rebellion der kleinen Winzer an der Mosel zeigt ja ganz deutlich, wie man die Kleinbauern dazu getrieben hat, zum Weinbauer oder Ackerbauer sind, ist gleich — auf Blut mit Steuern und Pfändungen peinigt.

Und dieses wachsenden Elends auf dem Lande war doch die **Landbevölkerung bis heute im großen und ganzen ein** Instrument für die **reaktionärsten Kreise, für die monarchistischen Junker und Schlotbarone.** Das lag zum Teil daran, daß die Arbeiterschaft **nicht genügend Aufklärung in das Dorf** hineingetragen hat, und sich nicht genügend bemüht hat, auch mit der Landarbeiterschaft und dem Kleinbauerntum in eine Fühlung zu kommen. Vor allen Dingen aber ist die Ursache für die tatsächlichen Stützpunkte des Monarchismus in der Tatsache zu suchen, daß sich **die Kleinbauernmassen heute noch in einem** Zustand befinden, der restlos geführt und **beherrscht wird von der adligen und monarchistischen Großgrundbesitzern.** Die Landbundführer sind es, die die werktätigen Bauern immer wieder für ihre junkerlichen Profitinteressen einzunehmen verstehen durch die Redensart von der Solidarität der Wirtschaft, zu der auch das Kleinbauerntum gehöre. Dadurch haben diese Landbundführer gerade in den vergangenen Jahren nicht nur durch freche **Kreditmanipulationen** — wir denken nur an das Zusammenkrachen der verschiedensten Landbanken, die vielen Bauern den Ruin gebracht haben — sondern vor allen Dingen auch durch ein enges, preiserpreßerisches Bündnis mit den Kapitalisten, z.B. den Düngemittelfabrikanten, **dem kleinen Bauern die Anschaffung der notwendigsten Produkte unmöglich gemacht** und ihn so in die Verschuldung und schließlich dem Gerichtsvollzieher in die Arme getrieben. **Wenn aber der Kleinbauer gepfändet wird, so sind es stets Junker und Kapitalisten sein Hab und Gut.** Kein Landbund rettete dann den Kleinbauern vor dem Elend.

Es dämmert auch auf dem Lande. Zu einer Zeit, wo die Arbeiter in der geschilderten Art und Weise auch die Werktätigen auf dem Lande systematisch in Not und Elend hineingetrieben haben, wo sie neben die **frechen Forderungen der Fürsten auf 3 Milliarden Mark und ungeheuren Landbesitz** auch die sprichwörtlich monarchistische Gesinnung breitester Schichten der Landbevölkerung ins Schwanken gebracht. Und in der Tat: **welcher** kleinen Sparer unter der Bauernschaft durch die sattsam bekannte „Aufwertung" auf das schamloseste betrogen worden ist, ist denn doch die wahrhaft fürstliche Aufwertung von Milliarden Mark für die feige auszugreifenden Fürsten eine ungeheuerliche Provokation, daß es selbst den routinierten Landbundführern nicht gelingt, die Kleinbauern in den Landbundorganisationen davon zu überzeugen, daß die Fürsten nicht enteignet werden dürften wie all die anderen „irdischen Sterblichen". Der Bauer kennt aus der bitterbösen Erfahrung heraus die Steuerschraube, die ihn heute schon zu nehmen droht. Er ist darum nicht dafür zu haben, daß **die Steuerschraube womöglich noch mehr angezogen wird,** damit die faulenzenden Gottesgnädlinge in den Luxusstädten ein Leben in Saus und Braus führen können.

Der gewaltige Stoß, den der monarchistische Gedanke vor allem durch **der Raubgier der früheren Potentaten** auf dem Lande erlitten hat, muß, wenn er zum Vorteil des gesamten werktätigen Volkes in Stadt und Land sein soll, vor allem **eine Lockerung der Kleinbauernschichten von dem monarchistischen Bund** zur Folge haben. Das proletarische Bündnis zwischen Stadt und Land wird einen gewaltigen Antrieb erfahren, wenn die Kleinbauern in Massen aus dem Landbund austreten und sich **dem Bund der schaffenden Landwirte anschließen,** der ihre einzige und wirkliche wirtschaftliche Interessenvertretung ist. Wenn gleichzeitig die Landarbeiter sich **geschlossen im Deutschen Landarbeiter-Verband organisieren,** dann sind alle Vorbedingungen zu einem wirklichen Kampfbündnis zwischen Industriearbeitern, Kleinbauern und Landarbeitern gegeben.

Wird dieses Kampfbündnis gleich auf die augenblickliche Lage in der Frage der Fürstenenteignung angewandt, dann werden **die gekrönten Räuber und ihre Lakaien im Landbund und in der Deutschnationalen Partei eine Abfuhr erleben,** bei der ihnen Hören und Sehen vergeht.

Aber dieses gemeinsame Vorgehen darf nicht beschränkt bleiben nur auf das Eintreten für den Volksentscheid auf entschädigungslose Fürstenenteignung, vielmehr soll dies augenblickliche Zusammenwirken nur der Anfang dazu sein, daß **eine wirklich dauerhafte Einheitsfront geschmiedet** wird, die bei allen das werktätige Volk in Stadt und Land berührenden Fragen in Erscheinung treten muß.

Das Ziel ist, zu zerbrechen die Willkürherrschaft der Junker und Kapitalisten, und aufzurichten die Regierung der Arbeiter und Bauern!

Keinen Fußbreit Acker dem Fürstengesindel!

500000 Hektar

verlangen die Fürsten.

500 000 Hektar haben einen Wert von
1000 Millionen Goldmark

Außerdem fordern die Fürsten:

Schlösser im Werte von	500 Millionen Goldmark
Nutzungsgrundstücke	200 Millionen Goldmark
Jahresrenten und Kapitalien	100 Millionen Goldmark
Kunstschätze, Gold und Silber	500 Millionen Goldmark
Kapitalvermögen	300 Millionen Goldmark

Gesamtforderung: 2600 Millionen Goldmark

Keinen Pfennig
Keinen Ziegelstein
Keinen Fußbreit Land den Fürsten.

Alles

dem notleidenden, werktätigen Volk in Stadt und Land!

Auf zum Volksbegehren
vom 4. bis 17. März!

Fürstenabfindung in Rußland
Land für die Bauern

In Rußland wurden bis zum 1. Oktober 1925 etwa 13 Millionen Hektar Wälder und 5 Millionen Hektar Land an Bauern vergeben. In Rußland wurde der Zar allerdings auch mit ein paar Gramm Blei abgefunden, und dort wagt keiner, die etwaigen Ansprüche der Großfürsten und ihrer Angehörigen zu verfechten.

Das wurde erreicht durch das vorbildliche Kampfbündnis der Arbeiter und Bauern.

Die Kommunistische Partei für das Landvolk

Angesichts der wachsenden Notlage der werktätigen ländlichen Bevölkerung fordert die Kommunistische Partei

für die werktätige Bauernschaft als erste und dringendste Nothilfe:

1. **Haus und Feld der werktätigen Bauernschaft bleiben steuerfrei. Vom Arbeitsertrag der mitarbeitenden Familienmitglieder und der steuerfreie Einkommensteil des Lohnempfängers abgesetzt werden. Zu den Steuerausschüssen sind zuziehen und örtlich die Vertreter der werktätigen Landbevölkerung zuzuziehen.**

2. **Zur Abdeckung der hochverzinslichen Personalschuld, zur Erhaltung und Verbesserung der Bauernwirtschaft gibt der Staat ausreichenden, billigen und langfristigen Realkredit.**

3. **Der Großgrundbesitz wird gezwungen, so viel Boden zur Verfügung zu stellen, als an Pacht- und Siedlungsland bedarf vorhanden ist. Pacht- und Kaufschillinge werden von den Vertretern des werktätigen Landvolkes festgesetzt und müssen dem Pächter oder Siedler die erfolgreiche Bewirtschaftung seiner Stelle ermöglichen. Dem werktätigen Pächter darf nicht willkürlich gekündigt werden.**

4. **Der Staat garantiert der arbeitenden Bauernschaft die rechtzeitige Belieferung mit Düngemitteln, Saatgut, Futtermitteln und landwirtschaftlichen Maschinen zu herabgesetzten Preisen. Die Vermittlung geschieht durch die Genossenschaft.**

5. **Zur Ausschaltung des wucherischen Zwischenhandels schließen Gemeinden und Konsumvereine Lieferverträge unmittelbar mit den bäuerlichen Einkaufs- und Absatzgenossenschaften. Der Staat stellt die nötigen Kredite zur Verfügung.**

Für die Landarbeiter fordert die Kommunistische Partei:

1. **Gesetzlichen Mindestlohn für Männer und Frauen, Aufhebung des Hofgängerunwesens, Verbot der Frauen- und Kinderzwangsarbeit.**

2. **Volles Vereinigungs- und Versammlungsrecht und strenge Bestrafung jedes Versuches, diese Rechte zu beschneiden.**

3. **Unbedingte Durchführung des Achtstundentages auf allen Gutsbetrieben. Ueberstunden nur mit Genehmigung des Gutsrates. Durchschnittlicher Achtstundentag in den Bauernwirtschaften mit mehr als drei ständigen Lohnarbeitern.**

4. **Gleichstellung der Land- und Industriearbeiter in allen Fragen des Arbeiterrechts und der Sozialversicherung.**

5. **Beseitigung der Gutsbezirke in Preußen und anderen Ländern.**

6. **Uebergießung der Gutswohnungen an Staat und Gemeinden. Bau neuer Landarbeiterwohnungen durch Kreise und Gemeinden mit Staatshilfe.**

Landarbeiter! Kleinbauern!

Jede einzige dieser Forderungen ist heute schon durchführbar. Aber die Großgrundbesitzer, die Bankiers, die Fabrikanten, die Großhändler und ihre Sozialdemokratischen Helfershelfer werden sich vorbäumen, um Eure gerechten Forderungen abzulehnen, um Euch noch tiefer ins Elend zu stoßen. Dem Bunde der Ausbeuter und Wucherer müssen wir das

Bündnis der Industriearbeiter, Landarbeiter und Kleinbauern

gegenüberstellen.

Um die engste Verbindung mit dem schaffenden Landvolke herzustellen, hat die Kommunistische Partei sowohl im Reichstag wie auch in den Landtagen

eigene Landsekretariate errichtet,

an Eure Klagen, Beschwerden, Forderungen und Vorschläge und gegenannehmen und gewissenhaft zu bearbeiten. Wendet Euch vertrauensvoll an diese Stellen der proletarischen Landhilfe, und zwar

für den Reichstag an Landwirt Putz, MdR., Reichstag, Berlin;

für den Preußischen Landtag an Ottelienup, MdL, Preußischen Landtag, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192602227-10/fragment/page=0001

„Nie Potsdam — Weimar allewege!"

Der Jungdeutsche Orden und das Reichsbanner

Der Jungdeutsche Orden, die Privatgarde des Großkapitalisten Mosberg, erstattet nach einer jüngsten Rede seines Hochmeisters Mahraun die „Vereinigung des Geistes von Potsdam und Weimar", die Waffengemeinschaft aller Schwarzweißroten und Schwarzrotgelben. Der Reichsbannertag in Hamburg gibt dem Jungdeutschen" Veranlassung, in einem langen Artikel „Zum Bestandung des Reichsbanners" sehr bemerkenswerte Betrachtungen zu machen. Sie zeigen die immer enger werdende Einheitsfront des schwarzweißroten Jungdo mit der schwarzrotgelben Führerschaft des Reichsbanners.

Der „Jungdeutsche" stellt fest, daß, abgesehen vom preußischen Ministerpräsidenten Braun, die Redner der Reichsbannertagung „verschwommene nationale Töne angeschlagen" haben. „Dies zeigt die erfreuliche Entwicklung, die in der nationale Gedanke im Reichsbanner nimmt. „Der Jungdeutsche" kann ferner berichten:

„So wurde in Hamburg viel über die Farben Schwarzweißrot und Schwarzrotgold gesprochen. Und wenn natürlich auch die Farben Schwarzrotgold verherrlicht wurden, so kam doch immer wieder die Erklärung, daß man die alte Reichslage Schwarzweißrot durchaus achte. Selbst Herr Braun trug diesem allgemeinen Zuge Rechnung, indem er sagte: „Auch wir Republikaner achten die Tradition und schänden nicht die alte Fahne."

Besonders die Rede des Hamburger Bürgermeisters Dr. Petersen findet den Beifall des „Jungdeutschen". In ihr kam ja so alles vor, was auch Herr Mahraun nicht anders als Führer einer Schutztruppe des Locarno-Kapitals hätte sagen können: „Staatsbürgerliches Verantwortungsbewußtsein ... Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte auch des politischen Gegners (natürlich nur nach rechts. D. Red.) ... jedes Stück Deutschland mit der nimmer ermattenden Kraft deutscher Herzen verteidigen ... wo fremde Welle den Deich, der unsere Heimat schützt, zerbrechen will, den Damm unzerstörbarer Vaterlandsliebe auftrichen." Der „Jungdeutsche" unterstreicht besonders Petersens recht deutliche Absage an die Pazifisten, was für den frisch-fröhlichen Landsknechtstrieg im Zeichen von Locarno, der sich gegen die Sowjetunion richten soll, sehr wichtig für die Freundschaft von Reichsbanner und Jungdo ist. Der „Jungdeutsche" erklärt zu Petersens Rede: „Es fielen in dieser Rede mehrfach Wendungen, die auch von jungdeutschen Meistern gesprochen sein könnten." (!)

Auch in der Rede des Bundesvorsitzenden des Reichsbanners Höfling findet das Organ des Jungdeutschen Ordens, das nationale Wollen mehr als bisher betont. Im Reichsbanner wachse immer mehr eine Bewegung für eine überparteiliche Haltung des Bundes und erzwinge die Vermeidung von „parteipolitischen Problemen, die in den Versammlungen des Reichsbanners noch bis in die letzte Zeit hinein eine große Rolle gespielt haben." Damit ist die scharfe Schwenkung der rechten Führerschaft des Reichsbanners zu einer stärkeren Betonung des nationalen Willens gemeint. Diese will die „parteipolitische" Einstellung der sozialdemokratischen Arbeiter im Reichsbanner ausschalten. **Es ist eine sehr wichtige Entwicklung innerhalb des Reichsbanners, die die Organisation auf die Linie der Luther-Regierung bringen will, im Gange.** Sie wird von den rechten Reichsbannerführern, welche jeden Kampf gegen die Faschisten verhindern wollen, weil sie davon den Anschluß der proletarischen Reichsbannermitglieder an die rote Klassenfront befürchten, mit aller Gerissenheit forciert.

In der letzten „Weltbühne" konnte der Sozialdemokrat Schüzinger berichten, daß sich einige mehr links gerichtete Führer des Reichsbanners, pazifistische Offiziere wie Oberst Lange und General Schoenaich demonstrativ vom Hamburger Reichsbannertag ferngehalten haben.

Der Artikel im „Jungdeutschen" schließt mit folgenden sehr bezeichnenden Sätzen:

„Aber wir wollen auch bei dem Gegner stets das Gute und Gesunde anerkennen und wir wollen an dieser Stelle die Hoffnung aussprechen, das der innere Kampf im Reichsbanner, der sicher noch lange nicht beendet ist, zur Gesundung unseres Volkes mit beiträgt."

Die Arbeiter im Reichsbanner werden durch diesen Artikel im Organ des Jungdeutschen Ordens nachdrücklichst auf den Kampf aufmerksam gemacht, der sich innerhalb der Führerschaft des Reichsbanners abspielt. Die Arbeiter müssen aber von unten her ihr Wort mit hineintreten. **Nicht die Vereinigung des Geistes von Potsdam und Weimar, der wilhelminischen Monarchie und der kapitalistischen Republik, liegt im Interesse der Arbeiterschaft, sondern eine gemeinsame Kampffront gegen alle Faschisten, Monarchisten und Knechte des Großkapitals.**

Darum, Ihr Reichsbannerkameraden, kämpft mit uns in der gemeinsamen Front für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten. Erkennt Eure wahren Interessen, geht einen Schritt weiter mit uns — in der roten Klassenfront, aber niemals in einer gemeinsamen Front mit dem Jungdeutschen Orden!

Ein neuer Runderlaß Severings zum Volksentscheid

Ermahnung zur „Pflichttreue" statt Amtsenthebung der Saboteure

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 27. Februar.

Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht einen zweiten Runderlaß des Innenministers Severing:

„In bezug auf meinen auf die Durchführung des Eintragungsverfahrens ergangenen Runderlaß vom 20. d. M., der sämtlichen nachgeordneten Behörden im Abdruck zugesandt ist, mache ich aus Anlaß zahlreicher Beschwerden der Regierungspräsidenten und Landräten zur Pflicht, ihr schärfstes Augenmerk darauf zu richten, daß die an der Durchführung des Eintragungsverfahrens beteiligten Dienststellen die ihnen nach dem Gesetz über den Volksentscheid und nach der Reichsstimmordnung obliegenden Aufgaben genau erfüllen. Beamte, die es an der erforderlichen Pflichttreue fehlen lassen sollten, werden mit aller Entschiedenheit zur Verantwortung gezogen werden."

Mit derartigen schwächlichen Versuchen ist die freche Sabotage der Junker nicht zu brechen. Das reaktionäre Gesindel wird nur dann seinen gesetzlichen Pflichten nachkommen, wenn alle, die bisher die Eintragungslisten zurückhielten, sofort ihres Postens enthoben und wegen Amtsverbrechens in den Anklagezustand versetzt werden. Hunderte von kommunistischen Stadträten und Gemeindevertretern hat Severing unter nichtigen Vorwänden gemaßregelt. Wenn sich aber Monarchisten des Amtsverbrechens schuldig machen, so ist Severing die Nachsicht selbst.

Mit welchen Mitteln die 23 Rechten die Landtagsauflösung in Sachsen verhindern

Wie wir gestern berichteten, hat der sozialdemokratische Ministerpräsident Heldt von Sachsen in der letzten Landtagssitzung einen Vorstoß gegen den Landesvorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Sachsens, Arzt, unternommen. Heldt drohte seinem Parteigenossen mit einem Disziplinarverfahren, das eine Enthebung seines Amtes als Schulrat nach sich ziehen soll. Darüber hinaus will Heldt auch das Landtagsmandat von Arzt kassieren.

Dieser Vorstoß der Rechten wird begründet mit Aeußerungen, die Arzt in einer großeren Funktionärsitzung der KPD. gegen Heldt getan haben soll, nach denen Arzt dem Ministerpräsidenten und anderen hohen Funktionären der Sozialdemokratie, die rechts-sozialistisch orientiert sind, kriminelle Vergehungen vorgeworfen haben soll.

Im Sächsischen Landtag, wo diese Angelegenheit von Heldt zur Sprache gebracht wurde, konnte diese Angelegenheit nicht geklärt werden, da alle Bürgerlichen, mit Einschluß der Rechtssozialisten eine Besprechung peinlicher verhinderten.

Politisch gesehen bedeutet dieser Angriff Heldts gegenüber Arzt nichts anderes als eine erneute Verschärfung der Lage innerhalb der sächsischen SPD. Die Rechten wollen es absolut nicht zur Landtagsauflösung kommen lassen und verschmähen kein Mittel, zu ihrem Ziel zu gelangen.

Selbst die „schärfsten Maßnahmen" von heute morgen erscheinen, nach der letzten Gruppierung vom 31. Januar 1926 wieder vollkommen in die Brüche gegangen ist. Mit der Landtagsauflösung wird es wiederum nichts.

Wir sagen wollen die sozialdemokratischen Arbeiter in Sachsen es sich gefallen lassen, daß sie am Narrenseil herumgeführt werden? Sie müssen durch Kampf die Landtagsauflösung erzwingen. Nur so werden sie zum Ziele gelangen und die 23 Rechten ausmanövrieren können.

Weinbauern stürmen das Finanzamt

Die Quittung für die Zoll- und Steuerpolitik der Luther-Regierung

Bernkastel, 25. Februar.

Nachdem in letzter Zeit in den Winzerdörfern die Steuern durch rücksichtslose Pfändungen eingetrieben wurden, kam es gestern in Bernkastel zu schweren Unruhen. Es sollte eine Winzerversammlung unter freiem Himmel, mit vier Abgeordneten des Zentrums als Referenten, stattfinden. Am Nachmittag zogen mehrere Tausend kleine Winzer aus den umliegenden Dörfern nach Bernkastel. Sie drangen ins Finanzamt ein, schleuderten Möbel und Akten auf die Straße, zerstampften und verbrannten die Akten. Einen gehaßten Finanzbeamten warfen sie zur Treppe hinunter. Ein wüster Trümmerhaufen von angehäuften Möbeln und Akten liegt vor dem Finanzamt, dessen Inneres öde und kahl geworden ist.

Als später die Massenkundgebung der Winzer stattfand, wandten sich die Zentrumsabgeordneten gegen die Ausschreitungen, stießen aber auf heftige Gegenrufe. Als der Abgeordnete v. Guerar erklärte, das was geschehen wäre, ordnete v. Guerar erklärte, das was geschehen wäre, schallte ihm der Ruf entgegen: „Laßt sie nur mit Zuchthaus kommen!"

In letzter Zeit sind größtenteils ältere Leute durch rücksichtslose Pfändungen fast enteignet worden. Die ungeheure Wut und Erregung der notleidenden Winzer findet ihren Ausdruck in den unorganisierten Verwüstungen im Finanzamt. Die Regierung antwortete darauf, daß sie 30 Mann Polizeiverstärkung nach Bernkastel schickte und 15 Verhaftungen vornehmen ließ. Das wird nur dazu führen, daß die kleinen Winzer, die bisher im Gefolge des Zentrums und der nationalistischen Parteien sich befanden, noch rascher das Wesen der kapitalistischen Regierungen erkennen werden.

*

(Eig. Drahtm.) **Koblenz**, 27. Februar.

Gestern versuchte ein größeres Polizeiaufgebot in Graach, Lösenich und Erden auf Grund der Winzerunruhen weitere Verhaftungen vorzunehmen. Da die Einwohner mit Mistgabeln bewaffnet der Polizei entgegentraten, mußte sich diese zurückziehen. Nachmittags zogen, sich spontan zusammenschließende Tausende Winzer nach Bernkastel vor das Gefängnis, um die am Tage vorher Verhafteten zu befreien. Der Staatsanwalt sah sich gezwungen, die Verhafteten in Freiheit zu setzen. Nachdem die Befreiten eine Ansprache an die Menge richtete, löste sich die Demonstration auf.

Der Landgerichtsdirektor als Versicherungsbetrüger

Dieser Mann war Spezialist in Kommunistenprozessen

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 27. Februar.

Die Berliner Morgenpresse berichtet, daß gegen den Landgerichtsdirektor beim Landgericht III, Jürgens, und dessen Frau Haftbefehl wegen Versicherungsbetruges erlassen sei. Jürgens war früher Leiter des Großen Schöffengerichts in Berlin, nachdem er drei Jahre lang in Stargard in Pommern hauptsächlich in Kommunistenprozessen tätig war. Später wurde Jürgens auf Grund seiner Spezialkenntnisse in Kommunistenprozessen kommissarischer Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes in Stargard. In seiner dortigen Hotelwohnung fand es im Sommer und Herbst zwei schwere Einbrüche statt, bei denen Schmucksachen, Geldbeträge und wichtige Akten abhanden gekommen sind. Jürgens erklärte das als Racheakt der von ihm abgeurteilten Kommunisten und kassierte die beträchtlichen Versicherungssummen ein. Durch staatsanwaltschaftliche Untersuchung kam der Schwindel ans Tageslicht. Jürgens Jürgens hatte die Einbrüche fabriziert. Während er selbst rechtzeitig einen „Nervenzusammenbruch" erlitt, wurde seine Frau verhaftet.

Der Nordpol-Zeppelin als Vorbild für amerikanische Kriegsluftschiffe

Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten" aus Neunork melden, hat das amerikanische Marineministerium vor, Riesenluftschiffe zu bauen, die eine Besatzung von 500 Mann tragen können und die speziell für Kriegszwecke bestimmt sein sollen. Man werde aber erst diese Luftschiffe in Auftrag geben, wenn die Ersatzeinheiten des Polarluftschiffes, das durch die Eckner-Spende aufgebracht werden soll, vorliegen.

Auch diese Meldung zeigt erneut, daß dies Nordpolluftschiff Eckners durchaus keine bloße „Kulturangelegenheit" ist, sondern in Zusammenhang mit dem amerikanischen Rüstungswahnsinn gebracht werden muß. Immer mehr erhärtet sich unsere Parole: Keinen Pfennig diesem Eckner-Rummel.

DMV. Halle geschlossen gegen jeden Lohnabbau

Funktionärversammlung des DMV. am 26. Februar 1926

Eine stark besuchte Funktionärversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschäftigte sich am Freitag mit der Kündigung des Lohnabkommens durch die Metallindustriellen und deren prokatorische Forderung, ab 6. März den Lohn abzubauen. Eine außerordentlich lebhafte Aussprache gab zu erkennen, daß die Kollegen in den Betrieben nicht gewillt sind, das Diktat der Unternehmer auf sich zu nehmen. Sollten die Forderungen der Werksbesitzer Wirklichkeit werden, so werden eher die Kollegen die Betriebe verlassen, als sich auch nur einen Pfennig Lohnabzug gefallen zu lassen.

Die Versammlung beschloß, am Montag, dem 1. März, im „Volkspark" eine Versammlung abzuhalten, zu der auch die unorganisierten Metallarbeiter Zutritt haben, um allen Kollegen Gelegenheit zu geben, sich über die geplanten Unternehmermaßnahmen auszusprechen und etwaige weitere Schritte zu beraten.

*

Unmittelbar vor Redaktionsschluß erfahren wir, daß die Metallindustriellen 6 Prozent Lohnabzug verlangen. Metallarbeiter! Besucht die Versammlung am Montag, die zu dieser Provokation Stellung nimmt.

Völkische Brutalitätspsychose

Von Richard Zimmermann

„Auch derjenige, welcher sich infolge seiner Tapferkeit, in [illegible] für den Allgemeinwohl eine schwere Verletzung zugezogen hat, auch dieser hat kein Recht, seinen Mitmenschen [illegible] dieser hat kein Recht, seinen Mitmenschen als Krüppel oder Kranker zur Last zu fallen." (Max Hirsch 1880)

Ja, zur selben Zeit, wo in der Niedergangsepoche des [illegible] kulturmus, besonders in der Dawes-Kolonie Deutschland, [illegible] Verwilderungserscheinungen am wucherlichsten Volke in Blüte [illegible] gewissere Weise zeigen, zur selben Zeit, wo die Verachtung [illegible] Gesundheit und Leben zur Massenerscheinung geworden ist, [illegible] durch Krisen, durch mörderisches Arbeitstempo, durch [illegible] Lohnlosigkeit und Unterernährung die breitesten Schichten in [illegible] Lebensgefahren gebracht machen, — zur selben Zeit, wo [illegible] Apostels des bürgerlichen Kraftmeiertums zu predigen, [illegible] einem Buche „Moral und Kraft" mit beispiellosem Zynismus [illegible] Wirklichkeit die wahre Moral des Kapitalismus verkündet.

Professor Gruber in München, der theoretisch der [illegible] lichen Klasse den Nachweis liefert, daß in dem durch den [illegible] densvertrag verkleinerten Deutschland 20 Millionen Menschen [illegible] viel existieren, hat einen Partner gefunden, der die praktische Frage, was mit den 20 Millionen Menschen werden soll, auf [illegible] Weise lösen will. Offener und brutaler hat wohl kaum [illegible] das wahre Gesicht und die wahren Absichten der Kapitalistenklasse und ihrer völkischen Soldknechte gezeigt, und es ist [illegible] wendig für die breiten werktätigen Massen, sich solche Äußerungen dauernd ins Gedächtnis zurückzurufen.

Herr Ernst Mann, der Verfasser des Buches „Die Moral der Kraft" sagt im 8. Kapitel u. a.:

„Schwächlinge und Kranke bilden die größte Gefahr für die Entwicklung der Menschheit. Je schneller alle Niedergangs-Abfallprodukte der menschlichen Gesellschaft vernichtet werden, desto besser können sich die gesunden, stark veranlagten Rassen entwickeln.

Für jedes vorwärtsstrebende Volk ist es eine unbedingte Notwendigkeit, alle Schwächlinge und [illegible] deren Krankheit chronisch oder erblich ist, zu vernichten. [illegible] Tuberkulöse, mit erblichen Geschlechtskrankheiten Behaftete, Geisteskranke, Krüppel aller Art, Blinde, Menschen, die an [illegible] heilbaren Fehlern der Hauptorgane, an Nervenschwäche oder allgemeiner Körperschwäche leiden.

Bei leichten Verletzungen, bei akuten Krankheiten, nach [illegible] Überstehen der Mensch in absehbarer Zeit seine volle [illegible] Gesundheit, den freien Gebrauch seiner Glieder wiedererlangen kann, Heilung erstreben. Wer dauernd unfähig bleibt, [illegible] wertige Arbeit zu leisten, alle seine Glieder und Sinne [illegible] gebrauchen, soll aus dem Leben scheiden . . .

Durch Kränklinge und Schwächlinge erwächst der Menschheit nur Nachteil. Abgesehen von der Ansteckungsgefahr, [illegible] Pfleger und Pflegerinnen ausgesetzt sind, hat die Krankenpflege auf dieselben im allgemeinen ungünstige Wirkung. Auch jenigen, welche nicht direkt an der Pflege der Kranken beteiligt sind, erwachsen Nachteile durch das Vorhandensein und [illegible] handnehmen der Kranken und Schwächlinge. Je mehr Mittel infolge von Schwäche oder Krankheit unfähig sind, sich [illegible] Unterhalt selbst zu verschaffen, desto mehr werden die [illegible] fähigen mit Arbeit zum Schaffen des Lebensunterhalts für [illegible] Arbeitsunfähigen überlastet . . .

Es gibt genügend Betäubungsmittel, den Kranken zu [illegible] leichten Einschlummern als Tod zu verhelfen, ihm ein [illegible] qualvolles Siechtum, einen lang dauernden entsetzlichen [illegible] kampf zu ersparen. Sterben kann schnell und leicht sein, [illegible] aber auch die furchtbarste Qual sein.

Schwer ist es für Kranke und Schwache, sich den Tod [illegible] zu geben, zum Selbstmord gehört ein Grad von Furchtlosigkeit und Willenskraft, der den meisten Kranken fehlt. Oft [illegible] Kranken die Mittel für einen leichten, schnellen Tod [illegible] reichbar.

Auch derjenige, welcher sich infolge seiner Tapferkeit, in [illegible] für das Allgemeinwohl, eine schwere Verletzung oder Krankheit zugezogen hat, auch dieser hat kein Recht, seinen Mitmenschen als Krüppel oder Kranker zur Last zu leben. War er imstande, seine Gesundheit, sein Leben im Kampf aufs Spiel zu setzen, so soll er auch die letzte Tapferkeit besitzen, den Rest seines [illegible] selbst zu enden. Es gehört ein größerer Heldenmut dazu, ein geschwächtes Leben selbst zu Ende zu bringen, als sich in [illegible] seines Daseins durch ein verwegenes Unternehmen in Lebensgefahr zu stürzen . . . Selbstmord ist die einzige Hilfe, die Kränklingen und Schwächlingen übrig bleibt . . . Auch jenigen, die an den Ring des Geschehens, an die ewige Blutkunst glauben, haben keinen Grund, wenn sie unheilbar krank sind, den Tod zu scheuen. Geschieht alles in unendlicher Ferne, so ist es um so wichtiger, eine qualvolle Leidenszeit möglichst schnell durch den Tod zu vollenden . . .

Der Staat sorge streng für die Vernichtung aller Schwächlinge und Kränklinge. Auf jährlichen Kontrollversammlungen soll der Gesundheitszustand des gesamten Volkes durch die dafür zu prüfen, die Kranken und Schwachen auszuscheiden und zu vernichten. Auch außerhalb dieser Kontrollversammlungen soll die Pflicht eines jeden, der sich krank und elend fühlt, sich dem Vertrauensarzten zu stellen, für jeden, der einen kranken, elenden Menschen antrifft, ihn der Gesundheitspolizei zu melden."

Das ist das wahre Gesicht und die wahre Moral der herrschenden Klasse.

An einer anderen Stelle nimmt der Verfasser auch zur Frage der Bewaffnung Stellung. Er sagt unter anderem:

„Die Bewaffnung der Masse der Mittelmäßigen und Unwertigsten ist zu hindern. — Waffen zu tragen sei jedem recht der in jeder Beziehung hervorragendsten. Nur [illegible] von hoher geistiger und körperlicher Bildung, deren Körper [illegible] und Selbstbeherrschung in harter geistiger Arbeit und [illegible] Training gestählt ist, bieten eine gewisse Gewähr, die Waffen zu mißbrauchen."

Das ist deutlich. Die geistigen, hervorragenden Leute, die in der bürgerlichen Klasse die Besitzenden, die intelligenten Geldsäcke in der heutigen Gesellschaft das Privileg der Bildung" haben, sie sollen nicht nur den Geldsack, also die wirtschaftliche Uebermacht und nicht nur die Wissenschaft allein, sondern auch noch die Waffen in ihrem Besitz haben. Das wird unbedingt notwendig sein, wenn die Vernichtung der Minderwertigen, Kränklinge und Schwächlinge, das ist das Proletariat, das arm und krank gemacht durch die vernichtenden Auswirkungen [illegible] talistischen Profitwirtschaft, vor sich gehen soll. Sie [illegible] werden sich nicht protest- und kampflos „hinlegen" lassen.

Kriegskrüppel, Kriegskranke, Kriegerhinterbliebene, [illegible] invalide und Kranke, Schwache und Unterernährte, Alle [illegible] können und sollen „eingehen zu dem Herrn". So und nicht [illegible] ist die von Nächstenliebe triefende bürgerliche, christliche [illegible] sche Moral. Die große Masse des wertlätigen Volkes [illegible] Kulturdünger. Profit ist der Gott, dem alles dienen muß, [illegible] das, was in dem erwähnten Buche vorgeschlagen wird, zur Durchführung kommt, wenn auch nicht so offen, dafür aber [illegible] Beweise. In der Berliner Charitee z. B. erklärte ein [illegible] Berliner Universität seinen Studenten, „daß es nicht mehr kostspielige Operationen an Arbeitern vorzunehmen" hätte, [illegible] daß schon lange kostspielige Heilmittel und Heilmaßnahmen [illegible] für die Zahlungsfähigen da sind.

Aufgabe der Arbeiter und aller Unterdrückten und Ausgebeuteten ist es, diese Tatsachen nicht nur scharf und klar zu erkennen, sondern durch gemeinschaftlichen, dauernden, unerbittlichen, mit [illegible] Brutalität gegen die Hyänen der Wertlätigen geführten Kampf sich wirkliche Lebensbedingungen zu erobern, wie es die russischen Arbeiter in Rußland bereits getan haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192602 27-10/fragment/page=0002

Noch 4 Tage ist Zeit

um die letzten Vorbereitungen für den Volksentscheid zu treffen!

Mobilisiert

alle Parteimitglieder, alle Sympathisierenden, alle Erwerbslosen, damit sie sich schon am ersten Tag in die Listen eintragen. Richtet Agitationslokale ein! Organisiert den Schlepperdienst!

Aus der Bezirksleitung wird uns geschrieben:

[illegible] 17. März müssen in allen Städten, Gemeinden und Landkreisen die Eintragungslisten zum Volksbegehren ausliegen. Die Behörden sind verpflichtet, die Eintragungslisten [illegible] öffentlich bekanntzugeben. [illegible] Tagen ist die Sabotage der Bürgerblockparteien und des „Stahlhelm" gebrandmarkt worden. Vereinigungen der Großindustriellen und Großagrarier versuchen mit allen Mitteln [illegible] Volksbegehren und den darauf folgenden Volksentscheid zu Fall zu bringen. Reaktionäre Behörden sabotieren weiter. [illegible] größeren Orten gehen die Behörden dazu über, nur [illegible] Eintragungslokal festzulegen. So sollen zum Beispiel in [illegible] mit zirka 18 000 Stimmberechtigten, die Eingeschriebenen nur in einem Lokal ausliegen. Der Magistrat [illegible] hat beabsichtigt, nur vier Lokale bei zirka 134 000 Wahlberechtigten einzurichten. Diese hinterhältige Sabotage muß durch Einsatz aller Kräfte gebrochen werden. Es ist die Aufgabe der Kommunalfraktionen, sofort Vertretersitzungen zu [illegible], in der beschlossen werden muß, je nach der Stärke der Stimmberechtigten genügend Lokale einzurichten. Vor allen Dingen muß gefordert werden, daß die Listen bis abends [illegible] ausliegen, damit insbesondere der Arbeiterschaft, die [illegible] in Arbeit steht, die Gelegenheit gegeben wird, sich einzutragen.

Bei der schlimmen Sabotage der Gegner des Volksentscheids und der ungeheuren organisatorischen Arbeiten erweist es sich verstärkt, daß die Bildung von Einheitskomitees zur Durchführung des Volksbegehrens eine Notwendigkeit ist. Die Führer der Sozialdemokratischen Partei haben die Bildung von Einheitskomitees ihren Mitgliedern verboten. Trotzdem bestehen in vielen Orten Komitees unter Beteiligung aller proletarischen Organisationen. In den Orten, wo noch keine Komitees bestehen, müssen alle Arbeiterorganisationen aufgefordert werden, mit zu helfen, um den Erfolg zu sichern. In den Fällen, wo die SPD.-Leitungen sich weigern, dem Einheitskomitee beizutreten, gründet Einheitskomitee unter Teilnahme der übrigen Organisationen der Arbeiterschaft!

Genossen mobilisiert in unermüdlicher Arbeit die Belegschaften! Klärt die Bevölkerung durch Hausagitation auf! Kontrolliert die Behörden in den kleinsten Orten!

Die Hauptarbeit muß in den Betrieben geleistet werden. Die Betriebszellen haben die Arbeit planmäßig zu organisieren. Das erfordert die Einteilung der Mitgliedschaft in Agitationskolonnen. In jedem Ort muß je nach Stärke der Einwohnerschaft öffentliche Agitationslokale eingerichtet werden. Der Schlepperdienst zur Heranholung der Säumigen ist schon jetzt zu organisieren. Erwerbslose Genossen sind in den einzelnen Lokalen zu postieren. Diese haben die Kontrolle auszuüben. Diese Volksbewegung erfordert eine laufende Berichterstattung über die Beteiligung zum Volksbegehren, deren ersuchen wir, daß am 8. März erstmalig der Bezirksleitung Bericht zu erstatten ist. Verstöße der Behörden müssen sofort telephonisch übermittelt werden.

Während der Einzeichnungsfrist ist die Agitation für den Volksentscheid zu steigern. Wir müssen verstehen, bei dieser Gelegenheit die indifferenten Klassengenossen aufzurütteln. Darum verbindet die Agitation für den Volksentscheid mit der Werbung neuer Parteimitglieder und „Klassenkampf"-Leser. Jeder Parteigenosse soll es als seine heiligste Pflicht betrachten, einen neuen Mitkämpfer zu gewinnen.

Kommunisten vor die Front! Sichert durch Eure aktive Tätigkeit den Erfolg!

Kommunistischer Protest gegen die Sabotage des Volksentscheids durch die reaktionären Behörden

Millionenansprüche der vormaligen Landes- und Standesherren gegen die deutsche Republik — Das Blutgeld — Sozialdemokratische und kommunistische Taktik in der Frage der Fürstenenteignung

Der Rechtsausschuß des Reichstages wurde am Freitag, dem 1. Februar, die Beratung des Kompromißentwurfes der Regierungsparteien zur Fürstenabfindung in erster Lesung zu Ende geführt. Die Schlußparagraphen des Entwurfes wurden ohne längere Debatten von der bürgerlichen Mehrheit angenommen, die kommunistischen Abänderungsanträge abgelehnt.

Die Genossin Reichstagsabgeordnete Agnes Stahl protestierte die kommunistischen und sozialdemokratischen Vertreter im Ausschuß gegen die [illegible] Sabotage der Volksentscheides durch die reaktionären Behörden und die von ihnen inspirierten Behörden. Dem sozialdemokratischen Ausschußvertreter, der das hierzu bereits vorliegende Material aus dem „Vorwärts" und der „Roten Fahne" vortrug, erklärte der preußische Regierungsvertreter, daß die preußische Regierung die Bekanntmachungen über die Eintragungslisten mit einer Beschleunigung herausgebracht habe. Sie werde auch die „angeblichen" Sabotageversuche der Gutsvorsteher usw. durch Anweisung an die kommunalen Aufsichtsbehörden vorbeugen. Der kommunistische Vertreter im Ausschuß,

Genosse Korsch

[illegible] daß die Kommunisten sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden geben können. Es sei überhaupt nicht nur eine Sache Preußens, sondern aller Länder im Reich. In Bayern dürften nicht einmal kommunistische Reichstagsabgeordnete für den Volksentscheid Versammlungen sprechen.

Der Vertreter der Reichsregierung, der Staatskommissar für die öffentliche Ordnung, Herr Klütznger, suchte sich um eine Stellungnahme herumzudrücken, indem er nur erklärte, die Reichsregierung würde keinesfalls Beschwerden, die erhoben würden, nachgehen. Genosse Korsch und der sozialdemokratische Vertreter Rosenfeld verlangten dann eine **ausdrückliche Anweisung der Reichsregierung** an die Länder. Darauf erklärte Herr Künzer, daß er die Angelegenheit seinem Herrn Minister vorlegen und dem Ausschuß in einer der nächsten Sitzungen eine Erklärung abgeben würde. Da sich der Ausschuß aber für acht Tage vertagte, so vergeht also wiederum noch [illegible] eine Woche, ehe die Reichsregierung und der Herr Reichskommissar für die öffentliche Ordnung bereit sind, etwas für die Durchführung der verfassungsmäßigen Ordnung in bezug auf die Durchführung des Volksentscheides zu tun.

Es ist offensichtlich und bisher noch nicht hinlänglich beachtete Zuständigkeit, daß sich auf Auseinandersetzung mit solchen fürstlichen Ansprüchen, die nicht erst im Jahre 1918, sondern schon im Jahre 1848 oder noch früher in den letzten beiden Jahrhunderten der Herrschaft entlegt worden sind. Hier kann heraus, daß zurzeit in Preußen 5 Vorgelege beim Reichsgericht schwebten, die mit Preußen mit solchen schon 1845 oder früher abgefertigten Ansprüchen zu führen hat, die nach der Stabilisierung eine Auszahlung weiterer Renten verlangten.

Die Sozialdemokraten begnügten sich auch hier mit einem bloßen Ordnungsantrag, durch den sie eine Möglichkeit, aber keineswegs eine Verpflichtung dafür hat schaffen wollten, daß wenigstens diese schamlosen und überalterten Ansprüche einer schlechten Vergangenheit endlich beseitigt werden sollen. Als dann die Kommunisten erklärten, sie für diesen Antrag stimmen würden, und außerdem das Ausführungsgesetz im Plenum einbringen würden, um mit diesem unerhörten Unfug gründlich aufzuräumen, erhoben diese Sozialdemokraten ein großes Geschrei darüber, daß die Kommunisten sich bisher „auf Anweisung von Moskau" der Sache nicht angenommen hätten, jetzt diese Taktik auf eine neue Weisung von Moskau hin ändern wollten. Der kommunistische Vertreter ließ sich dazu herbei, hierzu eine kurze Erklärung ab. Er bedauerte, daß die Sozialdemokraten, die draußen im Lande gemeinsam mit den Kommunisten eine Kampagne für die entschädigungslose Enteignung der Fürsten führen, sich hier im Ausschuß nicht schämten, unsere Angriffe gegen die **kommunistische Taktik zu erheben**, um sich vor Parteigenossen zu machen. Er lehnte es ab, hier vor der Öffentlichkeit auf diese Angriffe **in der gleichen Weise** zu antworten. Hinsichtlich sei das Geschrei über die veränderte Taktik lediglich [illegible]ger Unsinn; die Frage, um die es sich jetzt handelt, sei [illegible] ganz **andere Frage**, als die Frage der Abfindung der bisherigen Fürstenhäuser. Hier handele es sich um einen bewußten Betrug, nach viel schlimmeren Mißtand.

Es kommt darauf hin, daß diese Frage ja auch durch den Entscheid des Volksentscheid noch gar nicht mitgeregelt würde. Es sei also ein besonderes Gesetz auf jeden Fall nötig.

Selbstverständlich würden die Kommunisten, wie bei den Junkern und sonstigen großen Herren, auch hier für die sofortige entschädigungslose Enteignung eintreten.

Genosse Korsch gab dann seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokraten so täten, als ob diesen unverschämten Millionenforderungen der fürstlichen Halunken" bisher noch nichts gewußt hätten, obwohl sie doch bereits im Februar in der Presse veröffentlicht worden wären. Er benutze die Gelegenheit, diese krassen Tatsachen noch einmal [illegible] zu nennen. Es handelt sich um Ansprüche von [illegible] Millionen jährlich, die sich auf folgende kleinen und großen Herren verteilen:

I. Vormals landesherrliche Familien:

1. Alexander Friedrich Landgraf von Hessen-Rumpenheim	612 000 Mark
2. Friedrich Karl Prinz von Hessen-Rumpenheim	96 000 Mark
3. Ernst Eugen Landgraf von Hessen-Philippsthal	150 000 Mark
4. Chlodwig Alexis Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld	150 000 Mark
5. Albert Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg	181 000 Mark
6. Friedrich Ferdinand Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg	195 000 Mark
7. Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen	75 000 Mark

II. Vormals standesherrliche Familien:

1. Otto Fürst zu Salm-Horstmar	60 000 Mark
2. Nikolaus Leopold Fürst zu Salm-Salm	58 170 Mark
3. Herzog von Croy zu Dülmen	18 000 Mark
4. Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein	22 500 Mark
5. Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg	46 200 Mark
6. Fürst zu Solms-Hohensolms-Lich	7 667 Mark
7. Engelbert Maria Herzog von Arenberg	40 500 Mark
8. Fürst zu Wied	46 500 Mark
9. Gustav Graf zu Alt-Leiningen-Westerburg	20 300 Mark
10. Fürst zu Bentheim-Steinfurth	1 500 Mark
11. Die Töchter der Gräfin Reichenbach-Lessonitz	36 800 Mark

Dazu kommen dann 3. noch eine Unzahl Ansprüche von ganz kleinen Blutsaugern, um deren Abfindung sich das Preußische Finanzministerium in den letzten hundert Jahren schon 2mal bemüht hat, aber immer ergebnislos dank der unersättlichen Raffgier der deutschen Fürsten. Da handelt es sich um Ansprüche für **aufgehobene Wege- und Zollgerechtigkeiten, Mahlzwangentschädigungsrenten** der fürstlichen Mühlen, Ansprüche für aufgehobene **Blutzehnten** und für aufgehobene Leibeigenschaft, für aufgehobene **Fronden**, Gerichtsbarkeiten und für die aufgehobene **Judenabgabe**. Auch ein neuer **Mätressenanspruch** fehlt nicht in dieser Liste.

Die Gräfin Reichenbach-Lessonitz

in II. Nr. 11 der Liste war weder Landesherrn noch Standesherr. Es hat nur der Kurfürst Wilhelm II. von Hessen-Cassel, der mit dieser „Gräfin" im Jahre 1829 in **galanten Beziehungen** stand, für sie von dem **„Handlungshause der Geb. Finanzräte M. A. v. Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main"** eine landesherrliche Rente des Geschlechts der Fürsten zu Wied-Runkel gekauft, die schon damals wie irgendein anderes Börsenpapier an der Börse gehandelt wurden. Der Kurfürst selbst bezeichnete die Rente zart als ein **„Geschenk für die ihm von der Gräfin in ehelicher (!) Gemeinschaft gespendeten Freunden".**

Auch dafür soll heute die deutsche Republik aufkommen und an die Töchter dieser „Gräfin" für alle Zukunft eine „immerwährende" Rente von 36 800 Mark bezahlen!

Das Blutgeld für die Kurfürsten von Hessen-Kassel

Das Tollste aber ist der vom Genossen Korsch ausführlich erörterte **größte Posten** in der ganzen schmachvollen Liste: Die 612 000 Mark für den Landgrafen von Hessen-Rumpenheim, mitsamt den zweimal 150 000 Mark für die Landgrafen von Hessen-Philippsthal. Genosse Korsch führte aus, daß es buchstäbliche, geschichtliche Wahrheit ist, daß jener **heiße Thronschatz**, zu dessen Ablösung die deutsche Republik noch heute jährlich eine knappe Million an fürstliches Gesindel zu zahlen hat, in der Hauptsache aus den Geldern **gebildet** ist, die England dem kurhessischen Kurfürsten als **Blutgeld** für die von ihm als Kanonenfutter gegen die Amerikaner in deren Unabhängigkeitskrieg den Engländern **gelieferten hessischen Landeskinder zugezahlt hat.** Als diese Behauptung von seiten der Deutschnationalen angezweifelt wurde, erbrachte Genosse Korsch dafür den vollen und lückenlosen Beweis. Und auch der demokratische Vertreter im Ausschuß, ein Heidorn v. Richthofen, erklärte daraufhin ausdrücklich, daß dies „tatsächlich eine historisch richtige Deduktion" wäre. „Ein wesentlicher Teil dieses Geldes rührte wirklich her aus dem bekannten Verkauf der hessischen Landeskinder durch ihre Landesväter."

Genosse Korsch kündigte dann noch an, daß seine Fraktion einen besonderen Gesetzentwurf in dieser Frage einbringen würde. (Wir bringen diesen Gesetzentwurf an anderer Stelle.)

Nachdem dann die erste Lesung des Kompromißentwurfes beendigt war, stellte Genosse Korsch gegenüber den falschen Darstellungen der sozialdemokratischen Vertreter im Ausschuß und der gesamten sozialdemokratischen Presse ausdrücklich folgende Tatsachen fest:

1. Sämtliche irgendwie nennenswerten Verbesserungsanträge, durch die die Sozialdemokraten an dem bürgerlichen Kompromißentwurf „positive" mitzuarbeiten bestrebt gewesen sind, sind von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt worden.

2. In allen diesen Fällen wäre die Ablehnung auch dann erfolgt, wenn zu den sieben sozialdemokratischen Stimmen die drei kommunistischen Stimmen noch hinzugekommen wären.

3. Auch wenn ein Wunder geschehen wäre und diese sozialdemokratischen Anträge in diesem parlamentarischen Ausschuß der bürgerlich-monarchistischen Klasse eine Mehrheit gefunden hätten, so wären dadurch die **Grundmängel** dieses Kompromißentwurfes, die ihn für die Kommunisten und angeblich auch für die Sozialdemokraten unannehmbar machen, **nicht beseitigt worden.**

4. Durch die **politische Mitarbeit** an diesem Kompromißentwurf hat die Sozialdemokratie, die draußen im Lande **für die entschädigungslose Enteignung** eintritt, die Kampagne für den Volksentscheid über die entschädigungslose Enteignung **ohne jeden Zweifel** in hohem Grade geschädigt.

Alle diese Erklärungen des kommunistischen Vertreters blieben unwidersprochen. Die sozialdemokratischen Ausschußvertreter begnügten sich statt dessen, noch einmal wieder auf der Tatsache herumzureiten, daß ein kommunistisches Ausschußmitglied während der Sitzung einmal ans Telephon gerufen worden war und dabei eine „hochwichtige" Abstimmung über einen gänzlich geringfügigen und außerdem zweifellos aussichtslosen sozialdemokratischen „Verbesserungsantrag" verpaßt hatte. Die Kommunisten verzichteten aber darauf, auf diese erneute Vorbereitung einer „Vorwärts"-Kampagne in Gegenwart der Bourgeoisie noch einmal zu erwidern.

Ein neuer kommunistischer Gesetzentwurf zur Fürstenenteignung

Die kommunistische Fraktion hat im Zusammenhang mit den Erörterungen im Rechtsausschuß am Freitag, dem 26. Februar, über die wir oben berichten, folgenden Gesetzentwurf im Reichstag eingebracht:

Entwurf eines Gesetzes
zur Ergänzung des Gesetzes über entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird:

§ 1. Alle Ansprüche auf Renten oder andere wiederkehrende Leistungen und alle sonstigen Ansprüche, die von den Mitgliedern der in den Art. 57 und 58 des Einführungsgesetzes zum BGB. bezeichneten Häuser und ihren Rechtsnachfolgern gegen eines der deutschen Länder unter Berufung auf frühere Gesetze, Erlasse, Urteile, Schiedssprüche, Vergleiche, Verträge, Anerkenntnisse oder auf Herkommen erhoben werden, werden zum Wohle der Allgemeinheit ohne Entschädigung aufgehoben.

Das gleiche gilt für Ansprüche, durch die ein Schadenersatz wegen der Nichterfüllung eines solchen Anspruchs in der Vergangenheit verlangt wird.

§ 2. Soweit abgesehen von den Fällen des § 1 auf Landesrecht beruhende Ansprüche gegen ein Land erhoben werden, durch die für den Wegfall der Vorteile eines ehemaligen ständischen Privilegs (z. B. Wege- und Zollgerechtigkeiten, Privatsteuern, Leibeigenschaft) als Ersatz eine Rente oder andere wiederkehrende Leistungen verlangt werden, kann die entschädigungslose Aufhebung dieser Ansprüche durch Landesgesetz erfolgen.

Neues vom Tage

Gas gegen streikende amerikanische Arbeiter

Die sozialdemokratische „Wiener Arbeiter-Zeitung" berichtet aus dem Lande der „vollendetsten Demokratie":

Das modernste Kampfmittel des amerikanischen Kapitalismus, gegen „Ansammlungen" ätzende und tränenerzeugende Gase zu gebrauchen, ist bei dem vor kurzem beendeten großen Streik in den Anthrazitkohlengruben angewendet worden. Etwa tausend streikende Bergarbeiter marschierten in einem Demonstrationszuge durch die Straßen von Scranton. Als sie sich den Gruben nähern wollten, um die wenigen Streikbrecher zum Anschluß zu veranlassen, trat die Polizei in Aktion. Tagelang war bereits eine ausgesuchte Straßenkampfabteilung in Bereitschaft, die mit Tränengaspatronen ausgerüstet war, und der Polizeipräsident Rose hatte für genügenden Nachschub an Tränengas gesorgt. Aus den Berichten ist allerdings zu entnehmen, daß infolge der Besonnenheit der Demonstranten von der furchtbaren Waffe nicht in großerem Maße Gebrauch gemacht wurde.

Neue 50-Pfennigstücke in Nickel

Berlin, 26. Februar. Wie die Telegraphen-Union erfährt, beabsichtigt die Reichsfinanzverwaltung, die bisher im Umlauf befindlichen 50-Pfennigstücke einzuziehen und durch Nickelstücke zu ersetzen, da die bisherige Bronze-Aluminiumlegierung zu umfangreichen Fälschungen verleitet habe.

Eine ganze Familie durch Leuchtgas vergiftet

Düsseldorf, 26. Februar. Einer Leuchtgasvergiftung fiel gestern die Familie Hapke zum Opfer. Hapke und seine Tochter starben kurz nach ihrer Auffindung in der Wohnung. Frau Hapke erlag heute ihrer Vergiftung.

Achtung, „Einiges Volk"!

Die Kleinbauernzeitschrift erscheint zweimal im Monat und ist zum Preise von 10 Pf. durch den Verlag Neues Dorf, Berlin W 10, Lützow-Ufer 1, zu beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260227-10/fragment/page=0003

GROSSER RÄUMUNGS-VERKAUF

wegen Aufgabe meines Lagerhauses!

Um die großen Umzugskosten zu sparen, bringe ich meine gesamten Lagervorräte zu fabelhaft billigen Preisen zum Verkauf!

Einige hier angeführte Beispiele können Sie davon gleich überzeugen!

Mengenabgabe vorbehalten!

Glas

Kompotteller, Hanko-Muster	0,09
Sturzflasche mit Glas	0,29
Bierbecher, groß	0,12
Kompotteller, Mercedes-Muster	0,27
Bierbecher, optisch	0,18
Kuchenteller, extra groß	0,90
Kompottschüssel, groß	0,88
Fußbecher	0,19
Butterglocke mit Aufschrift	
Frische Butter	0,39

Kaffeeservice für 6 Pers. echt Porzellan **3,78**

Porzellan

Kuchenteller, groß	0,28
Butterglocke, Porzellan	0,58
Goldrandtasse m. Untertasse	
Hohe Form	0,35
Abendbrotteller	0,15
Mokkatasse	0,35
Speiseteller	0,17
Goldrandspeiseteller	0,68
Kaffeebecher, groß, m. Bild	0,28
Speiseteller, Zackenrand	0,35
Tasse mit Untertasse	0,15
Kompottschüssel, bunt	0,19

Steingut

Kaffeebecher, bunt	0,15
Milchtopf, 6 im Satz	1,58
Gewürztonnen	0,85
Tortenplatten, rund u. eckig	1,35
Kinderservice, 5teilig	0,98
Bowlentonne	0,18
Eis- oder Heißflasche	0,19
Wasserkrug	1,35
1 Satz Schüsseln	0,88
Kompottschüssel	0,88
Tasse	0,08

Emaille

Kinderbecher, groß	0,08
Teller, bunt, groß	0,20
Schüssel, extra groß	0,78
Nachtgeschirr, groß	0,90
Eimer, weiß/weiß	1,10
Kaffeekanne	0,78
Konsole m. Maß (Muschel)	0,59
Essenträger	0,78
Kaffeeflasche, m. gut. Verschluß	0,49
Kehrschaufel mit Holzgriff	0,48
Schmortopf, extra groß	1,05

Holzwaren

Reibeschale	0,08
Quirlgarnitur, 7teilig	1,19
Eierschrank	0,78
Messerkasten	0,49
Fleischklopfer	0,28
Fliegenschrank	0,88
Butterfaß	0,88
Flaschenschrank	0,90
Wäscheklammern, Schock	0,10

Teeservice echt Porzellan **1,75**

Aluminium

Kinderbecher, groß	0,05
Eiertiegel, groß	0,78
Konsole mit Maß	1,10
Eierschneider	0,48

Lackierwaren

Brotkorb, del.	0,78
Kohlenkasten mit Deckel, dekoriert	1,58
Brotbüchse, eckig	2,35
Sand-Seife-Soda-Garnitur	1,10

Weißblech

Wärmflasche	1,35
Leitwärmer	0,79
Reibeisen, extra groß u. stark	0,29
Kartoffelstampfer	0,18

Bürsten

Schmutzbürste	0,06
Handbürste	0,03
Schrubber	0,08
Scheuerbürste	0,19

Verschiedenes

Kartoffelschäler	0,05
Isolierflasche, hält 24 Stunden warm	1,10
Aktentasche	1,79
Rasiergarnitur	1,15

Nesteier 4 ₰

Aluminium-Eßlöffel 8 ₰

Steinweg 45

Sobel

Gr. Ulrichstraße 9

Speiseteller tief und flach 8 ₰

Aluminium-Kaffeelöffel 5 ₰

Reilstraße 1

Tapezieren Sie Ihre Wohnung?

So beachten Sie bitte, daß Farben-Kramer jetzt außer seinen seit zirka 30 Jahren bewährten und stadtbekannten Peradura-Farben auch Tapeten liefert Peradura-Tapeten sind ebenso wie die Farben nur Qualitätswaren, in modernen Mustern und in guten abgestimmten Tönungen. Bitte besuchen Sie mein Geschäftslokal, Mittelwache 9-10, und sehen Sie sich die große Auswahl an. Das verpflichtet Sie zu nichts und Sie werden über die mäßigen Preise erfreut sein

Eröffnung: Mittwoch, d. 3. März 1926

Farben-Kramer, Halle (S).

Mittelwache 9-10 Fernruf Nr. 1465

Was muß ein Cigarettenraucher wissen?

Reunion

Cigaretten

sind und bleiben Qualitätsware

Compliment 10 Pfg. — **Exzellenz** 8 Pfg.

Edle von Herrnhuf 6 Pfg.

Vineta Creme 5 Pfg. — **Reunion Einstern** 4 Pfg.

Diese milden und sehr aromatischen Mischungen erfreuen alle Qualitätsraucher.

Generalvertreter: Hermann Kaeske, Halle a. d. S., Trotha'er Straße 9. Tel. 6946

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Billige böhmische Bettfedern

BLAHUT

1 Pfd. gr., geschlissene 1 Mk., halbweiße 1,50 Mk., weiße 2,50 Mk., 1 bessere 3 Mk., Herrschaftsschleiß 4 u. 5 Mk., allerbeste Schleißdaunen 6 u. 7 Mk., ungeschlissene flaumige Rupffedern, halbweiß 3 Mk., weiß 4 Mk., bester Flaumrupf 5 Mk., zollfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an portofrei, durch meine reichsdeutsche Versandstelle Nichtpassendes Umtausch oder Geld zurück. Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos. **Rudolf Blahut, Bettfedernhaus, Deschenitz 211 (Böhmen)**

Wurstwaren

Kolonialwaren

stets frisch am Lager

P. Trettin, Merseburg

(Inh. E. Schulze)

Neumarkt 45 214

Gartenbesitzer!

Ia. Aepfel, Birnen-, Kirsch- u. Walnußbäume, Edelpflaumen, veredelte Pfirsich u. Aprikosen, Beerenobst, Rosen, Schlingpflanzen, Alleebäume und Ziergehölze

Pflanzenausstellung und Preisliste am Rudolfsplatz, neben C.-T.-Lichtspiele Merseburger Straße

Besichtigung ohne Kaufzwang erbet.

Carl Lieberts Fachgärtnerei

— Fernruf 4620 — 656

Bekanntmachungen

Beantragung der Verlängerung der Belegzeit der Kindergrabstätten 1895 bis 1895 bis 6. März *736

Delitzsch, den 27. Februar 1926

Der Magistrat

Das Wasser wird Montag, 1. März, nachmittags von 1 bis 4 Uhr, Roßplatz, Bretestraße, Pfortenstraße, Schulstraße, Münze, Schloßpromenade und Rosental abgestellt *735

Delitzsch, den 27. Februar 1926

Der Magistrat

3250 Kisten Zigarren

Qualitätsware für verwöhnte Raucher zu den lobenswertesten billigen Preisen, 5 bis 12 Pfennig

50% Ersparnis

Sie können weder in Auktionen, noch dort eine Einkaufsvereinigung so günstig kaufen

Gehe vorteilhaft für Wiederverkäufer

J. Schloßmann Leipzigerstr. Ecke Alt. Promenade

Frohe Stunden

bereiten Sie sich, wenn Sie von uns einen **Musikapparat** im Haus haben

Sprechapparate auf Wunsch Zahlungserleichterung

Standard-Musikhaus Krukenbergstr. 1 (b. d. Klinik)

Grammophonplatten stets Neuerscheinungen

Kein Laden — Kein Laden

Geschäfts-Eröffnung

Dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend gest. Kenntnis, daß ich am Montag, dem 1. März ein Spezialgeschäft

Rannischestraße Nr.

„Geraer Kleiderstoffe"

eröffne. Bettens sortiert in: Blusen-, Kostüm- und Kleiderstoffen, Musseline, Crepes, erste Neuheiten. Seide waren in nur besten Qualitäten, äußerst preiswert, wollwaren, Waschcharakter. — Für die Dame, die Herr und Familie, für den feinen Geschmack und den bescheidenen Bedarf. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, geehrte Damen aufs freundlichste zu bedienen und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens schon im Voraus besten Dank.

G. Wernicke, Halle a. d. S.,

Besichtig. ohne Kaufzwg. Teilzahl. gern gestattet, kein Risiko

---

Kunstfedern werden in wenigen Minuten auf modernen Maschinen

Hummel Trotha'er Str. 62, am Zoo

Möbl. Zimmer an ältl. Herrn z. vermiet. Kuhgasse 3, 2 Tr. r.

Konfirmand.-Anzüge in guten haltbaren Stoffen

Max Endes Zeitg. Annoncenexpedition i. d. Ludwigstraße

Auf Kredit

Holzbetten

Metallbetten

Federbetten

Küchen

Alle Einzelmöbel in großer Auswahl

Kleine Teilzahlung

N. Fuchs

Möbelhaus

Halle a. d. S., Gr. Märkerstraße L, II, III Etage

Richard Gumpel

Weißenfels

Blusenkreisen	1,85	95 ₰	
Satintuch		1,55	
Cheviot reine Wolle		1,85	
Popeline dopp. breit		2,65	
Schotten reine Wolle		2,95	
Rips 130 cm breit		5,90	
Lindener Köpersamt		6,90	
Handtücher	55 ₰	50 ₰	
Hemdentuch	65 ₰	48 ₰	
Hemdenbarchent		58 ₰	
Köperbarchent weiß		75 ₰	
Bettzeug	95 ₰	78 ₰	
Blaudruck		80 ₰	
Bettinlett rot 130 cm breit	2,35	1,45	
80 cm breit			

Damen-Hemden	1,95	1,65
Dam.-Nachtjacken	2,85	2,45
Prinzeröcke	4,50	3,65
Bettbezüge mit Kissen		6,45
Mänu.-Barchenthemd		2,25
Etamine 150 cm br.	95 ₰	75 ₰
Künstler-Gardinen		2,90
Konfirmand.-Mantel		9,75
Tuchmantel		18,75
Ripsmantel		34,50
Windjacke		11,75
Lederol-Jacke		19,75
Cheviot-Kleid		4,95
Samtkleid aus Ia. Köpersamt		17,50

Aus den Betrieben

Betriebe heraus zum Roten Landsonntag!

Bergen, Sonntag, mobilisiert die Partei alle ihre Kräfte, um die Sicherung von Stadt und Land, der Kleinbauern, Landarbeiter und Industrieproletarier herbeizuführen. Mit tausend Fäden müssen die Arbeiter der Betriebe zusammen mit dem ländlichen Proletariat, also dem der Kapitalist Molsch seine Kräfte saugt und aussaugt, um sie dann aufs Pflaster zu werfen. Die Belegschaft eines Betriebes als geschlossene Körperschaft sollte die Patenschaft über einen Teil des ländlichen Hinterlandes übernehmen und dort eine Verbindung zwischen Industrie- und Landproletariat und Bauernschaft herstellen.

In diesem Sonntag ziehen die klassenbewußten Arbeiter der Städte aufs Land hinaus, um dieses Bündnis zu verwirklichen. Die Kleinbauern und Landarbeiter gehören zu den Proletariern, zu den Ausgebeuteten. Durch den gemeinsamen Kampf von Stadt und Land gegen die fürstlichen Räuber, denen die Luther-Regierung Milliarden schenken will, wird der Sieg verbürgt.

Wohnungselend auf dem Lande

Wie Landarbeiter schikaniert werden

Bei dem Gutsbesitzer Paul Schröder, Brehna, war ein Landarbeiter beschäftigt, dem vor einigen Jahren ein Pferd das eine Bein zerschlagen hatte, so daß er zu 50 Prozent unfallbeschädigt wurde. Nach seiner Wiederherstellung im Jahre 1923 erklärte Schröder, daß er ihn nicht mehr beschäftigen könne. Der Betreffende wandte sich an den Bitterfelder Rechtsausschuß, der ihm auch nachwies als Wächter in Holzweißig. Hier konnte er nur 6 Wochen arbeiten. Dann wies die Kriegsbeschädigtenfürsorge Bitterfeld ihm Arbeit nach als Wächter auf der Luisengrube. Bei dem Gutsbesitzer Schröder hatte er auch eine Wohnung, die aus Stube, zwei Kammern und einer Küche bestand. Schröder verlangte, daß der Landarbeiter die Wohnung räumte. Es kam zu einer Klage. Das Gericht entschied, daß der Mann weiter in der Wohnung bleiben solle, mit der Begründung, daß er seiner Arbeit seine Gesundheit eingebüßt habe. Der Rechtsanwalt Lindemann, der den Gutsbesitzer Schröder vertrat, legte Berufung ein in Halle, und der Landarbeiter wurde doch zur Räumung der Wohnung verurteilt. Schröder mußte ihm einen Ersatz stellen. In diesem Raum wohnt nun der Mann mit seiner vier Töchtern, einem Schwiegersohn und zwei kleinen Kindern. Der Raum ist 5,13 Meter lang, 2,90 Meter breit und 2,40 Meter hoch; dazu gehört ein kleiner Raum, der eben so hoch und breit, aber nur 1,69 Meter lang ist. Für diese „Wohnung" fordert Schröder 150 Goldmark Miete pro Jahr. Der Landarbeiter weigerte sich, die Miete zu zahlen, bis Schröder das der Miete nach zukommende Deputat gezahlt hätte. Das Mieteinigungsamt Bitterfeld schrieb an den Bürgermeister von Brehna, daß dem Landarbeiter eine Wohnung zugewiesen werden sollte, dieser aber antwortete, daß keine Wohnungen vorhanden wären, obwohl verschiedentlich Leute Wohnungen von Stube, Kammer und Küche hätten.

Also wenig Platz vorhanden ist, müssen die Kartoffeln unter dem Bett liegen, und wenn es warm in dem Raume ist (es wird gerade Frühling), fangen die Kartoffeln an, zu keimen. Wenn der Mann des Morgens von der Arbeit kommt, muß er in dem gemeinsamen Raume schlafen. Im Sommer hat er sich schon auf den Hausboden gelegt, weil es dort kühler war. Im Januar endlich bekam eine Wohnung zugewiesen, die noch viel schlechter ist. Die Unmöglichkeiten sind hier dem Mann schon seit vorigem Jahr bekannt. Gewerbeaufsichtsamt und Bürgermeister haben sich die „Wohnung" angesehen und haben gesagt, daß der Landarbeiter eine andere Wohnung bekommen soll, aber — er hat noch keine bekommen.

Vor zwei Jahren etwa stellte der Bitterfelder Kreisarzt fest, daß das Bein gebessert habe und rechnete 25 Prozent ab. So bekam der Mann statt 22,50 Mk., wie bisher, nur noch 4,50 Mk. monatlich Rente. Trotzdem er Berufung eingelegt hat, behauptet Schröder, daß sie sich auf die Aussagen des Arztes stützten. Als der Arbeiter krank wurde und der Chefarzt des Karlskrankenhauses sich für Erhöhung der Rente eingesetzt hatte, war es ein paar Monate mehr, dann war auch das wieder vorbei. Im vorigen Jahr wollte der Gerichtsvollzieher auf Antrag des Gutsherrn ein paar Schafe als Entschädigung für die Miete pfänden. Dasselbe sollte mit einem drei Zentner schweren Schweine geschehen. Dafür, daß der Landarbeiter auf dem Gericht erklärte, daß er ein Lump, mußte er noch 5 Mk. Strafe und 8 Mk. Gebühren bezahlen.

Gutsbesitzer Burtwarth, Roitzsch

Bei dem Gutsbesitzer Burtwarth in Roitzsch ist u. a. der Arbeiter Ulbrich beschäftigt, dessen Frau vor kurzem im Krankenhause Bitterfeld als Wöchnerin lag. Da die Frau ernstlich erkrankt war, bedurfte U. sie und mußte dadurch zweimal die Arbeitszeit versäumen. Prompt wurden ihm nicht weniger als 3,99 Mk. abgezogen. Der Lohnzettel sah folgendermaßen aus:

Wochenlohn	11,25 Mk.
Abzüge für Krankenkasse usw.	1,24 Mk.
Abzüge für versäumte Stunden	3,99 Mk.
Summa:	7,11 Mk.

Zu diesem Riesenlohn erhält der Arbeiter noch Deputat: Pro Jahr 13 Zentner Getreide und 60 Zentner Kartoffeln, aber das ist nicht zu viel von den besten. Damit sollen er, seine Frau und die arbeitsfähige Kinder im Alter von vier Wochen bis 15 Jahren ernährt werden, bei einer Arbeitszeit von über 12 Stunden täglich. Da wird es Zeit, daß der Arbeiter endlich auf! Organisiert Euch im VLB., und den Kampf auf gegen die großagrarischen Ausbeuter!

Wer Lohn fordert, wird entlassen

(Landarbeiterkorrespondenz)

In der Muthenauschen Rittergutsverwaltung besteht seit meheren Jahren Arbeitslose in dem zum Rittergut gehörigen Wald. Das heißt natürlich, daß unter dem Schweiße der Arbeitslosen diese die Flächen roden, um sie zu weiterem Profit für den Junker in Feld zu verwandeln. Auch in diesem Jahre sind Arbeitslose gesunden, die in den tausen Apfel beißen. Es soll nämlich sie die Fläche urbar machen lassen, dort, wo nicht einmal Klöße herauszuholen waren, und sie verdienen bei einer Leistung pro Quadratmeter bis zu 30 bis 35 Mk. — bei einer ganz selbstverständigen Arbeitszeit. Dann aber wurde eine andere Methode erfangen, die mit derartig großen Klötzen durchzogen war, daß ein Mann bei größter Kraftanstrengung bei 12 Pf. pro Quadratmeter kaum auf die gesetzliche Erwerbslosenunterstützung, geschweige mit ein oder zwei Kindern in der Ortsklasse E kommen wäre. Die Arbeiter beriefen deshalb eine Versammlung auf der Arbeitsstelle ein, und drei Mann wurden beauftragt, dem Förster Möwius mehr Lohn zu fordern. Dieser knurrschand ab und erklärte, daß er denjenigen sofort entlassen werde, der den Aufwiegler mache. Am Montag wurde eine Kollege entlassen „wegen Lohnforderung". Auf dem Zettel wurde ihm aber gesagt, daß das kein Grund sei und er sollte den Zettel bringen solle. Der Arbeiter hatte also noch einmals einen scharfen Wortwechsel mit dem Förster, der ihm einen Zettel gab, daß er entlassen sei, weil er so wenig Geld verdiene. Da das derselbe Unsinn war, verweigerte A. die Annahme, worauf ihm M. mit dem Rauswerfen drohte. Darauf ging Genosse K. seiner Wege, der Oberstahlhelmer rief ihm nach, daß er dafür sorgen werde, daß K. keine Unterstützung erhält. Notwendig gewesen wäre, daß die übrigen Kollegen ihren Beschluß hochgehalten und sich solidarisch mit ihrem Kollegen erklärt hätten. Wann wird das wieder so sein?

Auf dem Wege zur Gesindeordnung

Noch ist die ehemalige Gesindeordnung für die Landwirtschaft nicht gesetzlich wieder eingeführt, ihre Bestimmungen sind aber bereits wörtlich wieder in Dienstverträgen zu finden. In einem Arbeitsvertrag, den der Rittergutsbesitzer Ernst Hoffmann in Oberteutersdorf seinen Arbeitern zur Unterschrift vorlegte, wird z. B. in § 2 der Arbeiter verpflichtet, allen Anordnungen des Gutsherrn oder seines Stellvertreters unbedingt Folge zu leisten und alle Arbeiten „willig, fleißig und ordnungsgemäß auszuführen".

Die Arbeitszeit wird in dem Vertrag in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends festgelegt und die Gespannführer müssen sich noch verpflichten, jeden Morgen zwei Stunden vor der festgesetzten Arbeitszeit im Stall zu sein, ebenso mittags und abends die zum Füttern vorgeschriebene Zeit von einer halben Stunde einzuhalten. Während der Ernte und in anderen dringenden Fällen ist er verpflichtet, auch Sonn- und Feiertags außerhalb der Kirchzeit zu arbeiten.

In § 4 wird für nicht gewissenhafte Pflege der Pferde „zur Vermeidung sofortiger Entlassung" eine Geldstrafe von 3 Mk. festgelegt. Des weiteren, daß der Gespannführer den Stallmist täglich nach Vorschrift zu beseitigen hat und das Inventar sorgsam behandeln muß und „mutwillig oder fahrlässig beschädigte oder verlorene Gegenstände zu ersetzen" hat.

Bei „wichtigen Gründen", insbesondere bei Diebstahl, Trunkenheit, Widersetzlichkeit, beharrlichem Ungehorsam, Anretzung der Mitarbeiter zum Vertragsbruch wie auch bei schlechter Behandlung der Tiere, ist der Gutsbesitzer berechtigt, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist den Arbeiter zu entlassen.

Die Wohnung ist bei sofortiger Entlassung binnen drei Tagen zu räumen.

Der Vertrag sieht dann vor, daß bei einem Verkauf oder bei Verpachtung des Gutes der Arbeiter mitverpachtet werden kann. Und zwar heißt es im § 9 „im Falle des Verkaufs und des Verpachtens des Gutes ist der Gutsherr berechtigt, mit dem Käufer oder Pächter dessen Eintritt in diesen Vertrag zu vereinbaren, ohne daß es der Zustimmung des Arbeiters bedarf".

Um den Arbeitern noch besonders zu dokumentieren, daß sie noch wilhelminischer Gesindeordnung behandelt und ausgebeutet werden sollen, wird in § 10 hervorgehoben: „Für alle aus diesem Arbeitsverhältnis etwa entstehenden Rechtsstreitigkeiten ist das Königliche Amtsgericht Groß-Schönau zuständig."

Derartige Verträge mahnen die gesamte Landarbeiterschaft an die Notwendigkeit der Herstellung einer einheitlichen Kampffront gegen die großagrarischen Ausbeuter.

Es muß das enge Bündnis zwischen Stadt- und Landproletariat geschlossen werden!

Zuckerfabrik Körbisdorf

(Arbeiterkorrespondenz)

Wie notwendig es ist, daß sich das schaffende Volk in der roten Einheitsfront zusammenschließt, will ich an folgendem Beispiel zeigen: Anfang Januar machte die Zuckerfabrik Körbisdorf, wie die anderen Zuckerfabriken auch, bekannt, daß eine Lohnreduzierung von 20 Prozent vorgenommen würde und wer bis zum 9. Januar sich nicht schriftlich einverstanden erklärt, als entlassen gilt. Die Belegschaft hatte bis auf einen unterschrieben, aus Angst vor der Entlassung. Diesem wurde gekündigt — ein Betriebsrat ist nicht vorhanden — und hat die Sache zur Anzeige gebracht.

Die Zuckerfabrik kauft ein Gut nach dem anderen und wirft große Dividenden aus. Ein Hauswirt nach dem anderen verschwindet aus dem Gesichtskreis, alles hamstern diese Geister ein. Ungeheure Gehälter werden an diese Herrschaften gezahlt. Unter einer Belegschaft von 50 Mann sind 28 Beamte, darunter zwei Direktoren. Die „wirtschaftliche Notlage" kann man daraus ersehen, daß auf Kosten der Zuckerfabrik drei Mann bei dem Gärtner der Direktoren beschäftigt sind. Eine Arbeiterin ist fast immer beim Direktor Koch beschäftigt. Eine Arbeiterin muß für den Direktor Kettner sämtliche Privatwege besorgen, dann ist sie mit Wäschewaschen und Rollen beschäftigt.

Auf dem Klosett ist keine Beleuchtung und wird nie sauber gemacht. Während der Kampagne dürfen beileibe keine Störungen und Pausen entstehen. **Daß die Arbeiter sich dies alles haben gefallen lassen, findet jetzt seinen Dank durch die Lohnreduzierung von 20 Prozent.** Wenn ein Arbeiter oder eine Arbeiterin krank ist, wird sogleich angedeutet, daß die Krankenkasse nicht solange in Anspruch zunehmen sei. Wahrscheinlich will die Zuckerfabrik dadurch, daß sie mehr Geld in ihre Betriebskrankenkasse bekommt, ihre wirtschaftliche Notlage beheben.

Im übrigen ist die Belegschaft in wirtschaftlicher wie politischer Hinsicht sehr ängstlich. Beim Siege Hindenburgs wurde die schwarzweißrote Fahne auf dem Fabrikgebäude gehißt. Die dahinter stecken, werden noch immer, die Arbeiterschaft einleisen zu können. Sie predigen uns „Opfer für das Vaterland" und handeln international überall gleich brutal gegen die Arbeiter. Wenn der Direktor Kettner erklärt, daß der sahnenflüchtige Wilhelm seine gesamten Besitztümer erhalten müsse, da das Geld im Auslande besser aufgehoben sei, so denken die Arbeiter doch etwas anders. Auch die unteren Beamten im Betrieb haben erklärt, daß das Fürstenpack keinen Pfennig erhalten darf.

Die Gefährlichkeit der Betriebszellenzeitung für den Unternehmer

(Arbeiterkorrespondenz Mansfeld A.-G.)

Auf dem Werke Krughütte erscheint monatlich die Betriebszellenzeitung. Dieselbe kritisiert hauptsächlich die Unternehmermaßnahmen gegen die Arbeiterschaft. Der Werksleiter läßt nun alle Minen springen, um den Hersteller sowie die Verteiler kennenzulernen. Doch ist es bis jetzt noch nicht geglückt. So wendet er jetzt das letzte Mittel an und setzt Geld aus, um auf diese Weise Denunzianten zu fangen. Hier folgender Beweis:

Ein Werkswächter tritt an einen Arbeitskollegen mit folgenden Worten heran: „Weißt Du, wir können jetzt einen schönen Pfennig Geld verdienen." — „Wodurch denn", fragt der Angeredete. „Du hast doch von der Zellenzeitung „Füttenges" gehört; wenn wir einen Verteiler erwischen, bekommen wir von Dr. Reimann jeder 20 Mark." Der Arbeiter antwortet: „Such Du Dir nur allein den Verteiler. Ich lasse mir die Knochen nicht kaputt schlagen."

Hier haben wir also wieder einmal einen Beweis, wozu die Werkspolizei verwandt wird. Kollegen, unterstützt als die einzig richtige Antwort den Vertrieb der Zellenzeitung! Die Werkspolizei aber soll sich hüten, den Büttel zu spielen und Karl Hajroth soll nicht so trappsen.

An die Mansfelder Arbeiter

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Tage des Januar bis März sollten jedem Arbeiter, insbesondere des Mansfelder Landes, zum Nachdenken dienen. Es sind die Tage, in denen die großen Kämpfe des Proletariats stattgefunden haben, es sind die Tage, an denen proletarische Führer und hunderte tapferer Kämpfer durch die Mithilfe von Sozialdemokraten gemordet wurden, damit das Kapital seine Macht neu festigen konnte.

Heute nun stiegen Tausende auf die Straße, die Unternehmer schließen die Betriebe, obwohl sie große Geldmittel von der Regierung — auch diese aus den Knochen der Arbeiter und kleinen Bauern — bekommen haben.

Die Betriebe gehören unter die Kontrolle der Arbeiter, sonst werden sie immer schlimmer betrogen. Die Kapitalisten haben es bei uns verstanden, so manchen Landarbeiter, Geschäftsmann, Handwerker und Angestellten wie auch Industriearbeiter in die vaterländischen Verbände zu locken. Sie haben die größten Versprechungen gemacht. Aber keiner dieser Herrschaften und Pfaffen hat sein Haus mit seinem Bruder Stahlhelm oder Jungdo geteilt, der ebenfalls arbeitslos auf die Straße gesetzt wurde. Auch Landarbeiter flogen trotz ihres Hungerlohnes aufs Pflaster. Ach, mein Ruf: Bruder, das Vaterland ist in Not! haben sie ihr Teil ins Trockene gebracht. Wählt den Retter Hindenburg, haben sie gepredigt und Tausende kleiner Betriebe machen bankrott!

Bei der Unwetterkatastrophe bei Gerbstedt kamen die Reiter alle und wollten helfen und ohne Ansehen der Person verteilen. Die Sozialdemokratie beteiligte sich an der Sammlung zusammen mit dem Stahlhelm, und die sozialdemokratischen Arbeiter waren die Betrogenen. Heute schimpfen sie, daß sie von diesen deutschnationalen Verbündeten hinters Ohr gehauen sind. Die Internationale Arbeiter-Hilfe und die KPD. aber haben den Arbeitern geholfen und eine solche Koalition nicht mitgemacht. Auch hieraus erkennt die Arbeiterschaft, daß uns keine Arbeitsgemeinschaft helfen kann, sondern nur der Klassenkampf. Kollegen! Keine Einheitsfront nach rechts, sondern mit den Klassengenossen von links! Heraus aus den Wohnungen mit den bürgerlichen Blättern! Hinein ins Haus mit dem Arbeiterblatt, dem „Klassenkampf"!

Warum lese ich den „Klassenkampf"?

(Arbeiterkorrespondenz)

Der „Klassenkampf" ist das Sprachrohr der schaffenden Bevölkerung. Was darin niedergeschrieben ist, ist nicht das Werk einzelner, am grünen Tisch sitzender Grübler, sondern das Werk der Schaffenden selbst. Die Arbeiterkorrespondenten sind es, die alles mitgeteilt und mitleiden. Keine Heuchelei, keine Aufmachung von Wohltätigkeitsveranstaltungen, keine Verherrlichung der Monarchie und des ehemaligen Heeres- und Kriegswesens, keine Verhüllung vor ihren Ausbeutern und kein bloßes Vorübergehen an den Tagesnöten der Massen mit ihren trüber Erscheinungen kennen diese Arbeiterkorrespondenten.

Nicht für Lohn und Brot schreiben sie, sondern ihre heiligste proletarische Pflicht ist es, mit ihren Klassengenossen im Gedankenaustausch zu stehen. Sie scheuen keine Opfer, um der Wahrheit und Aufklärung willen, welche der Arbeiterschaft nottut. Alle Stätten der Ausbeutung, der Verdummung und Verelendung der Massen brandmarkt der „Klassenkampf", damit ich als Werktätiger weiß, daß ich diese zu vermeiden habe. Politisch informiert er mich so, daß ich von der „herrlichen" Zukunft des Proletariats unterrichtet bin. Gleichzeitig zeigt er mir den Weg und die Kampfweise zur Befreiung der schaffenden Klasse aus Knechtschaft und Ausbeutung.

Die bürgerlichen Zeitungen — ein Stück Reaktion — verstehen durch die Aufmachung der Zeitung noch immer, viel Leser zu finden, und zweitens — viel Geld aus ihrem Produkt zu ziehen. Nebenbei bekommen sie noch Beihilfen von den Kapitalisten. Die bürgerlichen Zeitungen rechnen mit der Denkfaulheit ihrer Leser. Anders der „Klassenkampf": Du findest keine Bekanntmachung von nationalistischen Veranstaltungen oder Verdummungsvorträgen (Kirchennachrichten). Du findest keine Wohnungsangebote, die für Dich unerreichbar sind.

Mache einen Versuch! Vergleiche die bürgerliche Zeitung mit dem „Klassenkampf", dann wirst Du finden, daß der „Klassenkampf" in Dein Haus gehört, und Du wirst ein steter „Klassenkampf"-Leser bleiben. Sind Deine wirtschaftlichen Verhältnisse nicht die, daß Du den „Klassenkampf" allein bezahlen kannst, dann suche Dir einen Mitleser, und Du hast damit zugleich einen Fortschritt erreicht, indem Du wieder einen Klassengenossen von der bürgerlichen Pressekanaille losgerissen hast.

Werktätiger, in Dein Haus gehört der „Klassenkampf".

Was geht in der Bubiag vor?

(Arbeiterkorrespondenz)

In den Bubiag-Werken im Mückenberger Ländchen bereiten sich irgendwelche Dinge vor. Die Direktion läßt in verschiedenen Teilen des Betriebes Bolten ausstellen, worüber die verschiedensten Gerüchte im Umlauf sind und große Aufregung herrscht. Der Direktor droht mit Strafverfolgung (was er gar nicht machen kann), wenn Gerüchte über Lohnabbau, Aussperrungen und dergleichen verbreitet werden. Auch werden hier Arbeiter von außerhalb mit Stahlhelm- und Wehrwolf-Abzeichen einquartiert. Wir fordern die Arbeiter auf, auf dem Posten zu sein und sich um so fester zusammenzuschließen. Vor allem ist ein fester Zusammenschluß in den Gewerkschaften notwendig.

Ueber die Lehrlingszüchterei in der Bubiag, Lehrlingswerkstatt Emanuel, wäre auch allerhand zu sagen. Wir haben schon einmal berichtet, wie der Geselle Schulz und seine Kumpane die Lehrlinge mißhandeln. Dieser Bericht hatte die Herren will gemacht. Nun wurde nach dem Verbrecher Jagd gemacht, der es wagte, die „mustergültigen" Zustände in der Lehrlingswerkstatt der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Die Zustimmung zu dem Bericht bei den Lehrlingen zeigte indes, daß wir diesen aus dem Herzen gesprochen hatten. Irregeleitete Jungarbeiter, welche im Jung-Stahlhelm organisiert sind, ließen sich dazu mißbrauchen, einen Genossen zu verraten, und die Direktion hatte nichts Eiligeres zu tun, als diesen auf die Straße zu setzen. Wenn die Lakaien des Kapitals vom Schlage Schulz aber denken, den Betrieb „bolschewistenrein" zu haben, so täuschen sie sich gewaltig. Die Jungarbeiter haben erkannt, wer ihre Interessen vertritt. Entweder mit dem Kapital gegen das Proletariat, oder mit dem Proletariat gegen das Kapital. Wer mit uns kämpfen will gegen Unterdrückung und Ausbeutung, tritt ein in die Kommunistische Jugend.

An die Arbeiterschaft der Zuckerraffinerie Halle!

Zu der am vorigen Sonntag nur kurz angeschnittenen Frage „Was lehrt uns der Kampf in der Zuckerraffinerie?" wird am Sonntag, dem 28. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark" (Restaurationssaal) die Genossin Irmgard Rasch sprechen.

Anderdem wird ein Stadtverordneter über einen Antrag in der Stadtverordnetensitzung betr. Wiedereinstellung der Gemaßregelten kurzen Bericht geben.

Kollegen und Kolleginnen! Erscheint alle zu dieser Versammlung. Die Kollegen Geitel, Martin und Geidel sowie die KPD.-Stadtverordnetenfraktion sind auch geladen.

Halle und Saalkreis

Seetenfel und Fememörder

Wen beherbergt der Christliche Landarbeiterverband?

Der amtliche Volkstrauertag, den die Retter-Regierung für heute angesetzt hat, läßt so manchen Arbeiter darüber nachdenken, mit welchen Mitteln die Bourgeoisie wohl arbeitet, um sich für kommende imperialistische Kriege — zum Beispiel den heiligen Kreuzzug gegen Sowjet-Rußland — gefügiges Kanonenfutter heranzuziehen. Und da können wir gerade in Halle gute und umfassende Antworten finden, wenn wir uns unter den schwarzweißroten Organisationen umsehen, die immer noch mehr oder weniger üppig gedeihen.

Stahlhelm und Wehrwolf stehen an der Spitze. Es gibt aber eine besonders gefährliche Giftküche, auf die wir schon wiederholt hingewiesen haben: das ist die Luckner-Gemeinschaft, die

sich eine halbe Million zusammenbettelt, um auf dem Meere wieder Propaganda für den deutschen Kapitalismus machen zu können. Welch geistreiches Spiel der Heid dieses Beginnens, Graf Luckner, treibt, ist der hallischen Arbeiterschaft zur Genüge bekannt. Neu sein dürfte allerdings, daß die Luckneret aufs engste mit den Fememördern zusammenhängt.

In Berlin, Lutzenstraße 38, befindet sich das Haus des Christlichen Landarbeiterverbandes, das auf demselben Korridor ein Bureau der Luckner'schen Weltumsegelung und die Wohnung des berüchtigten Fememörders Leutnant Schulz beherbergt. An Hand einer Skizze können unsere Leser genau die sinnvolle Aufteilung der Räume feststellen, in denen auf der einen Seite die sogenannte Ertüchtigung, auf der andern das Abtillen der deutschen Jugend organisiert wird. Vielleicht läuft den Hallischen Spießern, die Luckners Projekt für eins der wichtigsten nationalen Belange halten, doch so etwas wie eine Gänsehaut über den Rücken: **denn wer garantiert ihnen, daß Seetenfel und Fememord aus der gemeinsamen Wohnung nicht auch gemeinsame Kasse machen,** womit denn nicht nur Hochverrat, sondern Schlimmeres erwiesen sein dürfte?

Vielleicht legt sich diese Frage auch einmal die bürgerliche hallische Presse vor, ehe sie — wie sie das jetzt systematisch tut — ihre Drecksträger gegen die proletarischen Sammlungen für den Volksentscheid veröffentlicht.

An die Delegierten der Stadtorganisation Halle

Sonntag, den 28. Februar, vormittags 9 Uhr, im „Volkspark" (großer Saal, Vorraum)

Stadt-Delegierten-Konferenz

Alle Delegierten müssen pünktlich erscheinen. Parteiarbeiter, die zur Stadtdelegiertenkonferenz nicht delegiert sind, können als Gast daran teilnehmen.

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.

Erziehung zur Volksgemeinschaft

Das Ziel der „neuen" Schule

Kindererziehung und Kinderbildung sind das Anlagekapital, das die Volkswirtschaft sowohl in die heranwachsende Generation steckt. Es wird je nach der Qualität der Anlagemöglichkeit mehr oder minder stark durch Arbeitsleistung im Lebenslauf wieder eingebracht. Die Qualität ist hier nicht nur zu verstehen geistige Anlage und Verständnis für wissenschaftliche und allgemeine Bildungsfragen, sondern auch die körperliche Beschaffenheit der Kinder. Gelange man mit der kapitalistischen Menschenökonomie zu rechnen hat, wirk die Menge an Intelligenz bei Kindern des Proletariats und Mittelstandes stets das Maß körperlicher Vollwertigkeit übersteigen. Dieser Widerspruch sei sonweg festgenagelt.

*

Dr. Mohr, der Rektor der Huttenschule und der ehrenamtliche Pressewart des Hallschen Lehrervereins, berief am 25. Februar die Vertreter der hallischen Presse in seine Lehranstalt, um ihnen in der Praxis einmal die methodischen und zufälligen Vorgänge während des Unterrichtes zu zeigen. Zum Empfang der Abgesandten dieser „größten Macht im Staate", wie er sich auszudrücken beliebte, hielt der Rektor eine kurze Ansprache, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Presse den Bestrebungen seiner Schule Wohlwollen entgegenbringen möge. Mir stehen nicht an, Herrn Rektor Mohr zu bestätigen, daß die Huttenschule gegen die Vorkriegs- und Kriegszeit ungeheure Aenderungen und Besserungen eingeführt hat. Das System ist teilweise so umgestaltet worden, daß in diesen Punkten die alte Schule kaum wieder zu erkennen ist.—

Und dennoch: **Das System macht nicht die ganze Schule aus; es kommt auf den Geist an!** — Herr Dr. Mohr hat in seinem Referat selbst dem Willen des Lehrerkollegiums Ausdruck gegeben, daß es zu den hauptsächlichsten Zielen der neuen Schule gehört, die Klassengegensätze in der Nation zu überbrücken; demtende Strafbürgen im Sinne der Volksgemeinschaft zu erziehen; die Kinder hinzuführen zum Urquell des nationalen Denkens. „Auf diesem gewaltigen Fundament soll das deutsche Kulturgut betont werden." Wir haben damit wörtlich zitiert, was Herr Dr. Mohr offensichtlich der Oeffentlichkeit als Ziel seiner Bestrebungen mitzuteilen wünscht. Wir müssen dem hinzufügen, daß etwa 95 Proz. aller Kinder durch die Grund- und Volksschule gehen. Diese erhalten in der Schule den Grundstock ihrer Eindrücke, werden eingestellt auf die Ziele der Volksgemeinschaft und der Klassenversöhnung. Man will die Kinder, die größtenteils Arbeiterkinder sind, im positiven Sinne für den bürgerlichen Staat beeinflussen. Und hier müssen wir einen Fehler berichtigen, den Rektor Mohr in seinem Referat machte. Er scheint konsequent die Begriffe Volk und Staat gleichzusetzen. Schon Marx und Engels haben uns bewiesen, daß diese Einstellung grundfalsch ist, und Lenin hat den Beweis für unser Jahrhundert erneut geführt. Staat und Volk sind in der heutigen Entwicklung des Kapitalismus **nicht nur verschiedene** Dinge, **sondern feindliche Dinge. Der kapitalistische Staat ist nichts weiter als ein Machtinstrument zur schärferen Unterdrückung und Ausbeutung der proletarischen Klasse.** Diese Einsicht läßt uns auch die Verbindung finden zwischen Lehrmethode und Ziel der heutigen Schule, die wir Kommunisten aufs entschiedenste bekämpfen.—

Wie die Durchführung der staatstreuen Erziehung aussieht, erkennt man aus der Tatsache, daß einer der Lehrer des Herrn Mohr mit dem Kriegsverdienstkreuz angetan seinen Unterricht erteilte. Diesem Herrn dürfte es schwer fallen, Proletarierkinder wirklich zu erziehen. Wir bezweifeln sogar, daß es in seiner Absicht liegt, republikanische Staatsbürger im Verfassungssinne heranzubilden. Unsere Annahme bestätigt sich bei der Durchsicht des von den Schülern abzuschreibenden Lehrplanes für den Chemieunterricht. Ausgehend von der nicht mehr zu verkennenden Tatsache, daß „die Wirtschaft Primat über Staat und Kultur" ist, beschränkt man sich bei dem Chemieunterricht der Mittelstufe fast ausschließlich auf das Kennenlernen der Grundstoffe der heutigen Wirtschaft: Kohle und Eisen. Ein breiter Teil des erwähnten Lehrplanes, den man den Pressevertretern vorlegte, soll hier als prinzipiell wichtig und wegen seiner Gefährlichkeit abgedruckt werden. Es heißt da: „... Erzlagerstätten und Friedensvertrag: Verlust der lothringischen Minette-Erze durch den Friedensvertrag. Ursachen: Frankreichs Neid auf die wachsende Erzförderung in Lothringen. Was gehört dazu? Der deutsche Ingenieur studierte auf deutschen Hochschulen, er bohrte das Land systematisch ab. Der deutsche Arbeiter führte die Arbeit so sicher und gewissenhaft aus, wie sie vorgeschrieben war (wie man aus der Statistik der Grubenunfälle weiß, nicht ohne erhebliche Verluste an Gesundheit und Leben. D. Red.). Nachdem deutsches Kapital, deutsche Wissenschaft und deutsche Arbeitskraft Elsaß-Lothringen zur Blüte gebracht hatten, betrog uns (!) französischer Eroberungstrieb um die Früchte, und das unter dem Vorwand, die Lothringer von der Fremdherrschaft zu befreien. Ausführlicher Nachweis gleicher Absicht am Saargebiet, Oberschlesien, Eupen und Malmedy, Ruhreinbruch." An anderer Stelle heißt es: „Stillegen der Hochöfen durch Streiks oder Mitleidenschaft der Bergleute für Erz und Kohle, der Eisenarbeiter für Halb- und Fertigfabrikate mit den Hüttenleuten. Sittliche Pflicht aller Berufsethik . . ." So unverhüllt kapitalistenfreundlich und auf Revanchekrieg ausgehend wie in diesem Unterrichtsplan sich die Erziehungsziele der bürgerlichen Lehrerschaft zeigen, sind sie kaum je an irgend einer Stelle ausgesprochen worden.

In der gleichen Linie liegt ein anderer kleiner Zwischenfall, der im Gang durch die Klassenzimmer sich ereignete, und der verbürgt festgehalten zu werden, weil er ganz typisch ist. Es gibt eine Stunde, die Mädchen im Alter von etwa 10 Jahren in kritisches Denken einführen soll. Der Lehrer fordert die Kinder auf, Fragen zu stellen. Ein Kind fragt: „Wie sind die verschiedenen Völker entstanden?" Der Lehrer schildert die Einwanderung unserer Vorfahren von den Ostseeländern her und gerät so zur Tagesordnung übergehen, als ihn das Kind dann weiter innert, daß es die Frage für keineswegs erledigt halte. Der Lehrer wird in der Annahmeheit der Pressevertreter etwas unhöflich. Er erzählt von Himmel und Erde und allen Naturerscheinungen, aber er wagt nicht, auf die gewaltsame Herausbildung der Völkerfeindschaften auf Grund profitwirtschaftlicher Momente hinzuweisen. — Ein anderes Bild: Geographieunterricht bei etwa zehn- bis zwölfjährigen Mädchen. Thema: Der Rhein. An der Tafel eine mit Weinlaub geschmückte Zeichnung: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein ..." In diesem Unterricht weiblich gegen die hahaierigen, erobernsüchtigen Franzosen gehetzt wird — ganz im Geiste von Locarno — und daß man in anderen Gedichten Monarchistenpropaganda macht, steht außer Frage.

*

Es gäbe noch viele Einzelheiten über das Wirken der Lehrer in der Huttenschule, in Halle, in ganz Deutschland zu erzählen. Uns kommt es natürlich nur darauf an, festzustellen, daß die schlechten Schulreformen im kapitalistischen Staat nur dazu da sind, um leichter und freudiger zu ermöglichen, der heranwachsenden Generation die Augen mit dem Kitt nationalistischer Klassenverblendung, der Arbeitsehre und wie diese schönen Worte alle heißen, zu verkleistern. Die Kommunistische Partei, die einzige, die für radikale Erziehungsreformen kämpft, hat auch hier die Aufgabe, dem schädlichen Einfluß der Schule auf Kinder und Eltern entgegenzutreten. Sie muß bei dieser schweren Arbeit immer wieder darauf hinweisen, daß die schlimmsten Feinde klassenbewußter Erziehungsarbeit nicht so sehr die offenen Gegner aller Erziehungs- und Bildungsreformen sind, sondern gerade die, die unter dem Mantel schöner Neuerungen und Besserungen unsere Kinder ganz in die Hand ihrer bürgerlich-kapitalistischen Organe bringen wollen.

Eltern, helft uns, Eure Kinder dem verderblichen Einfluß dieser Erzieher zu entziehen!

Von der Speisung der Erwerbslosen

Vom Ortsausschuß des ADGB. wird uns geschrieben:

Die vom Ortsausschuß Halle a. S. des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit Unterstützung der Behörden eingerichtete Erwerbslosenspeisung erfreut sich einer täglich steigenden Teilnehmerzahl. Durch das zur Ausgabe gelangende gut und nahrhaft zubereitete Essen ist es gelungen, einen Teil der Not und des Elends der Erwerbslosen zu mildern.

Obwohl das Essen zum Preise von 30 Pf. pro Liter abgegeben wird, **ist es vielfach den Erwerbslosen mit kinderreichen Familien nicht möglich, diese verhältnismäßig niedrige Summe aufzubringen.** Es konnte daher noch viel mehr Not und Elend gemildert werden, wenn für die Speisung Mittel zur Verfügung ständen, die es ermöglichen, **den Preis für das Essen noch niedriger zu gestalten.**

An die Geschäftsleute ergeht daher die Bitte, soweit es in ihren Kräften steht, auch ihren Teil zur Linderung der Not beizutragen. Gaben bitten wir im „Volkspark", Burgstraße 27, an den Leiter Herrn Emil Koch abzuliefern oder unterzeichneten Ortsausschuß mitzuteilen, wo dieselben in Empfang genommen werden können. Jede Gabe, und sei es auch die kleinste, hilft das Elend lindern.

In dankenswerter Weise haben bisher nachfolgende Geschäfte Schenkungen die Erwerbslosenspeisung unterstützt: Herr Paul Fink, Engrosschäfterei, Freimfelderstraße 7a, hat 184 Pfund Schweinefleisch gestiftet, und was noch besonders anzuerkennen ist, unentgeltlich im „Volkspark" abgeliefert; die Firma Goetzelmann, Schlesinger, Große Ulrichstraße 13/15, Kochgeräte; die Firma Bergmann & Becher, Leipziger Straße, Küchengeräte; die Fischhalle „Nordsee", Große Ulrichstraße, eine Tonne Heringe; die Firma Hallesche Essigfabriken G. m. b. H., Torstraße 31, ein Fäßchen Essig; Herr Christian Glaser, Eisenwaren und Ofenhandlung, Große Klausstraße 24, Ofenrohre.

Ihnen sei an dieser Stelle für ihre Uneigennützigkeit und der hallischen Arbeiterschaft bewiesene Entgegenkommen bestens gedankt.

Die Arbeiter, Angestellten und Beamten aber fordern wir auf, bei Einkäufen die oben angeführten Firmen ganz besonders zu berücksichtigen.

Ortsausschuß Halle a. S. des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

1. Vors.: F. Sorgenfrei, Halle a. S., Ernststraße 16 II.

Achtung, Teilnehmer am Roten Landsonntag

Die Landagitation beginnt am Sonntag vormittag 9 Uhr pünktlich in den bekanntgegebenen Lokalen aus. BL. Halle-Merseburg.

Wozu der Rundfunk da ist

(Von einem Arbeiter-Funkfreund)

Vor einigen Tagen wurde durch den Berliner Rundfunk-Sender ein Vortrag über Fürstenabfindung und Volksentscheid in das Aethermeer geschickt, in welchem am Ende aufgefordert wurde, sich bei Abstimmung der Stimme zu enthalten und somit zum Ausdruck zu bringen, daß man für die Abfindung der Fürsten ist.

Wenn man überlegt, daß viele Tausende von Menschen diesen Worten lauschten, so kommt man zu dem Ergebnis, daß der gerechten Forderung der werktätigen Bevölkerung: „Keinen Pfennig den Fürsten!" durch die Hintermänner der Fürstenräuber mittels des Rundfunks ein schwerer Schlag versetzt worden ist. Folgerung: Der Rundfunk ist heute für die Reaktion und ihre Trabanten da; er ist da für die Reaktion im politischen wie im kulturellen Sinne.

Sieht man das Sendeprogramm durch, so findet man unter Elberfeld, Dortmund und Hannover die Uebertragung eines russischen Musikabends. Das Programm bringt als ersten einen Marsch (keinen Roigardisten-Marsch oder gar die Internationale), „Mein Leben für den Zar" (wer lacht da!) und gibt eine russische Sängerin (bestimmt keine Bolschewistin) ihre Lieder zum besten. Wie man nun dieser Russin (wahrscheinlich Emigrantin) ihre Darbietungen vortragen läßt, so könnte man auch einem Veteran des neuen Rußland für einen Abend den Platz vor dem Mikrophon einräumen.

Ich möchte hier den großen russischen Geiger Soermus vorschlagen, welcher zurzeit hier in Mitteldeutschland weilt. Hier ist es Aufgabe des Arbeiter-Radio-Klubs und der Arbeiter-Organisationen, an die „Mitag" heranzutreten, um den Sender für einen Soermus-Abend zu erhalten. Viele Tausende von Arbeitern werden dann den Darbietungen des roten Geigers lauschen, der seine Empfindungen, welche die Empfindungen des freien russischen Volkes sind, den deutschen Arbeitern durch seine Violine übermitteln wird.

Wenn man schon den Hörern (welche zu 70 bis 80 Prozent Arbeiter sind) wöchentlich die reaktionären preußischen Militärmärsche (Friderici Rex usw.) vorsetzt (um die deutsche Spießerseele zu ergötzen), so können die Arbeiter mit Recht fordern, auch ihrer Anschauung gerecht zu werden, indem man wenigstens einmal in der Woche Vertreter der Arbeiter-Organisationen sowie die Arbeitersänger, Sprechchöre usw. vor das Mikrophon treten läßt.

Heute ist der Rundfunk noch ein gewaltiges Mittel der Reaktion. Durch den Rundfunk wird die große Masse der Hörer geknetet und so geformt, wie sie der Kapitalismus für seine Interessen braucht.

Da man den Arbeitern eigene Sender verweigert hat, trotz großer Versprechungen durch den Staatssekretär Dr. v. Bredow, liegt es an der Arbeiterschaft, den Rundfunk, diesen großen Kulturfaktor, im Sinne der Wahrheit und des Fortschritts, als Wegbereiter zur Freiheit zu dirigieren und zu beherrschen, dann ist der Rundfunk das, was er sein sollte, nämlich auch ein Faktor zur Vereinigung der Proletarier aller Länder.

Kulturbeiräte bei den Rundfunkgesellschaften

Vom preußischen Ministerpräsidenten ist auf die kleine Anfrage des Landtagsabgeordneten Pieck und Genossen zest folgende Antwort eingegangen:

„Die Wahl der Beiräte bei den Rundfunksendegesellschaften wird unter Hinzuziehung aller Kreise der Bevölkerung, auch der Arbeiterschaft, erfolgen."

Dieses Zugeständnis an die Arbeiterschaft ist der Initiative des Arbeiter-Radioklubs Deutschlands, e. V., Berlin SO 26, Oranienstraße 182, zu danken. Neben Vorschlägen aus den Arbeiter-Kultur-, Radio- und Gewerkschaftsorganisationen, erscheint es unbedingt erforderlich, daß auch proletarische Künstler und Wissenschaftler in diese Kulturbeiräte gewählt werden.

„Sein Vermächtnis"

Die Aufführung des russischen Großfilms in Halle bedeutet in jeder Beziehung einen vollen Erfolg. Wenn auch der zurzeit durchgeführte Boykott der hallischen Arbeiterschaft gegen die hallischen Konzern-Kinos günstig beeinflußte, muß doch anderseits auf die große Erwerbslosigkeit hingewiesen werden, die den Besuch natürlich beeinträchtigte. Trotzdem waren die Vorführungen im Biophon-Theater (sieben Tage) und die im Burg-Theater (sechs Tage) ohne Ausnahme stark besucht. Sonnabends und Sonntags waren beide Kinos überfüllt. Der Film ging 36 mal über die Leinwand und weit über fünftausend Besucher erhielten einen Einblick in den ersten Arbeiterstaat der Welt: Sowjet-Rußland und seine siegreiche proletarische Revolution. Die Besitzer beider Kinos haben in anerkennenswerter Weise nicht nur den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen der Arbeiter Rechnung getragen (Ermäßigung für Erwerbslose, Kinder und Frauen), sondern sie bemühten sich auch, die Wirkung des Films auf die Zuschauer möglichst lebendig und nachhaltig zu gestalten. Die Zahl der Musiker wurde erheblich, und den Aufführungen sang die Genossin Zapp das Wolgalied in russischer und deutscher Sprache. Die dankbaren Zuhörer waren nicht mit ihrem Beifall, um so mehr, da die Genossin über eine gute und entwicklungsfähige Stimme verfügt.

Aeußerst interessant waren die Erläuterungen, die der Sekretär der IAH. (Höder) bei den verschiedenen Aufführungen über den politischen Inhalt dieses Films gab. Während alle übrigen Filme nur das Schicksal von Personen behandeln — die der notleidenden Masse herzlich gleichgültig sind —, **behandelt „Sein Vermächtnis" Schicksal und den Kampf zweier Klassen.** Genosse Höder wies bereits den 5. Akt des Films hin, wo die große Liebe des russischen Volkes für seine Führer — allen voran Lenin — zum Ausdruck kommt, wo die Millionen, die trauernd an der Bahre Lenins stehen, sich auch, sein Werk zu Ende zu führen und alle äußeren und inneren Feinde der Revolution rücksichtslos zu bekämpfen.

Interessant war die **soziale Zusammensetzung** der Besucher, **ihre politische Einstellung.** 70 Prozent gehörten der klassenbewußten Industriearbeiterschaft an, 20 Prozent dem Mittelstand, 10 Prozent waren Faschisten, die sich mit ihren Absichten als offene Gegner des Sowjetstaates und der Revolution bekannten. In persönlichen Gesprächen waren sie aber ehrlich genug, die Errungenschaften der Arbeiter und Bauern Sowjet-Rußlands durch die proletarische Revolution anzuerkennen.

Durch Verteilen von Zettungen und Flugblättern am Eingang der Theater trug der Landesausschuß dazu bei, die Ziele und Aufgabe der Internationalen Arbeiter-Hilfe allen Besuchern bekannt zumachen. Wenn die IAH. neben ihren Aufgaben auf dem Gebiet der proletarischen Hilfe es fertig bringt, den Arbeitern der kapitalistischen Länder weitere Filme mit politisch-revolutionärem Inhalt zugängig zu machen, dann erfüllt die IAH. eine äußerst wichtige Aufgabe und verdient, von allen Werktätigen und Unterdrückten in weitgehendstem Maße unterstützt zu werden.

Theater und Konzerte

Stadttheater. Die Vorstellung „Rosmersholm" findet Sonntag nicht statt, sondern schon ½8 Uhr statt.

Im Thaliatheater geht am Sonntag noch einmal Halbes „Jugend" in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192602 27-10/fragment/page=0006

Reiter — Billige Jahrmarktswoche — Reiter

bei

Eine Ladung Emaillewaren

Kasserol. oval und rund 3,95 4,90 6,90

Tiefschüsseln 2,45 2,95 3,45 3,95

Schmortöpfe 95 1,45

1 Satz Schmortöpfe 6 Stück, 14–24 6,90

1 Satz Maschinentöpfe 4 tlg. mit Ausg. 2,40

Fleischtöpfe von 95 an

Dämpfer von 2,45 an

Bratpfannen 45 95

Große Durchschläge 95

Kaffeekannen von 95 an

Eimer von 95 an

Etageren von 95 an

1 Posten Wannen 36–38 je Stück 1,45

Kaffeeflaschen von 50 an

S. S. S.-Garnitur 1,45

Fensterreiniger 1,45

Kehrschaufel Stück 75

Nachtgeschirre von 87 an

Kaffeekocher von 95 an

Bratpfannen von 95 an

Konsole mit Maß 95

Milchkrüge 95 1,45

Ringtöpfe 95 1,45

Eimer weiß dekoriert und poliert 95 1,18 1,45 2,95

Tafelservice 12,50

Eine Ladung Steingut

Teller, w. u. b. St. 15

Kinderteller St. 10

Gr. Eßschüssel St. 60

Gr. Bratenplatten St. 75

Nachtgeschirre, w. u. b. 75

Satz Schüsseln, 4 tlg. 95 dto. 6 teilig 1,75

Teller, Zwiebelmuster 20 „ Goldrand 38

Tassen mit Untertasse 25

Gewürztonnen 6 St. 1,45

Gemüsetonnen Eisig- u. Oelflaschen St. 35

S.-u. M.-Reiben 95

Gr. Becken und Krüge Stück 95 1,45 1,95

Waschservice v. 3,95 an

Tafelservice 12,50

Küchengarnituren, 22 teilig sehr schöne Dekors 11,50 13,50 14,50

Heringskasten 2,45

Brotschneidkasten 1,95

1 Satz Teller mit Früchten 7 teilig 2,45

Kakaobüge 95 1,45

Tee- und Kaffeeservice, 5 teilig, bunt dek., 2,95

Torrenplatten, gr. 1,95

Kinderschüssel v. 15 an

Saucieren 95

Gr. Salats □ St. 75, 95

Kaffeebecher 20

Kompotts St. 15

Eine Ladung Porzellan

Weiß		Bunt	
Speiseteller	15 28 38	Kaffee- u. Teekannen	95
Abendbrotteller	12 18	Kuchenteller	65 95
gr. Eßnäpfe	Stück 20	Vorlegbestecke	95 1,95
gr. Kaffeekannen	1,25	Kaffeebecher	25 35
Deckelschüssel	1,95	Salats, dek.	75 95
Suppenterrinen	2,95	Kinderteller u. Schüsseln mit Bildern	45 65
Bratenplatten	von 50 an	Teetassen, Goldr. u. dek. m. Untertasse	35
Saucieren	von 25 an	Butterglocken	65 95
gr. Obertassen	18	Kinderservice 3 tlg.	1,25
Tassen m. Unt.	28	1 Satz Teller 7 tlg.	1,45
gr. Kaffeebecher	18	1 Satz Salats 7 tlg.	1,95
Zuckerdosen	Stück 15	Mokkatassen	35 50
gr. Gießer	Stück 15	Kaffeeservice 9 tlg.	3,95
Goldrandteller	35 40 60	Kaffeeservice 5 tlg.	2,45
Küchengarn. 22 tlg.	16,50		

Eine Ladung Glaswaren

Butterglocken 45 95

Käseglocken 95 1,45

gr. Salats Stück 95

Bierkrüge, gr. 75 95

gr. Wasserflaschen 45

Glasteller 12 15 20

Kompotts 12 15 20

Wasserbecher 18 24

Weingläser 38 45

Römer 65

Likörgläser 15 20 35

Pfeffer- und Salzstreuer 1,95

Stangensalze 35 65 75 95 1,45

Jardinieren, gr. 1,95

1 Satz Salats, 5 tlg. 2,95

Tafelaufsätze 1,75 2,95 3,75

Torrenplatten 1,25

Standgefäße 95

Aquarienkasten 1,45 1,95 2,95

Likörservice 1,95

Stangensalze 35 65 75 95 1,45

Jardinieren, gr. 1,95

1 Satz Salats, 5 tlg. 2,95

Tafelaufsätze 1,75 2,95 3,75

Torrenplatten 1,25

Standgefäße 95

Aquarienkasten 1,45 1,95 2,95

Schleif-Glas

Weingläser — Dosen
Rumflaschen — Teller
Salats — Bowlenbecher

ganz enorm billig

Ein großer Posten Meißner Kaffee-Geschirr

Kaffeekannen 1,95 2,45
Teekannen, gr. 2,45
Zuckerdosen Stück 95
Tassen 65 Teller 45

Zinkeimer 1,10 1,45
Zinkwannen 2,95 3,45 3,95
Zinktöpfe 1,95 2,25 2,45
Zink-Badewannen, gr. 22,50

Aluminiumgeschirr

Kaffee- u. Zuckerbüchsen 95
Tee- u. Kakaobüchsen 85
Brotkörbe, oval Stück 1,25

1 Satz Töpfe 8–16 4,90
1 Satz Ziertöpfe, 6 Stck. 2,95
1 Satz Schmortöpfe mit Deckel, 6teilig 9,85

Kinderbecher 1 Satz (3 St.) 95
Kartoffeldämpfer von 3,95 an
Kochtöpfe 95 1,45 1,95
Wasserkessel 3,95 4,75

Wirtschaftsartikel

Reibemaschinen 2,45
Mörserwagen 2,95
Mittagglocken 4,90

Elektrische Plätten 9,85
Wandmühlen 3,95
Fleischwölfe 4,50 5,50
Schoßmühlen 1,95

Gebäckkasten, 6 Pfd. 3,95
Brotkapsel, 6 Pfd. 2,95
S.-S.-S.-Garnituren 1,45
Kaffee- u. Zuckerdosen 50

Wärmflaschen 1,95
Leibwärmer 85
Gr. Reibeisen 48
Gr. Backformen 95
Fürstengarnituren 95 1,95

Zeitungshalter 95 1,45
Handtuchhalter 95
Kleiderhalter 95 1,45
Eierschränke 1,25 1,75
Wickelkasten, gr. 1,25

Kohlenkasten 3,95
Krümelschaufel 1,25
Löffelbleche 1,95
Briefkasten Stück 95
Topflappenkasten 65

Wäscheleinen 1,25
Wäscheklammern, gr. 35
Bauerntische 1,95
Küchenrahmen 1,45
Roßhaarbesen von 2,50 an

Weissenfels — Carl Reiter — Jüdenstr. 12

Trotz dieser enorm billigen Preise in dieser Woche noch Rabatt 10%

Trotz dieser enorm billigen Preise in dieser Woche noch Rabatt 10%

VALHALLA

Ab Paul Blüthgen
Sonntag 8 Uhr — Tel. 38
Nur noch 2 Tage!
Breitbart
Neue tollsalonen Verfügungen und das
große Programm
Montag, den 28. Februar,
abends 8 Uhr:
Familien-Vorstellung
Kl. Saalgang 0,40 – 2,00
Kinder: 0,40 – 1,25
8 Uhr: *755
Elite-Vorstellung
Gewöhnliche Preise
Montag, 1. März:
Attraktions-Gastspiel direkt von Amerika
Die Revue der Liliputaner
Große Erfolge!
Ein neues Programm

Volkspark
Halle, Sonnabend
BALL (RFB.)
Ausschenken und Gisbeine
Ausgestochte Biere — Weine
in Schoppen

Pakete
Programmwechsel
14tägig!
Buhrow
Paul Mantos
Simsen-Bimm
Ganz große Klasse
Sonnabend u. Sonntag
Kabarett Tanz!!
Montag:
Programm!

Modernes Theater
Sonnabend u. Sonntag
4-Uhr-Tee
Abends:
Abschieds-Vorstellung
Noch 6. Vorstellung
Tanz
Ab 1. März, täglich 8 Uhr:
Gastspiel
Harry Biesenstein
und am 1. Male
Großes
Variete-Programm
Eintritt: Mk. 1,00
1,50 und 2,00
Vorverk. b. Wada
Poststr. 1

Weißenfels.
Prima fettes Fleisch
sowie
Rauchfleisch
Zervelatwurst
Blockwurst
und andere
Wurstsorten
in bekannt. Güte
empfehlen 7
Gebr. Kebler,
Inh.: Karl Kebler
Marktstr. 21

Kleiderstoffe
aller Art verkauft billig 229
Gries,
Giebichenstein,
Heidbahnstraße 15
Teilzahlung gest.

Spendet für die „Rote Hilfe"

Persil bleibt Persil

Hamburger Fischhalle
Zeitz, Brückenstr. 9

Täglich frisch:
Schellfisch, Kabeljau
Seezg., Rotzunge
Gebratene, Gebratene
Räucherwaren
in großer Auswahl
Schell. Bollfischhäringe
Stck. 10, 13, 15, 19 ₰
Bückfischchen Stück 5 ₰
Bismarckheringe 24/30
Sardinen ½ ℳ 15 ₰
Hering i. Gel. Dtzd. 90 ₰
Kochfischschinken
¼ ℳ 25 ₰
Citrone A. Stck. 6, 8 ₰

Alle Bücher
empfehlen die
Buchhandlungen
Harz 42/44
Berchenschäfer. 14

Prima 6
Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Hugo Hoffmann
Roßschlächterei
Weißenfels,
Bismarckstraße 1

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem ,64
werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Zeitungsträger
für Eisperstedt sofort gesucht
Meldungen bei Max Wagenknecht, Ober-Eisperstedt

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27
(Volkspark) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Arbeitern und Angestellten zur Verfügung.
Geöffnet Dienstag und Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr
Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung Harz 42/44

Fahrräder-Ersatzteile
Vernickeln, Emaillieren sowie sämtliche Reparaturen führt sachgemäß aus 745
G. Förster, Reilstraße 6

Wir empfehlen:
Einen Posten Schweinefleisch, Bauch, Keule . Pfund 1,20
Schwer u. fettes Fleisch, Pfd. 1,20
Prima argentinisches Ochsenfleisch
zu bekannt billigsten Preisen
sowie sämtliche Wurstwaren
Karl Wahl & Sohn
Zeitz, Wasservorstadt 12

Bluffrische Seefische
empfiehlt 177
Max Günther, Rasberg
Stand Bertheld, Zeitz
Außerdem: Eine Ladung Rhumenöbel sehr billig
Desgleichen verkaufe ich spottbillige Apfelsinen. Stand Goethe & Siewide D. O.

Konsumverein Osmünde u. Umgeg. E. G. m. b. H.
Sonntag, den 7. März 1926, nachm. 2 Uhr, im Lokale des Gen. Möstern in Osmünde:
Ordentl. Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1925
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes
4. Wahl der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, welche statutengemäß ausscheiden
5. Revisionsbericht
6. Anträge der Mitglieder nach § 10 des Statut
7. Geschäftliches und Verschiedenes

Der Vorstand
*739 Keller, Hentze, Heike

Ehrenerklärung
Die Aeußerungen, die ich gegen den Vorstand der Baugenossenschaft „Eigenheim" Goddula-Lesta getan habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück
Goddula, 27. Februar 1926
*740 Paul Wacker

Billige böhmische Bettfedern!
1 Kilo grau, geschlissene Mk. 3, halbweiße Mk. 4, weiße Mk. 5, best. Mk. 6 u. 7, daunenweiche Mk. 8 u. 10, beste Sorte Mk. 12 u. 14. Versand portofrei, zollfrei, gegen Nachnahme von meiner deutschländischen Verkaufsstelle aus. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet, daher kein Risiko. Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 53 b. Pilsen, Böhm.

Fr. Jung **Kindfleisch** Pfd. 0,90 Mk. ohne Knochen . Pfd. 1,10 Mk.
Hausschlachtene Blut- und Leberwurst, à Pfd. 1,40 Mk., (3 Pfund 4 Mark
hochfeine Sülze . Pfd. 0,40 Mk.
Preßkopf . . . Pfd. 1,00 Mk.
Fritz Spangenberg, Zeitz
Burgenlandstraße 19 222

Am Dienstagvormittag stehen
50 Futterschweine
im Gewicht von 70 bis 100 Pfd., das Pfund ca. 1,00 Mark zum Verkauf, sowie große Auswahl an Ferkeln
H. Richter, Trotha Str. 30, Fernruf 6703

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Halle a. S. arg 42/44
Montag, den 1. März, abends 7½ Uhr findet im „Volkspark" für alle in der Metallindustrie beschäftigten organisierten und unorganisierten Kollegen eine
Metallarbeiterversammlung
statt. 759
Tagesordnung:
Die Kündigung des Lohnabkommens und der drohende Lohnabbau.
Kollegen! Den frechen Herausforderungen der Unternehmer gegenüber gilt es den verenten Kampfesmillen der gesamten Metallarbeiter entgegenzusetzen. Darum muß jeder einzelne Kollege erscheinen. **Die Verwaltung.**

Obstbäume Reben und Beerensträucher verkauft preiswert 742
A. Stolle, Halle-Trotha
Gärtnerei
Verlängerte Fuchsbergstraße

Zuverlässiger
Zeitungsträger
für 25 Exemplare gesucht. Zu melden beim Genossen **Gustav Degen**

Am Donnerstag, den 25. Febr., 10½ Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden meine geliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frieda Sommer
geb. Witt
im blühenden Alter von 35 Jahren an Gehirnschlag.
Der trauernde Gatte u. Angeh.
Die Einäscherung findet Montag, den 1. März, nachm. 1½ Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof statt.

Allen denen herzlichen Dank, welche unserer lieben Entschlafenen
Frau Berta Funke
geb. Quetzsch
in ihrem Leben und über den Tod hinaus Liebes und Gutes erwiesen haben, und vor allem für ihre Teilnahme über den herben Verlust trösteten. *741
Dölitzsch, den 27. Februar 1926
Ernst Funke u. Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192602 27-10/fragment/page=0007

Rundfunkprogramm vom 1. bis 7. März 1926 (Sendestelle Leipzig, Welle 452

Montag, den 1. März 1925

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:

10.10 bis 10.15 Uhr: Wetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und «Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Ansager Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Dresdner Rundfunkhausorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Vortrag: „Philosophie des Rundfunks." Dresden: Fortsetzung. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Grundlagen der Arbeitsversicherung." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Arbeiterdichter." 8.15 Uhr: Musikalische Darbietungen und Rezitationen. Anschließend (etwa 10 Uhr): Konzert des Arbeiter-Mandolinen- und Gitarrenvereins Dresden-Gorbitz 1923. Dazwischen (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Dienstag, den 2. März 1925

10.10 bis 10.15 Uhr: Wetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und «Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf dem Kamfson der Firma Jul. Heinr. Zimmermann. 12.55 Uhr: Ansager Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 6 Uhr: Vortrag: „Lesenproben aus dem Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 6.30 bis 7 Uhr: Esperanto-Kursus. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Wege und Ziele der Schallanalyse." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Das Leib- und Seele-Problem." 8.15 Uhr: Weimar: Wiener Klassiker. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. 10 bis 12 Uhr: Tanzmusik aus Leipzig.

Mittwoch, den 3. März 1925

10.10 bis 10.15 Uhr: Wetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und «Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Ansager Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4 bis 5 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dazwischen für Kinder und Erwachsene: „Ein Mehlsammel Anno 1926." 6.30 bis 6.45 Uhr: Einleitende Worte zur Oper „Tosca". 6.45 bis 7 Uhr: Funkbastelstunde. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Natur bis Pantomime in der Moderne." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters." Uebertragung aus dem Neuen Theater zu Leipzig. 8 Uhr: „Tosca." Anschließend (etwa 10.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Donnerstag, den 4. März 1925

10.10 bis 10.15 Uhr: Wetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und «Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf dem Kamfson der Firma Jul. Heinr. Zimmermann. 12.55 Uhr: Ansager Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. 6.30 bis 6.45 Uhr: Steuerrundfunk. Dresden: 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Die Kunst, geistig und körperlich richtig zu arbeiten." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Der Weg aus der Krüppelnot." 8.15 Uhr: Die Jagd. Anschließend: Pressebericht und Sportfunkdienst.

Freitag, den 5. März 1926

10.10 bis 10.15 Uhr: Wetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Ansager Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Dresdner Rundfunkhausorchesters. 6.30 bis 7 Uhr: Lesenproben aus dem Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Das vorläufige Ergebnis der Leipziger Messe." Uebertragung aus dem Deutschen Nationaltheater Leipzig. 7 bis 7.30 Uhr: Der Wildenbruch. Anschließend (etwa 10.45 Uhr): Presseberichte und Sportfunkdienst.

Sonnabend, den 6. März 1926

10.10 bis 10.15 Uhr: Wetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und «Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf dem Kamfson der Firma Jul. Heinr. Zimmermann. 12.55 Uhr: Ansager Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 4 bis 4.45 Uhr und 5 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Dresdner Rundfunkhausorchesters. 6.30 bis 6.45 Uhr: Funkbastelstunde. 7 bis 7.30 Uhr: Vorlesung aus englischer Prosadichtung. Prince and other tales by Oscar Wilde. 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Der Mensch im Mittelpunkt." 8.15 Uhr: Dresden: Gustav-Kietz-Abend. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Presseberichte und Sportfunkdienst. 10 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Sonntag, den 7. März 1926

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. 9 Uhr: Morgenfeier. 11 bis 12 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: 53. Kursleiter: „Charakterstudie alter Zeiten: Herrenhaus." 11.30 bis 12 Uhr: Vortrag: „Das Kind als biologisches Problem." 12 bis 1 Uhr: Chemnitz: Musikalische Stunde. 4 bis 6 Uhr: Hörspiele: Zwei Einakter von Strindberg. 1. Debet und Kredit. 2. Die Gläubiger. Warnung. 7 bis 8 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Die Entwicklung." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Die Parteien von der Revolution bis zur Reichsgründung." 8.15 Uhr: Operetten- und Schlagerabend.

Klassenkampf Leser kaufen nur bei Klassenkampf Inserenten

Gute Blauschimmel-Käse
Ia Qualität
liefert an Wiederverkäufer zu billigstem Tagespreis frei Haus
Paul Krüger
Käserei
Stand Wochenmarkt
Tel. 5237

Gut und preiswert kauft man in der
Tabak-Ecke
bei
Kurt Hafermalz
Merseburger Nr. 20
Telephon 3439

Flugplatz-Kasino
Der beliebte Ausflugsort aller Genossen
Max Weber
7 Minuten vom Bahnstation der Linie 1

Schokoladen, Kakao
sowie sämtliche Süßwaren
kaufen Wiederverkäufer nach wie vor am billigsten bei der
Schokoladen-Spezial-Großhandlung
Willy Voigt
Halle a. d. S., Schmeerstr. 18
Telephon 4736

Größtes Spezialhaus für
Herren-, Damen- und Seidenstoffe
Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H.
Große Ulrichstraße 52 u. 12

Kolonialwaren
Spirituosen
Spezialität:
Gebrannte Kaffees
Paul Richter
Steinweg 53 u. 15

Material- u. Wurstwaren
Zigarren, Zigaretten
Spirituosen
Obstweine
Kurt Ebert
Schmeerstraße Nr. 19

Druck-sachen aller Art
Zeitschriften
Plakate / Karten
Rotationsdruck
Werke / liefert
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
eGmbH. / Halle / Lorcheleidstraße 14
Fernruf: 1045, 1047, 2251

Zuverlässige Uhren
zu billigen Preisen
Amand Weiss, Halle a. S.
Kleinschmieden 6, gegenüber Alex Michel

Restaurant
Delitzscher Hof
Inhaber:
Hermann Damm
Landsberger Straße Nr. 68
hält seine
Lokalitäten
bestens empfohlen

P. Wolff, Halle a. d. S., Steinweg 20a
Zu Original-Kassapreisen kaufen Sie bei uns:
Kleiderstoffe, Gardinen, Herren-, Damen-, Kinderwäsche, bunte und weiße Bettbezüge, Trikotagen, Schlafdecken, Schürzen, Berufskleidung
und gewähren Ihnen bei Anzahlung je nach Höhe der Kaufsumme für den Restbetrag einen mehrmonatigen Kredit

Nordhäuser
lose, Liter 2,25, 1/10 Liter 0,24 bei
Max Röhl, Herrenstr. 5

AGO-Schuhbesohlung
ohne Naht und Nagel
dadurch weitaus größere Lebensdauer der Schuhe
Annahme in unseren Filialen: Merseburger Str. 29
Mansfelder Straße 4, Kleine Ulrichstraße 8
Hartmann & Hansen

Fischräucherwaren und Marinaden
kaufen die Anwohner des Wallhausenviertels preiswert bei
Kurt Aurich
Gr. Steinitz. 38 Gr. Steinitz. 38

Kolonialwaren, Kaffees
aus eigener Rösterei stets frisch, sehr preiswert bei
F. Baumgärtel, Halle
Leipzigerstraße 26

Schürzen
Wäsche
eigener Anfertigung
Paul Juneck
Herrenstraße 25

Auf Teilzahlung!
Herren- und Damen-Bekleidung
Wäsche, Möbel aller Art und Bilder
B. Ehrenreich & Co.
54 II Gr. Ulrichstraße 54 II

Paul Reichardt
Zigarrenspezialgeschäft
Halle (Saale)
Laderei 1, Ecke Herrenstr.
Fernsprecher 8628

Fahrräder
Nähmaschinen
auf Teilzahlung
Lohrengel
Gr. Klausstraße 7

Franz Conrad
Kolonialwaren
u. hausschlachtene Wurstwaren
Torstraße 28

Sohlleder-Ausschnitt
empfiehlt billigst
Albert Fabig
Halle a. S., Hallorenstr. 1

K.-Seidenstrümpfe
mit Naht
Doppelsohle, Hochferse
Mk. 1,25
A. Librach, Halle
Wäsche- und Wollwaren
Dessauer Straße 2 am Roßplatz

Moritz Rosenwig
Steinweg 7
Herrenwäsche, Hüte
Mützen, Strümpfe
Trikotagen

Trikotagen
kaufen Sie bei
J. Glücksmann, Markt 6

Schuhwar.-Spezialgeschäft
Otto Block
Kleine Klrchstraße 2
gegenüber Möbel-Hausmann
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in erstklassigen
Schuhwaren
für Beruf, Sport u. Straße zu mäßigen Preisen
Eigene Maß- und Reparaturwerkstatt

Billigste Bezugsquelle für
Herren- u. Knabenkleidung
sowie sämtliche
Berufskleidung
Gustav Reinsch
Markt, im Roten Turm

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Schallplatten
stets das Neueste
Taschenlampen, Batterien
Mäntel, Schläuche
sowie sämtl. Ersatzteile
August Kraft
Steinweg 51 Geöffnet 49
Eisleben Mellenfels
Eig. Reparaturwerkstatt

Hermann Böhlert
Rohschlächterei
nur Glaucha Straße 75
Merseburg, Obere Breitestraße 4
empfiehlt seine
prima Fleisch- und Wurstwaren

Johannes Thurm
Aelteste Rohschlächterei
Gegr. 1863 / Glauchaer Str. 79 / Tel. 6518
Ia. Rohfleisch u. alle Wurstwaren

Karl Dönau
Kolonial- und Materialwaren
Herrenstraße 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260227-10/fragment/page=0008

...landbund und Bauernbund streiten um ihre arische Reinblütigkeit

...Wenn zwei Brüder sich streiten, kommen für den Zuschauer meist ...schöne Dinge zutage. Zurzeit haben sich der **Deutsche Bauern**...**bund** und der **Reichslandbund** tüchtig in den Haaren. Der Deutsche ...Bauernbund **wirft dem Landbund vor, daß er für die Mehr**...**belastung der nicht buchführenden Landwirte eingetreten sei,** ...während der Landbund darauf hinweist, daß ja auch die Vertreter ...des Bauernbundes ausdrücklich mit dem System der Zuschläge für ...ländliche Arbeitseinkommen einverstanden gewesen seien.

Da die Herren sich gegenseitig nichts Sachliches mehr vorzuwerfen ...haben, **denn beide betrügen den Kleinbauern,** beginnen sie sich ...gegenseitig wegen der Kassenreinheit zu berichten. Fand da eine ...Landbundversammlung im Kreise Arnswalde statt. Der Landbund...diktator Mahl aus Pommern erklärte hierbei, der Deutsche Bauern...bund sei **bolschewistisch,** von einem Nationalgefühl des Deutschen ...Bauernbundes könne keine Rede sein, da der Deutsche Bauernbund ...willkommen im jüdischen Fahrwasser schwebe. Als Beweis führte ...er an, daß der bauernbündlerische Reichstagsabgeordnete Dr. Böhme ...z. Mandat bei der Demokratischen Partei ausübe. Pathetisch rief ...er aus: „Und von solchen **Judenführern,** wie es Herr Dr. Böhme ...ist, lassen sich deutsche Bauern führen."

In **„Deutschen Bauernbund"** vom 4. Februar wird nun mit den ...Landbündlern abgerechnet. Zunächst betont der Deutsche Bauern...bund, daß er za nur deshalb seinerzeit, nämlich 1918, zur Demo...kratischen Partei in nähere Beziehungen getreten sei, „weil ein ...Anschluß im Interesse der Landwirtschaft (lies: auf die Landwirt...schaft im Interesse des Bauernbundes RN.) durch eine andere Partei ...damals **nicht möglich war".** Heute sitzen im Präsidium des ...Deutschen Bauernbundes neben **Wachhorst de Vente,** einem **ehe**...**maligen Nationalliberalen,** noch zwei **ehemalige Konservative** und ...**ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung.**

„Wie steht es nun aber mit den jüdischen Einflüssen?" fragt der ...Deutsche Bauernbund. Und damit betritt er das ergötzliche Gebiet ...der Kassenschnüffelei. Hierbei stellt er folgende für den Land...bund schwer belastende Tatsachen fest:

1. Der schlesische Magnat und Provinzialvorsitzende des Land...bundes, **Freiherr v. Richthofen,** hat in seinem Stammbaum als ...**Ehegattin die Berliner Jüdin Doris Voltmar.** 2. Der Vorsitzende ...des Steuerausschusses des Landbundes, **Graf v. Kaiserling** auf ...Mantau, hat in seinem Stammbaum die **Jüdin Franziska Wolff.** ...**Der landbündlerische Kreisvorsitzende** in Bolkenhain ist **Vollblut**...**jude** und heißt **Dr. Josephi.** 4. Der **Steuerjudikus des Schlesischen ...Landbundes** ist der **Vollblutjude Dr. Fromberg,** der übrigens auch ...Mitglied in der Zentrale des Reichslandbundes tätig ist. 5. Als ...Gast auf zahlreichen Landbundversammlungen, als Antragsteller ...im Reichstag für Landbundanträge figuriert **Herr Dr. Quaas,** dessen ...Mutter eine **geborene Jakobsohn** ist.

„Unser Landbund! Was werden deine völkischen und treudeutschen ...Mitglieder sagen, wenn sie diese Tatsachen zu Gesicht bekommen? ...Du hast den **Skandalen mit den Genossenschaftsspitzen und durch**...**laufenden Geschäftsführern** nun auch diese „jüdische Verseuchung".

„Die **werktätigen Bauernmassen** aber, denen es vollkommen gleich...gültig ist, ob sie von jüdischen oder germanisch-christlichen Händlern ...betrogen verpfändet ausgeplündert werden, ersehen daraus, wen ...ihr Sinn der völkischen Phrasendrescherei. Man will ...nun von dem Katapke gegen seine **wahren** Feinde, **die Kapita**...**listen und Junker,** ablenken, darum soll er mit völkischen Phrasen ...und Judenhetze besoffen gemacht werden. Unter sich nehmen's die ...Landbündler nicht so genau. **Jüdische Rechtsanwälte, jüdisches ...reiche jüdische Frauen sind den christlichen Raubrittern keines...wegs unsympathisch.**

„Darum, **werktätige Bauern, heraus aus dem Landbund!** Schafft ...**in nachbarige Bauernverbände, in denen der arbeitende Bauer ...die Zügel führt. Verbindet Euch mit der Arbeiterschaft, die ...allein imstande ist, sowohl den jü... wie den christlichen ...Junkern und Blutsaugern das Handwerk zu legen.**

Die Junker steuerfrei — den Kleinbauern die letzte Kuh gepfändet

In Preußischen Landtag wurde die Anfrage gestellt, ob es zu...trifft, daß bei den Großgrundbesitzern mit mehr als 400 Morgen ...(= 80 Prozent und bei denen mit mehr als 1000 Morgen Besitz ...(= 90 Prozent von der Einkommensteuer befreit seien. Die Ant...wort des preußischen Finanzministers ging dahin, daß „nur" 60 Pro...zent veranlagt worden seien, 20 Prozent seien zur Einkommen...steuer herangezogen und bei weiteren 20 Prozent schwebe noch ...Veranlagung.

Wie so rücksichtsloser ist der Steuerraub dieser Republik gegenüber ...der Arbeiterschaft wie auch gegenüber den Kleinbauern. Bei dem ...letzteren gibt es keine Rücksichtnahme. Zur Illustration geben ...wir nur einige Ausführungen aus einem Bericht vom 19. Ja...nuar aus dem Bezirk Mittelrhein wieder:

„**Die kleinbäuerlichen Schichten leiden in letzter Zeit besonders ...unter der schweren Steuerlast. Tagtäglich finden Zwangs...versteigerungen statt zur Eintreibung der Steuern. Der Klein...bauer muß heute zusehen, wie ihm ein Stück Vieh nach dem andern ...gepfändet wird und daß nicht Halt gemacht wird vor den Gegen...ständen, die zu der Bestellung der Felder notwendig gebraucht ...werden.**"

Die Aufgabe der Arbeiter und Bauern ist es, **gemeinsam gegen die ...volksfeindliche Regierung für eine Arbeiter- und Bauernregierung zu ...kämpfen.** Erst dann wird diesem Steuerraub gegen die Werktätigen ...und Privilegien der Kapitalisten ein Ende gemacht.

Stahlhelm für den Deserteur, gegen die Landarbeiter

(Landarbeiterkorrespondenz)

Aus dem Kreis Jerichow II (Magdeburg) berichtet ein Land...arbeiter:

„Uns hier in der Heide ist der Herr v. Alvensleben-Scholene. ...Er eine Kantine, aber nicht für die Arbeiter, sondern für die ...Vorarbeiter, den Herrn Wachtmeister und einige große ...Tiere. Die halten hier große Saufgelage ab. **Am 27. Januar, ...Hindenburgs Geburtstag, ging es dort besonders toll her.** Man ...hat Deserteur gefeiert.

Man schreit, es ist kein Geld da. Nun, was sagen die Arbeiter ...dazu, die nicht einmal so viel verdienen, daß sie ihr Kostgeld auf...bringen können?

Wenigstens, die die Saufgelage veranstalten und mitmachen, sind ...alle Stahlhelmer. Wer nicht im Stahlhelm ist, hat bei ihrem Ge...richts zu suchen. Auch als Arbeiter wollen sie nur Stahl...helmer haben. Es waren zwei Leute von Nierow dort beschäftigt, ...die **nicht im Stahlhelm waren, wurden sie nach kurzer Zeit ...wieder entlassen.** Einen Arbeiter haben die Stahlhelmer ...verprügelt, daß er ein paar Tage lang nicht mehr arbei...ten konnte. Und mit diesen Leuten hält es der Herr Wachtmeister ...Schmidt-Lindicke und **schimpft als republikanischer Beamter auf die ...Juden.** Das sind die rechten Stützen dieser Republik!

Die Arbeiter sollten endlich alle das wahre Gesicht des Stahl...helmes erkennen; **auf der einen Seite verherrlichen sie den Deserteur, ...in Not und Elend stürzte, und auf der anderen Seite verge...waltigen sie Arbeiter.** Das ist das richtige Bild vom Stahlhelm, ...vor dem müssen ihm alle Arbeiter den Rücken kehren.

Einheitsfront von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen gegen Kleinbauern und Kleingewerbetreibende

In der vergangenen Woche wurde im **volkswirtschaftlichen Aus...schuß des Reichstages** ein kommunistischer Antrag behandelt, der folgende Maßnahmen zur Milderung der Kreditnot der bäuerlichen **und kleingewerblichen Betriebe** forderte.

Folgendermaßen lautet der

kommunistische Antrag:

1. Die billigeren Kredite der Golddiskontbank sind in erster Linie den gewerblichen Kleinbetrieben und bäuerlichen Familienbetrieben zur Abdeckung der bisher hochverzinslichen Personalkredite und zur Verbesserung ihrer Wirtschaft zuzuführen.

2. Großbetriebe erhalten diese Kredite nur unter der Bedingung, daß sie die tarifmäßigen Löhne zahlen und sich einer Produktions...kontrolle durch die Organe des Staates und der Gewerkschaften unterwerfen.

3. Die zur Verfügung stehenden Mittel öffentlicher Anstalten und Sparkassen sind für den gemeindlichen Wohnungsbau sowie für das Kreditbedürfnis der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe und der kleingewerblichen Betriebe zu verwenden.

4. Alle Kredite des Staates und öffentlicher Anstalten sind unter Ausschaltung aller unnötigen Zwischenglieder durch Vermittlung der örtlichen Genossenschaftskassen direkt den Kreditnehmern zuzuführen.

Genosse Hoernle

führte in seiner Begründung aus: Dieser Antrag erhebt durchaus nicht den Anspruch, den kleingewerblichen und bäuerlichen Betrieben eine dauernde und endgültige Hilfe zu bringen. Ihnen ist mit Krediten, zumal bei dem hohen Zinsendienst, nicht geholfen. Die Wege zu einer wirklichen Abhilfe hat die KPD. wiederholt durch ihre großen Anträge im Plenum des Reichstages gewiesen. Der vorliegende Antrag hat einen viel bescheideneren **Zweck. Er will, daß vorhandene Mittel so angewendet werden, damit den wirtschaft...lich Schwächsten wenigstens vorläufig eine kleine Erleichterung gewährt wird.**

Die Kleinbetriebe haben nicht jene Hilfsmittel des Großbetriebes, die durch teilweise Extensivierung, durch Einschränkung der Pro...duktion, durch Rationalisierung und Entlassung von Lohnarbeitern sich über Wasser halten. **Der Kleinbauer muß wegen der vielen Zwischenstellen die Kredite am höchsten verzinsen.** Darum ist es nur billig, wenn er bei den hypothekarischen Zwischenkrediten der Gold...diskontbank, die wenigstens um einige Prozent billiger sind als die bisherigen Personalkredite und die Auslandsanleihen, zuerst be...rücksichtigt wird. Er kann damit die hochverzinslichen Kredite ab...lösen. Bei den Großbetrieben ist eine Kontrolle der Verwendung erhaltener Kredite um so mehr angebracht, als die Großbesitzer solche Kredite wiederholt **zur Spekulation und zur Fortführung eines luxuriösen Lebens benutzt** haben. Auch sind die Großbesitzer vielfach an industriellen Unternehmungen und Bergwerken beteiligt, woraus sie Nebeneinkünfte beziehen.

Die Bereitstellung größerer Mittel für den gemeindlichen Wohnungsbau wird gerade den Kleingewerbetreibenden eine lohnende und länger dauernde Erwerbsmöglichkeit schaffen. Drin...gend nötig ist die Verkürzung des Weges von der zentralen Kredit...quelle bis zum letzten kleinen Kreditnehmer.

Sehr lehrreich war

die Debatte, die diesen Ausführungen folgte.

Es bildete sich **eine Einheitsfront der SPD. mit sämtlichen bürger...lichen Parteien bis zu den Deutschnationalen, um die Anträge der Kommunisten abzuwürgen.**

Für die SPD. sprach

der frühere Wirtschaftsminister Robert Schmidt.

Mit Punkt 1 erklärte er sich trotz einiger Bedenken einverstanden, aber schon bei Punkt 2 bestritt er die Möglichkeit, die Hergabe von Krediten an Großbetriebe wirksam mit der **Verpflichtung zur Zahlung tarifmäßiger Löhne** zu verbinden. Diese Bedenken Robert Schmidts sind um so bemerkenswerter, weil vor etwa ¾ Jahren seine Parteifreunde in demselben Ausschuß bei einer ähnlichen Ge...legenheit eben diese Forderung noch mit Wärme verfochten haben. **Von einer Produktionskontrolle wollte Herr Schmidt natürlich nichts wissen.** Er gab damit den Junkern den Weg frei für ihre angedrohte Andausabotage.

Zu Punkt 3 erklärte Schmidt wörtlich: „Kein Mensch kann dem zustimmen." Man müsse z. B. der Exportindustrie unbedingt auch öffentliche Gelder zukommen lassen, offenbar, damit die Herren deutschen Kapitalisten ihre Dumpingausfuhr mit Hilfe schärfster Taylor-Methoden gegenüber den Arbeitern und hoher Wucherpreise auf dem Inlandsmarkt fortsetzen können. Für die Banken hatte dieser Sozialdemokrat ein sehr warmes Herz. **Die verteuernden Zwischenstellen zu beseitigen hält er für unmöglich.** Im Interesse des Bankkapitals betonte er ausdrücklich die Notwendigkeit der jeder Hergabe billiger Kredite erst die „Kreditwürdigkeit" des Schuldners genau zu prüfen. Das bedeutet also, daß gerade denen, die solche Hilfe am notwendigsten haben, nichts gegeben werden darf.

Nach Robert Schmidt trat

der bayrische Landwirtschaftsminister und Bauernbund...führer Fehr

auf. Er versuchte, zunächst den kommunistischen Antrag dadurch sicherlich zu machen, daß er den Antragstellern Oberflächlichkeit und mangelnde Sachkenntnis vorwarf. Nun, die bayrischen Bauern wissen ja, wie es mit dem Verständnis ihres Landwirtschafts...ministers aussieht! Auf Zwischenrufe hin rückt Herr Fehr denn auch mit seiner wahren Meinung heraus. In den Anträgen liege eine Tendenz, die er ablehnen müsse, man wolle die „Solidarität der Landwirtschaft" zerschlagen. Vorschläge jedoch, wie man dem Kleinbauern besser helfen könne, wollte oder konnte dieser angebliche Bauernfreund nicht machen.

Dann sprach

der deutschnationale Landbündler v. Dewitz.

Er versuchte es zunächst mit einer Unterstellung, als ob der kommunistische Antrag die Bauern ermuntern wolle, sich mit neuen hochverzinslichen Schulden kaputt zu machen. Im übrigen berief er sich wiederholt auf seinen sozialdemokratischen Kollegen. Die Kontrolle der Großbetriebe war ihm natürlich ein besonderer Dorn im Auge. Er tat so, als ob es keine landwirtschaftlichen Sachverständigen gäbe, außer den Herren Rittergutsbesitzern selbst.

Die Herren mußten sich insgesamt eine

scharfe Zurückweisung des Genossen Hoernle

gefallen lassen.

Ihre Ausführungen zeigten, daß sie den Kleinbauern und Kleingewerbetreibenden überhaupt nicht helfen wollen, sie haben nur Interesse für den Großbesitz.

Andere Wege als die vorgeschlagenen habe keiner gezeigt. Es komme ihnen auch gar nicht darauf an, sachlich zu beraten. Ihnen sei unangenehm, daß die Vorschläge von kommunistischer Seite kommen.

Lieber solle der kleine Mann zugrunde gehen, als anerkennen, daß die Kommunisten ihm ehrlich und treulich helfen wollen.

Die „Solidarität" zwischen Groß- und Kleinbesitz brauche von den Kommunisten nicht erst zerschlagen werden, die werde von den Groß...grundbesitzern selber zerschlagen. Obwohl diese für sich behaupten, daß die Landwirtschaft heute keine Erträge abwerfe, **fordern sie doch von ihren kleinen Pächtern sehr häufig das Doppelte und Dreifache der Friedenspacht.**

Bei der Abstimmung wurden **sämtliche Punkte des Antrages gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.** Nur die Sozialdemo...kraten stimmten mit den Kommunisten für den ersten Punkt und die erste Hälfte des zweiten Punktes.

Die Kleinbauern und Kleingewerbetreibenden mögen eine Lehre daraus ziehen. Sie sind für die bürgerlichen Parteien und Sozial...demokraten weiter nichts als Vorspann. Nur mit den Kommunisten, nicht gegen sie werden sie Hilfe erlangen.

Nachspiel des „Volkspark"-Blutbades im Parlament

Entschädigung für die „Volkspark"-Verwaltung abgelehnt

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Am Donnerstag behandelte der Eingabenausschuß des Preußischen Landtages die Eingabe der „Volkspark"-Verwaltung Halle. Es wird eine **Entschädigung von 4000 Mk. für die durch die Schuld Blut...piekters am 13. März 1925 entstandenen Schäden im „Volkspark"** gefordert. Genosse Grube beantragte als Berichterstatter, die Regierung zu beauftragen, die Summe zu zahlen. Der Regierungs...vertreter widersprach dem Antrag. Nach seiner Meinung **sei die Schuldfrage nicht geklärt. (!)** Die Verwaltung müsse sich an den Veranstalter halten. Drescher (SPD.) vertrat die Auffassung, daß der Staat verpflichtet sei, Schadenersatz zu leisten. Bei seinen Ausführungen wurde ihm wiederholt der Zuruf von bürgerlicher Seite gemacht: „Herr Drescher, im Plenum haben Sie im vorigen Jahre anders gesprochen."

Genosse Lademann nahm Gelegenheit, objektiv die Schuld...frage aufzurollen. Festgestellt ist: die Polizei hat mit der Absicht der Provokation zwei Hundertschaften im „Volkspark" am 13. März postiert. Pieper hat ohne Anlaß und ohne Benachrichtigung der Versammlungsleitung, mit der Absicht, zu provozieren, die Ueber...setzung der Reden verboten. Ohne den geringsten Grund hat Pieper die Seitenzugänge des „Volkspark" gesperrt und dann den Befehl zum Schießen in die nach Tausenden versammelte Menge gegeben. Bis heute hat Regierung und Justiz die Schuldigen nicht zur Ver...antwortung gezogen. Regierung und Justiz sind sich klar, daß bei der Fülle von Belastungsmaterial, von Aussagen unparteiischer Zeugen, die Schuld an den blutigen Vorgängen nur die Polizei bzw. die intellektuellen Urheber, Pieper und Runge, trifft. **Warum klärt die Regierung die Urheberschaft des Blutbades von Halle nicht? Warum sind bis heute die Schuldigen nicht zur Verantwortung gezogen? Warum wird der stattfindende Prozeß systematisch verschleppt?** Der preußische Staat ist verpflichtet, für die im „Volks...park" entstandenen Schäden aufzukommen und darüber hinaus **für die Hinterbliebenen und Geschädigten zu sorgen.** Die eindeutigen Ausführungen waren den Bürgerlichen sichtlich unangenehm. Man wollte die Angelegenheit auf zivilrechtlichem Wege geregelt wissen. **Mit 11 gegen 14 Stimmen lehnte der Ausschuß die Entschädigung für den „Volkspark" ab.**

Der Beschluß ist nicht zum wenigsten auch die Frucht der partei...politischen Hetze der SPD., der Drescher und Genossen, die im Vorjahre aus demagogischen Gründen die Schuld den Kommunisten in die Schuhe zu schieben versuchten.

„Die Friedensstärke der Roten Armee"

Unter dieser Ueberschrift schreibt der Zeitzer „Volksbote":

„Anläßlich des „Tages der Roten Armee", des achten Jahres...tages ihrer Begründung, erließ der Volkskommissar für Krieg und Marine, Woroschilow, einen Tagesbefehl, in dem es heißt: Die Rote Armee ist verhältnismäßig die kleinste der Welt. In Rußland gibt es nur vier Soldaten für jedes Tausend seiner Bevölkerung, während Rußlands unmittelbare Nachbarn zehn pro Tausend haben. Die Armeen von Finnland, Estland, Lettland, Polen und Rumänien sind zusammen größer als die **562 000 Mann** zählende Rote Armee! Der Kriegsminister betonte die Not...wendigkeit, die **Armeereserve zu vervollkommnen** und empfahl die **Militarisierung aller höheren Schulen."**

Wir erinnern uns, daß es gerade der Zeitzer „Volksbote" ge...wesen ist, der in vielen Artikeln immer wieder von dem **„Wett...rüsten Sowjet-Rußlands"** und dem **„Roten Imperialismus"** ge...schrieben hat. Jetzt straft er sich selbst Lügen, indem er wahrheits...gemäß feststellen muß, daß **Sowjet-Rußland tatsächlich heute das einzige Land in der Welt ist, das seine Rüstungen systematisch ver...mindert,** was angesichts der Locarno-Front des Weltimperialis...mus gegen die Sowjetunion um so bemerkenswerter ist.

Selbst zum Schwindeln zu dumm

Die **„Volksblatt"-Redaktion** brachte gestern unter der Ueber...schrift **„Kommunistenpech, immer zu spät"** eine Notiz, wonach nicht die Kommunisten, sondern die Sozialdemokraten zuerst die Sabo...tageversuche der monarchistischen Gemeindevorsteher aufgedeckt hätten. Es ist gewiß kleinlich, über solche Dinge zu schreiben. Aber da schon einmal die „Volksblatt"-Redaktion sich auf dieses Gebiet begeben hat, sei nur festgestellt, daß der **„Klassenkampf" am 23. Februar als erste Zeitung in Faksimile den Sabotagebrief des Gemeindevorstehers Mehne mit dem nötigen Kommentar gebracht hat,** und daß dann erst, wie viele andere Zeitungen, das **„Volks...blatt" am nächsten Tage,** wie viele andere SPD.-Blätter, **diesen Mehne-Brief** abgeschrieben hat, sogar ohne offen zu sagen, daß sie ihn dem „Klassenkampf" entnommen hat.

Das nur zur Steuer der Wahrheit und zum Beweis dafür, wie talentlos die Herren im „Volksblatt" sogar im Lügen sind.

Berichtigung zu Rundschreiben Nr. 1/26

In dem Rundschreiben des Zentralkomitees Nr. 1/26 betr. Sammellisten für die Fürstenenteignungskampagne ist ein Druck...fehler enthalten. Es hieß darin, daß die Ortsgruppen von den gesammelten Geldern 30 Prozent, die Bezirksleitungen 20 Prozent und das Zentralkomitee 50 Prozent erhalten. Richtig muß es heißen: daß die Ortsgruppen von den gesammelten Beiträgen 20, die Bezirksleitungen 30 Prozent erhalten, während 50 Prozent an das Zentralkomitee abgeführt werden müssen.

Zentralkomitee der KPD., Sekretariat Abteilung Kasse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260227-10/fragment/page=0009

Leben · Wissen · Kunst

Ein Märchen aus uralter Zeit

Von einem Arbeiter

Ein Kriegsbeschädigter schildert in dem Buch „Mit Gott für König und Vaterland", wie es ihm im Kriege bei einem Rittergutsbesitzer erging. Diese Gutsbesitzer sind es besonders, die als treue Fürstenknechte auftreten, selbst in Saus und Braus leben, ihre Arbeiter aber verhungern lassen. Wir lassen diese ebenso wahre wie eindringliche Schilderung hier folgen.

Es lebte einst ein tapferes Volk, sie nannten sich die Gormenen. Und dieses Volk kannte kein Besitztum, denn sie waren alle untereinander gleich. Sie nährten sich von Jagd und Fischerei, und ihre Götzen verehrend, zogen sie mit Weib und Kind von Ort zu Ort, immer wieder frische Nahrung suchend. So lebten sie Jahrhunderte dahin, denn sie waren zufrieden und damit glücklich. Da kamen einstens Männer aus einem anderen Lande zu den Gormenen und lehrten sie an einen Gott glauben. Das gefiel ihnen, und es wurde von da an alles anders. Sie wurden nun seßhaft. Es fanden sich welche, die da sagten, „das gehört mir", und diejenigen, denen nichts übrig blieb, mußten für die anderen arbeiten. Ein Hasten und Jagen begann. Da die Gormenen sahen, daß andere Völker einen König hatten, wollten sie auch einen und wählten sich einen Ritter zu ihrem erblichen Herrscher. Nun drangen sie immer wieder auf ihre Könige ein, denn sie wollten ihren Nachbarn in der sogenannten Kultur nicht nachstehen. Diese mußten keinen besseren Weg zur Zivilisation, als den Krieg. Und so kam es, daß die Gormenen nach jedem beendeten Kriege wieder für einen neuen rüsteten. Dabei verloren sie immer mehr die Lust zum Leben, denn es erschien ihnen sinnlos.

Da war wieder einmal ein sehr großer Krieg. Der Herrscher versprach anfangs, mit seinen Untertanen durch dick und dünn zu gehen. Tapfer wehrten sich die Gormenen jahrelang gegen den überlegenen Feind. Da, in seiner größten Bedrängnis wurde das Volk von seinem König verraten und er floh zu den Feinden. Das in großer Not und Elend zurückgelassene Volk war nun auf sich angewiesen und es versuchte sich selber zu helfen. Anfangs ging es sehr schwierig und langsam, denn seine Feinde trauten ihm nicht. Als es aber ein wenig besser wurde, sah das der verräterische König, der noch ein paar Tage vor seiner Flucht zu seinen Untertanen sagte, sie sollten ihm die Treue halten, vom Auslande aus, und er besaß die übernatürliche Frechheit, von seinem Volke eine Unmenge Geld und Gut zu fordern. Darauf setzte sich der Volksrat der Gormenen zusammen und beriet darüber. Als erster sprach ein wohlgenährter Rittergutsbesitzer: „Unser König und seine Vorfahren haben uns früher so weise und klug regiert, da müssen wir aus Dankbarkeit ihm das Gewünschte geben." Dann sprach ein Parteisekretär: „Was mein Vorredner sagte, ist wohl wahr, aber daß uns unser König in der Not verlassen hat, ist auch nicht lobenswert, ich schlage vor, wir einigen uns mit ihm auf die Hälfte." Darauf trat eine ärmlich gekleidete, abgemagerte Frau hervor. Sie sagte: „Was Ihr bis jetzt gehört habt, ist ebenso Verrat wie der des Königs selber. Unser Herrscher ist zum größten Teil schuld an unserem Elend, und deswegen verurteilt ihn zum Tode. Für das Geld aber, das er besaß, welches er uns zuvor genommen, kauft unseren Kindern Brot und ersetzt sie in einem freien Heere dem, damit sie sich nicht mehr so ausbeuten und zum Morden dingen lassen wie bisher." Alle stimmten unter Jubel der Rednerin bei, aber getan haben sie es noch nicht. Und so ist denn alles beim alten geblieben, und das Böse herrscht bis auf den heutigen Tag.

Hugo Hecker.

„Sauer erworbene" Fürstenvermögen . . .

Von K. A. Wittfogel

Lange Zeit haben die Kapitäne des Kapitalismus sich angemaßt, die besten, Späterer ihrer Nation zu sein. Durch Hungern und Sorgen, so erzählen sie uns, seien sie geworden, was sie sind. Von Ausbeutung, Gewalt und Betrug könne bei der Entstehung ihrer Vermögen keine Rede sein.

Die Herren Kapitalisten haben in den jüngsten Tagen eine ernsthafte Konkurrenz erhalten. Deutschlands Fürsten, besorgt um ihre „heiligsten Güter", beteuern plötzlich mit sentimental bewegter Stimme, daß unter den Sparern des Landes ihnen der oberste Platz gebühre. Man vermag sich nicht vorzustellen, wie wohlverdient unsere Fürsten zu ihren Reichtümern gekommen sind. Alles, was sie ihr Eigentum nennen, ist die Frucht ehrlicher Arbeit.

Die Fürstenvermögen sind allerdings die Frucht sauren Schweißes und ehrlicher Arbeit. Es fragt sich nur, wer diesen Schweiß vergossen, wer solche ehrliche Arbeit getan hat.

Greifen wir ein Beispiel heraus und prüfen wir nach! Da ist das Vermögen des ehemaligen Großherzogtums Oldenburg. Die Angehörigen dieses westdeutschen Fürstenhauses haben sich seit 1918 als besonders heldenhafte Verteidiger ihres, dem arbeitenden Volke abgepreßten — pardon, ihres „sauer erworbenen" Reichtums erwiesen. Woher rührt dieser ihr Reichtum? Wessen Arbeit hat ihn zuwegen gebracht?

Des Oldenburger Großherzogsvermögen bestand bis 1918 zu einem großen Teil aus Grund und Boden, dem sogenannten „Krongut", sowie aus Geldeinkünften, die der Landtag seinem Herrscherhaus als Entschädigung für die Abtretung eines Teils des bisherigen Dominialvermögens 1849 bewilligt hatte. Grundbesitz also ist eine der Hauptquellen des Oldenburger Fürstenreichtums gewesen. Dieser Grundbesitz ist nun seinen hohen Eigentümern nicht „von selbst" in den Schoß gefallen. Schweiß und Blut klebt daran, und Tränen. Der Schweiß fronender Friesenbauern und die Tränen und das Blut bestohlener und vergewaltigter Untertanen.

Als die Oldenburger Grafen 1514 das Land zwischen Weser und Jade an sich gerissen hatten — sie hatten vorher über die Leichen von achthundert erschlagenen Bauern wegschreiten müssen, um dort ihre Flagge hissen zu können — da begannen sie unter der Maske landesväterlicher Fürsorge ein skrupelloses Rauben und Schinden.

Daß sie das Kirchengut des Landes an sich zogen, wäre noch das Wenigste gewesen, obwohl sie damit auch den Schulen die Mittel nahmen und der geistigen Verwilderung des Landes den Weg bahnten. Daß sie aber das Bauernwald von seiner eigenen landwirtschaftlichen Arbeit abkommandierten, damit es neues Land eindeiche und den Grafen gewinne, das war gegen alles Herkommen in Butjadingen und Stadland. Das war offenste Ausbeutung. „Zu der Leistung der Deichgarveiten, erzählt ein Historiker*), „wurden alle Bauern gezwungen; sie erhielten keinerlei Entschädigung, mußten selbst die Geräte stellen und sich selbst beköstigen. Das so gewonnene Land wurde Privateigentum des Grafen. Er hat nicht weniger als 2 855,84 Hektar eindeichen lassen."

Zur ökonomischen Ausbeutung kam die Gefährdung an Leib und Leben. Die Grafen — Anton I., von dem soeben die Rede war, ging voran — nahmen den Bauerndörfern das Gemeindeland weg, aus dessen Erträgnissen u. a. die Deichkosten aufgebracht worden waren. Die Deiche wuchsen infolge der neuen Eindeichungen, mit ihnen die Deichlasten. Zugleich aber mehrte sich die Arbeitslast; es galt, auf dem neu „gewonnenen" Herrenland landwirtschaftliche Frondienste zu leisten. Die nächste unmittelbare Wirkung war ein Verfall der Deiche. „Die Folgen dieses Systems," so schreibt Allmers, „waren schreckliche. Am 1. November 1570 zerstörte eine furchtbare Sturmflut die Deiche und ganz Butjadingen wurde überschwemmt. Tausende von Menschen sollen dabei umgekommen sein, unzähliges Vieh ertrank und das Land wurde durch das eingedrungene Salzwasser auf Jahre hinaus unfruchtbar gemacht." Man erkennt bereits, wie „sauer" das Vermögen der oldenburgischen Landesväter zusammengebracht worden ist und wessen Schweiß und Blut daran klebte.

Das alles aber war immer noch das Aergste nicht. Der Graf kommandierte nicht allein die Arbeitskraft seiner lieben Untertanen. Er war auch Herr über Unrecht und Recht. Er war ein Gerichtsherr, der aus seiner Justiz klingende Münze zu schlagen verstand. Einziehung des Bauernlandes wurde eine neue und bei jeder Gelegenheit verhängte Gerichtsstrafe.

Ein paar Urteile: Zwei „Landeskinder" haben sich geprügelt, haben also gegen die Gesetze verstoßen. Strafe: Ihre Güter sind „dem Herrn Grafen verfallen".

Ein Bauer hat Schafe gestohlen. Seine Güter sind „des Herrn Hand verfallen".

„Haie Frerichs zu Burhave hat ein Mädchen beschlafen, es nachher aber geheiratet. Darauf ist er ins Gefängnis gesteckt worden und man hat ihm erklärt, daß seine und seiner Frau Güter verwirkt wären und daß er außerdem noch 200 Taler Strafe an den Grafen zahlen müsse." (Allmers, Seite 43.)

„Poppe Egessens Bruder in Edwarden ist unter der Beschuldigung, einen Totschlag begangen zu haben, gefangen gesetzt worden. Trotzdem er sich erboten, seine Unschuld zu beweisen, ist trotzdem der wirkliche Täter sich freiwillig gemeldet, hat man ihn im Kerker behalten, bis er den Verstand verloren hat. Dann hat aber Graf Anton seinen Besitz noch nicht eingezogen, sondern den Kläger (Poppe Egessen) beauftragt, das Eigentum des Bruders in Verwahrung zu nehmen. Nachher hat er dann unter nichtigem Vorwand beider Güter eingezogen . . ." (Seite 43 ff.)

Eine monotone Kette solcher „Rechts"-Sprüche und zahlreiche gleichlautende — vergebliche — Beschwerden der friesischen Bauern an den Herzog von Braunschweig, Graf Antons Oberlehnsherr, liegen vor uns. Wir hören, mit welcher Brutalität der Landesherr die Besitztümer seiner Bauern an sich reißt. Mit bewaffneten Trabanten kommt der Exekutor auf die Höfe und jagt ihre Bauern, falls sie nicht als Pächter („Meier") geduldet werden, von ihrem Eigentum. Kein Kniefall der Bäuerin rührt die großen „Starer". Wenn ihnen von Vertretern des Braunschweiger Herzogs nahegelegt wird, sie sollen doch „aus christlichem Gemüte und beiwohnendem hohen Verstande" die armen Untertanen „nicht gar durch übermäßigen Zins oder Dienste ausmergeln", damit diese „ihre zerrissenen Häuser und anderen Gebäude, die zerflossenen Deichdämme . . . desto besser erbauen mögen", so pfeifen die „ersten Diener ihres Staates" auf dergleichen Sentimentalitäten. Die Wohlfahrt ihrer Bauern war ihnen eine uneinträgliche Phrase. Desto mehr Verständnis hatten sie in ihrem „christlichen Gemüt" und „hohen Verstande" für einen großzügigen und profitablen internationalen Viehhandel. Graf Anton Günther hatte in Hamburg, Köln, Frankfurt a. M. und Amsterdam seine eigenen Viehhändler-„Faktoren" sitzen . . .

Der ökonomische Effekt war einfach. Nach 150 Jahren „wirtschaftlicher" Tätigkeit hatten die Oldenburger Grafen zwischen Weser und Jade zwei Fünftel des gesamten Grund und Bodens an sich gebracht. So „sparte" und „gewann" mit „ehrbarem Fleiß" ein deutsches Fürstenhaus wesentliche Teile seines Vermögens. Einzelheiten sind unwesentlich. Das Prinzip ist charakteristisch. Es ist gut, in den Tagen des Kampfes um die „ehrlich erworbenen" Fürstenvermögen sich ein wenig an dergleichen geschichtliche Tatsachen zu erinnern. Es ist auch nützlich, den Bauern von diesen Dingen zu erzählen. Viel bittere Arbeit steckt in dem Vermögen der deutschen Fürsten, das ist wahr. Leider nur ist es nicht die Arbeit dieser Fürsten gewesen, sondern diejenige ihrer fronenden Untertanen.

*) Robert Allmers: Die Unfreiheit der Friesen zwischen Weser und Jade. Stuttgart 1896. Seite 24.

Stoßseufzer aus Doorn

Das nennt die Welt nun Volkes Dank;
Erst nimmt man mir die Kronen
Und nun entsteht noch großer Zank
Um meine paar Millionen.

Wer weiß, wie das noch enden kann —
Nun sitz ich in der Tunke,
Als ein vom Volk verlass'ner Mann
Und quake wie 'ne Unke.

Wie herrlich war doch jene Zeit,
Als ich noch war der König.
Jetzt schreit man nach dem Volksentscheid
Und gönnt mir keinen Pfennig.

Doch halt ich mir den Hunger fern.
Wozu hab' ich Talente —
Als Holzhacker und Kinostern.
Ja, wenn ich das nicht könnte — — —

I—t.

Mit Menschenfleisch gebaut — Mit Blut gekittet!

Handel mit Bauernsöhnen brachte 100 Millionen!

Zwei große Ereignisse sind es, die in der Geschichte der Neuzeit wie Felsen aufragen. Ereignisse von der weittragendsten kulturellen Bedeutung: 1789 die große französische Revolution und 1812 bis 1814 die nationale Erhebung der Völker.

Die französische Revolution hatte das demokratische Prinzip, das Selbstbestimmungsrecht der Völker, ein hochwichtiges Problem, das selbstbestimmungsrecht der Völker, ein hochwichtiges Problem, wenigstens für ein Land zunächst gelöst, aber wie ein mächtiger Orkan wehten die Ideen der Revolution hin über Meer und Länder, überall einen segensreichen, fruchtbringenden Samen in den Schoß der Völker zu legen, der nach und nach zur herrlichen Frucht herangereift ist. „Freiheit" war jetzt das millionenfach wiederholte Stichwort des beginnenden Jahrhunderts. Alle Fortschritte und Erfolge, Rückschläge und Mißerfolge der verschiedenen Völker in dem Ringen nach Freiheit bilden den Mittelpunkt der so unendlich vielseitigen, oft schwer unter einem Begriff zu fassenden Bestrebungen dieser Zeit. Auch Deutschland berührte dieses Ereignis. Unser Land und Volk befand sich in einem höchst zerrütteten, elenden Zustande. Das liebe Vaterland, zerrissen in eine ganze Anzahl Vaterländer, jedes mit einem Despoten an der Spitze; an den meisten Fürstenhöfen eine Mätressen- und Schandwirtschaft, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann, das Heerwesen verzopft, das Volk, besonders der Bauer, im elendesten, meist noch leibeigenen Zustande. Sagt doch der Geschichtsschreiber Professor von Treitschke selbst, daß dieser Zeit ein deutscher König ein Gebot erließ, das dem Bauern befahl, seinen Daumen knieend den Stock zu küssen.

Schamlos haben verschiedene dieser Landesväter mit deutschem Gut und Blut gewirtschaftet, ein Beweis, wie ungeheuer viel, ist das Verkaufen von Landeskindern an fremde Fürsten.

Schon im 17. Jahrhundert kamen mehrere deutsche Fürsten auf den Gedanken, ihre Soldaten an ausländische Agenten zur Verwendung im Kriege gegen entsprechende Bezahlung zu vermieten oder sie gleich direkt zu verkaufen. Seit 1676 vermieteten die Landgrafen von Hessen gar häufig ihre Soldaten an Dänemark, England, Venedig, Holland usw. Im Jahre 1688 kämpften so geschaerte Badenser, Württemberger, Waldecker und Meininger in fernen Griechenland für die Venediger. Der bayrische Kurfürst Albrecht verkaufte 1738 nicht weniger als 8000 Soldaten à 20 Gulden an Oesterreich, und als im 18. Jahrhundert die Nordamerikaner den Kampf gegen die drückende englische Herrschaft begannen, da der König von England Soldatenmangel. Sofort erklärte 16 deutsche Fürsten bereit, Truppen zu liefern, zumal England 30 Taler, und falls ein solcher Soldat verwundet oder getötet wurde, weitere 30 bis 40 Taler dem betreffenden Landesvater zahlte.

Außerdem erhielten die Fürsten beträchtliche Subsidien:

Hessen-Kassel lieferte 17 000 Mann und empfing 61 450 000 Mark
Braunschweig lieferte 5700 Mann und empfing 17 500 000 Mark
Hanau lieferte 2400 Mann und empfing 11 240 000 Mark
Ansbach lieferte 2800 Mann und empfing 2 940 000 Mark
Waldeck lieferte 1200 Mann und empfing 2 800 000 Mark
Zerbst lieferte 1100 Mann und empfing 2 300 000 Mark.

Sechs Landesväter haben mithin 30 000 deutsche Jünglinge verkauft, von denen 12 000 zugrunde gingen. Die Einnahmen hierfür beliefen sich auf ungefähr 100 Millionen Mark.

Während die verschacherten Untertanen im fernen Amerika für Fürsten und Vaterland ihr Leben opferten, führten die Herren Landesväter ein üppiges Schwelgerleben und bauten Lustschlösser, wurde, sind — wie ein Historiker sich derb ausdrückt — gleichsam „mit Menschenfleisch gebaut und mit Blut gekittet". Der Brillantschmuck dieser oder jener Durchlaucht-Mätresse war mit dem Geld los aus Untertanenblut gekauft.

Schiller hat in einem seiner dramatischen Werke, „Kabale und Liebe", ebenfalls diese elenden Zustände auf die schärfste Weise verurteilt und zugleich ein großartiges, zutreffendes Bild der damaligen abscheulichen Fürsten-Mätressen- und Adelswirtschaft entworfen.

(Aus: Die Entwicklung der Turnerei in Deutschland. Von H. Rauch. Verlag Rauch & Pohle, Leipzig. Seite 8/10.)

Wie die Gutsbesitzer im Krieg durchhielten

Nachdenkliches für alle Landarbeiter

An die Kleinbauern und Landarbeiter ergeht in diesen Tagen der Ruf, die große Bewegung für entschädigungslose Fürstenenteignung tatkräftig zu unterstützen. In diesem und den folgenden Artikeln soll gezeigt werden, warum gerade die Landbevölkerung ein großes Interesse an dem Volksentscheid haben muß; denn diese wurde von den Fürsten und Junkern jahrhundertelang aufs schmählichste verführt und ausgebeutet.

Im April 1916 wurde ich mit 50 Prozent Versorgungsanspruch aus dem E. K. II. vom Kommiß entlassen. Nach endlosen Schikanen mit den Fürsorgebehörden kam ich im November 1916 als Rechnungsführer auf das Gut Seiner Exzellenz des Grafen Hans von Schwerin-Löwitz, Präsident des Preußischen Landtages, in Stellung. Als ich meinen Posten antrat, mußte ich feststellen, daß obwohl wir Mitte November hatten, die Kartoffelernte noch nicht beendet war. Dabei arbeiteten 15 russische Kriegsgefangene und ebensoviel polnische Schnitter auf dem Gute, für die der Herr Graf noch schwere Gelder bekam. Ich dachte mir gleich, daß hier nicht mit rechten Dingen zugehe und daß der patriotische Herr Graf an einer ordentlichen Wirtschaftsführung wenig Interesse haben dürfte. Ich hatte mich auch nicht getäuscht. So wurden täglich hier zwei Zentner Brotgetreide als Futter für die Hühner, Hengstfohlen verschrotet, Ferkel und Kälber wurden mit Milch getränkt. Ich geriet in helle Empörung, wenn ich mich ernsthaft über die schreckliche Not erinnerte, die damals schon in den Städten herrschte, wo unter der Markenwirtschaft Säuglinge und Kranke massenhaft zugrunde gingen. Ich selbst bin in der Kost nicht wählerisch gewesen, hatte mich auch mit Rechnungsführer eines großen Gutes nur selten feinschmeckerischen Kartoffeln und halb ungenießbarem Fleisch begnügen sollte, paßte mir denn doch nicht. Nicht lebensfähige Kälber, von denen zwei oder drei Tage alt waren, wurden kurz vor dem Verenden abgeschlachtet und bildeten dann das Fleisch für uns Hausangestellte. Als ich mich einmal bei Seiner Exzellenz persönlich wegen des Essens beschwerte, erwiderte mir der feine Herr: „Danken Sie Gott, daß Sie noch Kartoffeln haben, Sie unzufriedenes Schwein! In Berlin sind die Leute froh, wenn sie Kohlrüben haben." Dafür mußte ich alle sechs Wochen oder noch öfter ein über zwei Zentner schweres Schwein aus dem 120 Stück starken Bestand ausschießen. Dasselbe wurde sauber ausgeschlachtet, verpackt und nach Berlin geschickt, wo sich Seine Exzellenz die meiste Zeit aufhielt. Der Transport wurde niemals beanstandet oder aufgehalten; denn der Herr Graf war eben Seltfierzeuger und durfte als solcher fressen, was ihm das Maul schäumte, während ich auch kein Pfund Butter als Angehörigen in der Stadt durchbrachte.

Am 22. April 1917 sah ich zu, wie die Schnitter die Kartoffeln mieten zur Frühjahrsbestellung öffneten. Die Kartoffeln waren über Winter schlecht gelagert worden und vollkommen faul und ausgewachsen. Es waren einige hundert Zentner des wichtigsten Volksnahrungsmittels, die so zugrunde gegangen sind. Ich konnte es nicht mehr länger mit ansehen und setzte dem naiven Entschluß, hier Ordnung zu schaffen. Ich nahm ein Stück von den ausgewachsenen Kartoffeln mit nach Hause, schickte sie an das Stellvertretende Generalkommando des II. A.K. mit einem Begleitschreiben, in dem ich den ersten Inspektor, der Reklamierten, für diese Zustände verantwortlich machte. Das Generalkommando schickte mein Schreiben zur Kontrolle an die Anschuldigungen an den Gendarmeriewachtmeister in Dubberow, der ein guter Freund des Inspektors war. Die Folge war, daß der Prozeß trotzdem entlassen wurde. Die Sache ging aber noch weiter. Ich bekam einen Prozeß vor dem Amtsgericht Anklam angehängt, indem ich selbstverständlich schuldig gesprochen wurde und die Kosten zahlen mußte.

So schloß meine Laufbahn als Krautjunker und ich wandte meinen Beruf und wurde Schmied. Aber auch da hatte ich nicht Glück, und als Mitglied der Streikleitung bei der Generalstreikwelle im August vorigen Jahres wurde ich aus der Chemischen Produktenfabrik kurzweg auf die Straße gesetzt.

Reiche Fürsten — arme Leute

Der Volksentscheid für entschädigungslose Enteignung der Fürsten. Von Fritz Rück. Mit einer Einleitung von Dr. Julian Kuczynski. Preis 20 Pf. Herausgegeben vom Reichsausschuß für Fürstenenteignung, Berlin W 66, Wilhelmstraße 48.

In dieser soeben erschienenen Broschüre werden die Ansprüche der ehemaligen deutschen Fürsten verglichen mit der Not und den Lebensbedingungen der Volksmassen. Die Fürstenforderungen werden zahlenmäßig aufgeführt, an einer Reihe von Beispielen wird gezeigt, wie die fürstlichen Vermögen zustandegekommen sind. Der Menschenhandel der deutschen Fürsten im 18. Jahrhundert wird beleuchtet, ein besonderes Kapitel setzt sich mit der Frage auseinander, warum nur entschädigungslose Enteignung in Frage kommen kann. Dr. Kuczynski gibt in der Einleitung einen Ueberblick über die Entstehung des Ausschusses, die Einleitung des Volksentscheids und über das Zustandekommen des von SPD., KPD. und ADGB. eingereichten Gesetzentwurfs. Die Broschüre ist 32 Seiten stark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192602 27-10/fragment/page=0010

Kleinbauern und die Kommunisten

(Von einem Kleinbauern.)

Es ist wenig kennen wir Kleinbauern unsere eigene Geschichte und unser Los. Es ist aber auch kein Wunder. Die jahrhundertelange Entwicklung und die Fristung unseres Daseins auf der sogenannten eigenen kleinen Scholle bei langer und harter Arbeit, lässt uns gar nicht zum selbständigen Denken kommen. Dazu die Abgeschiedenheit in unseren entlegenen Winkeln. Kein Wunder, daß wir uns über uns lustig macht, wenn wir mal in einen größeren Ort kommen. Wir sagen gleich immer die richtige Wahrheit und verstehen nichts. Etwas Anregung über die großen Fragen der Wirtschaft und Politik hören wir nicht; und wenn noch ein Versammlung vom Landbund oder vom Kriegerbund kommt, so werden immer sehr schöne Reden und Dinge vorgemacht, die noch nie Tage dann nicht bessern. Wenn wir zurückdenken, wie man uns seit 20 Jahren und noch früher bei Wahlen allerlei Versprechungen gemacht hat, so hat sich unsere Lage immer mehr verschlechtert. Wir sehen aber, daß die Großlandwirte hinterherum immer wirtschaft immer besser und profitabler zu gestalten wissen einrechen, daß es ihnen auch so schlecht, wie uns Kleinbauern geht. Am meisten schuld ist aber mit, daß wir nur immer Zeitung — meistens das Kreisblatt — lesen. Wir werden da ganz einseitig unterrichtet und beeinflußt. Ist mal eine Bauernversammlung, so werden wir wieder in gleicher Richtung beeinflußt und dann gehen wir nach Hause. Es ist aber wahr, daß Gruppen von Kleinbauern, wenn sie so unter sich sind, über ihre Lage ganz anders denken und sagen. Es darf aber kein Herr das hören! Man hat nicht Mut genug, frei und offen seine Ansicht zu sagen. Die ganze Kreisbauernschaft ist nur nach ihrer Pfeife. Drinnen sieht es aber ganz anders aus. Heute sind ganze Gruppen, ja ganze Dörfer und Striche vorhanden, die nicht im Landbund sind, weil sie einsehen, daß die Kleinbauern nur benutzt werden, um die Macht und das Ansehen der Großen zu stützen. Wo ist denn schon einmal ein Kleinbauer zu den Arbeiten herangezogen worden? Diese Posten besetzen die Rittergutsbesitzer, Domänenpächter und die sonstigen Großen. Sie wissen auch, warum! Seit langer Zeit schon hetzt man uns gegen die Kommunisten ein. Viele glauben den Unsinn auch, daß die Kommunisten unsern Hof und unser Haus zerschlagen wollen. Jedoch ein Umschwung ist gerade in den letzten Jahren eingetreten, wo man beobachten kann, daß die Furcht vor den Kommunisten nicht mehr so groß ist. Denn ihre Anträge im Reichstag und Landtag beweisen, daß sie für den Kleinbauern und vor allem gegen die drückenden Steuern eintreten. Man muß nur an die Amtsjustizer, wer sie beseitigen wollte und wer sie haben will. So ist es mit diesen Steuern und Gesetzen. Die Kommunisten nicht uns angreifen wollen, sondern den Großbesitz, Großindustrie usw., diese Erkenntnis bricht sich bei den kleinen Landwirten immer mehr Bahn. Auch wissen sie es uns schlechter gehen wird, wenn das Großkapital mit Hugenbergarien wieder fest die Macht hat. Dann müssen wir alle mit der Arbeiterklasse durch starke Besteuerung alles zahlen. Jetzt schon muß der Kleinbesitz gegenüber dem Großbesitz viel an Steuern aufbringen, wiewohl der Großbesitz durch Hilfe der Technik und seinen größeren Betrieb rentabler gestalten kann. Auch denke man an die landschaftlichen Kredite, die fast durchweg an die Großen gehen sind. Wer von uns Kleinen kann denn die hohen Zinsen aufbringen? Unsere kleine Wirtschaft geht dauernd zurück, die Familie dadurch in Bedrängnis kommt. In einem Dorfe i. B. mußte vor zwei Wochen eine 26 bis 25 erwachsene Kleinbauerntöchter als Arbeiterinnen ins Rittergut gehen, um miverdienen zu helfen, weil die Wirtschaft zu Hause nicht ernährt. So sehen wir von Tag zu Tag den Niedergang, ohne auf bessere Zeiten. Doch man wird jetzt stutzig und beginnt, daß wir Kleinbauern mit den kapitalkräftigen nicht eigentlich sehr wenig zu tun haben und wir zu der Arbeiterklasse gehören, daß wir uns nur noch gemeinsam halten können. Das Bündnis der Bauern mit der Arbeiterschaft muß kommen, wenn sich die Landbevölkerung auch erst nur schüchtern und heimlich mit der Kommunistischen Partei zu nähern wagt. Erst wenn alle Kleinbauern sich einmal die ganze Vergangenheit vor ihrer eigene Lage vor Augen halten, so müssen sie diese Tatsachen richtig anerkennen. Daher, Kleinbauern, habt Vertrauen zu den Kommunisten, denn nur im Bunde mit ihnen werdet

Sterbende Welt

Der Bildungsausschuß der freien Gewerkschaften wird uns geschrieben:

Auf den stillen Ozean, mehrere größere und kleinere Inseln umfassend, liegt die englische Kolonie Neuseeland. Das Land des Kleetesbuchten aufweisende Inselland ist von einer Anzahl Gebirgsketten durchzogen, deren Gipfel bis zu 4000 Metern hoch sind, die wegen ihrer Aehnlichkeit mit den europäischen Alpen in Neuseeländischen Alpen" genannt werden. Neben diesen landschaftlichen Charakter tragenden Gebirgskegeln interessiert an allen Dingen die Tier- und Pflanzenwelt auf Neuseeland. Der berühmte Forscher Andreas Reischek, der im Jahre 1878 die Inseln und für diese Forschungsreise zwei Jahre in Aussicht hatte, wurde durch die Eigenart der Tier- und Pflanzenwelt, die er dort zu studieren suchte, immer wieder von neuem gefesselt, so daß er zwölf Jahre lang da blieb, ehe er mit seinen Forschungsergebnissen in die Heimat zurückkehrte. Die Pflanzenwelt im Gegensatz zu der aussträtischen Flora nur wenig Gemeinsames mit verkümmerte Arten auf. Die Tierwelt zeigt in ihren Formen einen außerordentlich alten Zug. Auch die Urbewohner, die Maori, einstmals zu den gefürchtetsten Menschenfressern gehörend, sind im Aussterben begriffen. Man kann also mit Recht Neuseeland als „sterbende Welt" bezeichnen, auf der sich neues Leben durch die eingewanderten Kolonisten aufbaut.

Dieses seltsame Land wird man in einem durch diese prächtige Lichtbilder erläuterten Vortrag des Herrn Richard Laube am Sonntagabend in der Aula des Reform-Realgymnasiums, Friesenstraße, kennen lernen können. Der Eintrittspreis zu diesem, vom Bildungsausschuß der freien Gewerkschaften veranstalteten Vortrag, der pünktlich um 8 Uhr beginnt, beträgt 50 Pf. Karten sind am Eingang zur Aula zu haben.

Seht die Stimmlisten ein!

Zur Vervollständigung der Stimmkartei

fordert der Magistrat der Stadt Halle alle Personen, welche, obwohl sie wahlberechtigt, bei der letzten Wahl nicht wählen konnten, weil sie in der Stimmkartei nicht eingetragen waren, sowie diejenigen Personen, welche bis zum 17. März 1926 20 Jahre alt werden, auf, unter Vorlegung gehöriger Ausweispapiere ihre Eintragung in die Stimmkartei bis zum 2. März im Wahlbureau, Schmeerstraße 1 III, Zimmer 24, zu bewirken.

Hunderte von Arbeitern konnten bei der Provinziallandtagswahl ihr Wahlrecht nicht ausüben, weil sie in der neu angefertigten Wahlkartei, die sehr fahrlässig aufgestellt war, nicht verzeichnet waren. Alle diese Wähler müssen sich sofort vergewissern, ob sie nunmehr in der Wahlkartei verzeichnet sind, damit sie sich am Volksbegehren beteiligen können. Auch alle Jugendlichen, die bis zum 17. März 20 Jahre alt werden, müssen sich in die Wahlkartei eintragen lassen. Niemand, der für die

entschädigungslose Fürstenenteignung

eintritt, darf diese Pflicht versäumen.

Parteigenossinnen und Parteigenossen, Kameraden des RFB.!

Der Jung-Spartakus-Bund hat zum Montag, dem 1. März 1926, abends 7½ Uhr, eine

Jung-Spartakus-Kundgebung

einberufen. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Hunger, Elend, Kinderkrankheiten in Deutschland. Referent: Pionier Herbert, Halle a. S.
2. Brot, Aufstieg und Kinderleben in Rußland. Referent: Pionier Kurt, Berlin.
3. Die Stellung der KPD. zum JSB. Referent: P. Maslowski, Halle.

Wir ersuchen alle Arbeitereltern, zu dieser Kundgebung mit ihren Kindern (9 bis 14 Jahren) zu erscheinen. Der RFB. hat den Schutz der Versammlung übernommen und wird die Kinder in die einzelnen Bezirke zurückführen. Arbeiter, unterstützt uns, indem Ihr am Montag in Massen mit Euren Kindern im „Volkspark" erscheint.

Jung-Spartakus-Bund, Ortsgruppe Halle.

Hallische Tageschronik

Nachzahlung bei der Post

Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für März findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, statt: am 1. März für die Nr. 1 bis 5000, am 2. März für die Nr. 5001 bis Schluß. Zahlzeit von 1. bis einschließlich 6. März, von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, ab 6. März von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags.

* **Volkspark.** Heute, Sonnabend, hat der RFB. im großen Saal einen Ball festgesetzt. Im kleinen Saal findet ein Lumpenball vom Radfahrerverein „Solidarität" statt. Morgen, Sonntag, ist in den Räumen die übliche Sonntagsunterhaltung vorgesehen.

* **Metallarbeiter!** Montag abend ½8 Uhr Versammlung im „Volkspark". Unorganisierte sind eingeladen.

* **Kommunistische Gewerkschaftsfunktionäre.** Heute abend 8 Uhr Sitzung aller kommunistischen Funktionäre der Gewerkschaften.

Ammendorf

Listenauslegung für das Volksbegehren. Der Gemeindevorsteher macht bekannt, daß die Eintragungslisten zum Volksbegehren vom 4. bis 17. März 1926 öffentlich ausliegen, und zwar an allen Wochentagen von 9 bis 12 Uhr vormittags, außerdem Dienstags und Freitags von 4 bis 7 Uhr nachmittags im Zimmer 1 der Gemeindeverwaltung. Am Sonntag, dem 7. März 1926 in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags in folgenden Lokalen:

Für den Wahlbezirk 1: „Gasthof zur Quelle".
Für den Wahlbezirk 2: Schule 1, Halleshe Straße.
Für den Wahlbezirk 3: Wird noch bekannt gegeben.
Für den Wahlbezirk 4: Schule 2, Regensburger Straße.
Für den Wahlbezirk 5: „Gasthof zum Dreierhaus".

Am Sonntag, dem 14. März 1926, im Gemeindebureau in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags.

Zur Eintragung ist nur zugelassen: 1. wer bei der letzten Wahl in die Stimmkartei eingetragen ist; 2. wer einen Eintragungsschein hat. Eintragungsscheine werden im Gemeindebureau ausgefertigt. Nach § 33 ist eintragungsberechtigt, wer am Tage der Eintragung das 20. Lebensjahr vollendet hat. Es ist Pflicht der gesamten wortätigen Bevölkerung, sich in die Listen einzutragen, um so alle Machenschaften der Fürstenkalaxien zunichte zu machen. Keinen Pfennig den Fürsten, alles dem hungernden Proletariat

Schwoitsch

Keinen Pfennig den Fürsten. Am Sonntag, dem 21. Februar, fand im Gasthof Meyer, Schoitsch bei Gröbers, eine öffentliche Rentnerversammlung statt. Einberufer: Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit. Thema: „Fürstenabfindung und Rentenraub". Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die am Sonntag, dem 21. Februar, zu einer öffentlichen Versammlung erschienenen Rentenempfänger nehmen Kenntnis von den unverschämten Forderungen der ehemaligen Fürsten. Sie protestieren aufs energischste gegen die Raubgelüste und geloben, sich für den Volksentscheid einzusetzen: Keinen Pfennig den Fürsten, dafür Erhöhung der Hungerrenten der Opfer des Krieges und der Arbeit, angemessene Unterstützung den Erwerbslosen.

Gröbers

Kundgebung der Internationalen Arbeiterhilfe. Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr, findet im Gasthof Möslein, Osmünde, eine große öffentliche Werbeveranstaltung statt. Kollege Höcker vom Landesausschuß wird über das Thema: „Warum Internationale Arbeiterhilfe?" referieren. Die gesamte werktätige Bevölkerung insbesondere die Mitglieder aller proletarischen Organisationen werden aufgefordert, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Ausschluß aus dem RFB.

Der Zigarrenmacher Paul Wiepelt, wohnhaft Annenstraße 4, wurde wegen Organisationsschädigendem Verhalten aus der Ortsgruppe Halle des RFB. ausgeschlossen. Wir warnen alle proletarischen Organisationen vor W. **Ortsvorstand Halle des RFB.**

Aus der Jugendbewegung

Jung-Spartakus-Bund Ortsgruppe Halle

Sonnabend 5 Uhr Produktiv Funktionärsitzung. 6 Uhr Produktiv muß der gesamte Spielmannszug antreten. Wer nicht erscheint, dem wird das Instrument entzogen.

Sonntag Spielmannszug 9 Uhr ab Hallmarkt alles Material zu der Tour mitbringen. Der Spielmannszug hat mit anzutreten.

Arbeiter-Sport

Achtung, Arbeitersportler!

Der für Sonnabend, den 27. Februar, festgesetzte Fackelzug findet aus technischen Schwierigkeiten nicht statt. Dafür am

Montag, dem 1. März

abends 7½ Uhr ab „Volkspark". Die Straßen bleiben dieselben. Alles erscheinen und Plakate mitbringen.

Arbeitersportkartell. J. A.: K. Oertel.

Fichte 1. — Gräfenhainichen 1.

Spielen ... 1. März, nachmittags ½3 Uhr, auf dem Fichte-Platz. Fichte hat sich ermannt, noch kurz vor den Serienspielen den diesigen Sportanhängern Spiele gegen gute auswärtige Mannschaften zu zeigen. Vorher, ½2 Uhr, spielen Fichte Jugend gegen Gräfenhainichen Jugend. Wir ersuchen hierdurch die angesetzten Schiedsrichter, den veränderten Spielbeginn zu beachten.

VfL. Halle. Sonnabend, den 27. Februar, treffen sich alle Sportler in Zivil um 7 Uhr im „Volkspark" zum Fackelzug. Treffpunkt am Eingang, Kleine Gesenstraße. Sonntag, den 28. Februar, spielen die Mannschaften in folgender Aufstellung. 1. wie folgt: Kretschmann, Thiel, Harte, Franke 1, Franke 2, Weidhuhn, Siegmann 1, Knoch 1, Hintze, Siegmann 2, Mai. 2 mit Knoch 1, Behrendt, Döring, Streckel, Kretschmann, Fischer, Lueteregger, Lehmann, Brode, Wörsel, Hahn, 3. mit Witte, Laue, Witte 2, Rudolph, Elke, Schneider, Reichenbach, Witte 4, Just, Knoch 2 und Lukert.

SSV. Minerva 09 (Handball). Sonntag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, bei Meinrich Versammlung. Wer nicht erscheint, wird satzungsmäßig bestraft. Sportgenosse Martin Heinrich pfeift das Spiel Lobnitz 1. — RSV. Krollwitz 1. in Teicha. Zeit wird noch durch die Zeitungen bekanntgegeben.

SSV. Minerva 09. Spiele für Sonntag, 28. Februar, sind um ½11 Uhr Minerva 3. — Gesellschaften 3., um 12 Uhr Minerva 1. Jugend. — Bruckdorf 1. Jugend, um 1 Uhr Minerva 2. — Bruckdorf 2. und um ½3 Uhr Minerva 1. gegen Bruckdorf 1. Sämtliche Spiele finden auf dem Minerva-Platz statt.

Expanderklub Othello. Sämtliche Handballmannschaften treffen sich am 28. Februar auf dem Platze, 9 Uhr.

Sportvereinigung Reileben von 1890 (Handball). Sonntag 10 Uhr spielt die erste Handballelf — Zörbig auf Reileben 1. in Reileben. Mannschaft spielt in alter Ausstellung. Treffpunkt ½9 Uhr Halteheider Bahn. Schüler spielen gegen Atlas Schüler um 9 Uhr in Wörmlitz. Treffpunkt ½8 Uhr Weingärtenschule.

TV. Naturfreunde, Bezirk Halle. Es werden alle Muskeln nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Sitzung der Einsendung der 1. März ist. Bis dahin muß also alles Ausstellungsmaterial in der Jugendherberge, Halle, Weingärten, eingegangen sein.

TV. Die Naturfreunde, Bezirk und Ortsgruppe Halle, veranstalten Sonnabend, 6 Uhr abends, im Jugendherbergssaal Weingärten, eine Ausstellungsarbeit: Vortrag von Dr. W. Raabe, Jena, „Erbgeschichte und werktätiger Mensch". Ortsgruppen Ammendorf und Döllnitz sind eingeladen. Sonntag nachmittag Lotausstellung. Eröffnung 3 Uhr pünktlich. Das Material der Ortsgruppen Halle, Ammendorf und Döllnitz muß zur Stelle sein.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Wörmlitz. Unsere Monatsversammlung findet am Sonntag, dem 28. Februar, um 6 Uhr im Gasthof Wörmlitz statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Am 27. Februar treffen sich alle Mitglieder im Gasthof Wörmlitz beim Arbeiter-Wassersportverein. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Verantwortlich: Otto Killan, Halle, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: Wilhelm Barnack, Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Die Rebellion

Roman von Joseph Roth

Copyright 1924 by Verlag Die Schmiede, Berlin

Krankheit milderte nicht die furchtbare Wirkung seiner Gewalt, sondern vergrößerte seine Unheimlichkeit. Die Alten faltete sich und verschwand zwischen den buschigen Brauen und dem Haaransatz. So traten die grünen Augen am Bett bebte, man hörte die Zähne klappern. Die mächtigen Schläfen trommelten, daß sich die Kniescheiben innen bald berührten, bald auseinanderstrebten und die Schultern zuckten wie Flehen zurück, während der wuchtige Kopf in einem Frösteln, verneinenden Schütteln verharrte, wie man es am Haupthaar alter Frauen sieht. Die ununterbrochenen Zuckungen des Körpers hinderten den Schmied, deutlich zu sprechen. Es brodelte halbe Sätze hervor, spuckte ein Wort aus, stieß Rumm und setzte wieder an. Daß ein so kräftiger, in allen Gliedern gesunder Mann eine bekannte Krankheit bekommen, als sie war. Eine große Traurigkeit befiel den anwesenden Schmied Jab. Er war, wie ein schwankender, unsicherer Mensch. Er hielt alle in der Erwartung eines erfolgenden Zusammenbruchs und brach dennoch nicht zusammen. Er wußte, daß ein Mann vor solchen Ausmaßen nicht bestehen konnte, ohne sich selbst und seine Umgebung zu erschüttern, ohne sich selbst und seine Umgebung zu entsetzen, ohne sich selbst und seine Umgebung zu entsetzen, ohne sich selbst und seine Umgebung zu entsetzen

K·P·D

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Ernst-Thälmann-Haus, Leipziger Straße 14. Fernruf 1473. — Postscheckkonto Leipzig 127 021.
Letzte Ziffer: Gauleitung Halle-Merseburg. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis. Ortsbureau Telephonruf 6237

An alle Leitungen der Stadtorganisation Halle

Die Bezirksleitung ersucht nochmals die Zellengruppenleiter, den ihn in vergangener Woche zugestellten Fragebogen sofort dem Bezirksleiter einzuschicken.

Betriebs- und Straßenzellenleitungen! Zu der am Sonntag, dem 28. Februar, stattfindenden Stadtkonferenz müssen die Delegierten bis Freitag, den 26. Februar, gewählt und dem Ortsbureau eingereicht sein.

Org.-Abteilung.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Mesnitz. Mitgliederversammlung Sonnabend, 27. Februar, abds. 7 Uhr, im Gasthof Thieme. Alles muß erscheinen.

Seeben. Arbeitsgebiets-Funktionärsitzung Sonnabend, 27. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof Gloser. Zu erscheinen haben die Funktionäre bestimmt von den Ortsgruppen Seeben, Trebnitz, Gutenberg, Teicha, Mideran, Brachstedt und Oppin. Tagesordnung: Filmvorführungsangelegenheit.

Oppin. Mitgliederversammlung Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Feri. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Wettin. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Kleinen Schweizerling". Referent ist zur Stelle.

Wettin. Mitgliederversammlung Sonntag, 28. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal „Kleinen Schweizerling". Wichtige Tagesordnung. Referent ist anwesend.

Dunsberg. Mitgliederversammlung Sonnabend, 27. Februar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus". Wichtige Tagesordnung. Referent von der BL. ist anwesend.

Giesen. Mitgliederversammlung Sonnabend, 27. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal Rave. Alles muß erscheinen.

Amtsbezirk Nienberg. Wichtige Zusammenkunft aller kommunistischen Gemeindevertreter des Amtsbezirks Nienberg am Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3 Uhr, beim Genossen Niedecker. Kein Genosse darf fehlen.

Gröbers. Alle Mitglieder der Ortsgruppe treffen sich am Sonntag, 28. Februar, vormittags 9 Uhr, an der Schule zum Roten Landsonntag.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Querfurt. Große öffentliche Volksversammlung Sonnabend, 27. Februar, abends 8 Uhr, in der „Tanne". Referent: Genosse Bernhardt Koenen, Merseburg.

Bedra. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, 28. Februar, nachm. 3 Uhr, im Gasthof. Referent: Genosse Bernhardt Koenen, Merseburg.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Tilleda. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, 28. Februar, nachm. 2 Uhr, im Gasthof. Referent: Genosse Kilian, Halle.

Gittersdorf. Große öffentl. Volksversammlung Sonntag, 28. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent: Genosse Kilian, Halle.

Bollstedt. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, 28. Februar, abds. 8 Uhr, im Lokal Deutsch. Referent: Genosse Lessig, Eisleben.

Beindach. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal Uttel. Referent ist anwesend.

Bollstedt. Mitgliederversammlung Sonntag, 28. Februar, im Lokal Deutsch im Anschluß an die öffentliche Volksversammlung. Alle Mitglieder müssen teilnehmen.

Unterrißdorf. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, 28. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal Kirschbaum. Referent: Genosse Otto König, Unterrißdingen.

Helbungen. Große öffentliche Volksversammlung Montag, 1. März, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent: Genosse Max Lademann, Halle.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg-Zeitzig

Friedersdorf. Große öffentliche Volksversammlung Sonnabend, 27. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal Stern. Referent: Genosse Rödel, Bitterfeld.

Pond. Große öffentliche Volksversammlung Sonnabend, 27. Februar, abends 8 Uhr, im „Reichsadler". Referent: Genosse Müller, Bitterfeld.

Gröbern. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, 28. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent: Genosse Rödel, Bitterfeld.

Waldersdorf. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, 28. Februar, nachm. 4 Uhr, im Gasthof. Referent: Genosse Müller, Bitterfeld.

Zschornewitz. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, 28. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal Treutsch. Referent: Genosse Müller, Bitterfeld.

Ramsin. Große öffentliche Volksversammlung Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent: Genosse Rödel, Bitterfeld.

Mühlbeck. Große öffentliche Volksversammlung Dienstag, 2. März, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent: Genosse Petermann, Bitterfeld.

Greppin. Große öffentliche Volksversammlung Dienstag, 2. März, abends 8 Uhr, im Lokal Schmidt. Referent: Genosse H. Müller, Bitterfeld.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Mühlberg. Mitgliederversammlung Sonnabend, 27. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal „Eichhorn". Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Winkel. Große öffentliche Volksversammlung Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referentin: Genossin Leigt, Torgau.

Wildgrube. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof. Referentin: Genossin Leigt, Torgau.

Dürrenhain. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referentin: Genossin Leigt, Torgau.

Richtenhain. Große öffentliche Volksversammlung Sonnabend, 27. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent: Genosse Holzweißig, Torgau.

Kobershain. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, 28. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent: Genosse Holzweißig, Torgau.

Bischa. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal Engelmann. Referentin: Genossin Frieda Lehmann, Halle.

Zeckritz-Schadau. Mitgliederversammlung Sonnabend, 27. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal Roßdorff. Alle Mitglieder haben bestimmt zu erscheinen.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Uechteritz. Große öffentliche Volksversammlung Sonnabend, 27. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Seiferstedt. Große öffentliche Volksversammlung Sonnabend, 27. Februar, abends 7½ Uhr, im Gasthof.

Dechen. Große öffentliche Volksversammlung Sonntag, 28. Februar, nachm. 3 Uhr, im Gasthof Bauer.

Zeitz. Alle Mitglieder der Ortsgruppe treffen sich am Sonntag, dem 28. Februar, vormittags 8½ Uhr, auf dem Altmarkt zum Abmarsch zur Landagitation.

Kein Genosse darf die CT.- und Ufa-Lichtspiele besuchen. Führt den Boykott scharf durch!

KJVD

Bezirk Halle – Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Leipzigerstr. 14 Fernruf 1473

Achtung! Alle Ortsgruppen des Jugendverbandes beteiligen sich am Sonntag, dem 28. Februar, am Roten Landsonntag der Partei. BL. Halle-Merseburg.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Sonntag vormittag 9 Uhr Treffen der gesamten Mitgliedschaft in der Produktiv-Genossenschaft. Nachdem der Betrieb besichtigt worden ist, findet eine Mitgliederversammlung statt. Wichtige Tagesordnung. Referent ist anwesend.

Zehnerführer treffen sich ½9 Uhr im Jugendsekretariat zur kurzen Besprechung. Zehnerführer habe alle Genossen ein. Abends 8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Lindenhof. Mustelspieler müssen restlos vertreten sein.

Montag ½8 Uhr im „Volkspark" Beteiligung der gesamten Mitgliedschaft an der Kundgebung des JVB.

Rodelwitz. Sonntag, den 28. Februar, Wanderung.

Seeben und Zscherndorf. Die gesamte Mitgliedschaft beteiligt sich am Sonnabend am Lichtbildervortrag in Seeben bei Gloser. Bringt indifferente junge Arbeiter mit.

Ammendorf. Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr, in der „Post" wichtige Funktionärsitzung.

Ammendorf. Sonntag, 28. Februar, JVB. und Jugend Treffen bei gutem Wetter vormittags ½9 Uhr in der „Post" zur Landagitationstour.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Sonntag, den 28. Februar, Treffen an der Buchhandlung zur Instandsetzung der Märzgefallenengräber. Werkzeug mitbringen.

Untergau Mansfeld-(Seekreis)

Eisleben. Sonnabend, 27. Februar, abds. 8 Uhr, im Jugendheim Disskussionsabend.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonntag, 28. Februar, nachmittags ½2 Uhr, Treffen am Wasserwerk, bei schlechtem Wetter im „Lindenhof". Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Delitzsch. Sonntag, 28. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Lindenhof" Unterbezirksfunktionärkonferenz. Die Funktionäre aller Gruppen müssen anwesend sein. Ein Vertreter der Bezirksleitung ist anwesend.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Sonnabend abend ½8 Uhr Probetreffen am Jugendheim.

Weißenfels. Sonntag früh 8 Uhr Treffen am Kosalschweg zum Roten Landsonntag. Jedes Mitglied muß erscheinen.

Die angesetzte Unterbezirksfunktionärkonferenz muß verschoben werden. Stattfinden wird noch bekanntgegeben.

Zeitz. Sonntag, den 28. Februar, vormittags ½9 Uhr, Treffen auf dem Altmarkt zur Beteiligung an der Werbetour der Partei.

Rote Hilfe Ortsgruppe

Ammendorf. Sonntag, 28. Februar, nachm. 3 Uhr, in der Burg Mitgliederversammlung.

Bund der Freunde der JAH.
Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1 pt. Telephon 9150

Gröbers. Oeffentliche Kundgebung am Dienstag, dem 2. März, abends 6 Uhr, im Gasthof Möslein, Domitzsche. Referent: Genosse Höfer vom ZK. Halle. Die gesamte werktätige Bevölkerung sowie sämtliche Mitglieder der proletarischen Organisationen werden zur Teilnahme an dieser Versammlung aufgefordert.

Möbel
auf Teilzahlung!
Ein Sonderangebot!

Kastenbett, Matratze, 2 Schoner, 1 Deckbett, 1 Kopfkissen, 1 Steppdecke, 1 Bettvorleger, 1 Bettumrandung, 1 Bettuch, 1 Bettlaken, 1 Handtuch, 1 Waschtischgarnitur, 1 Nachttischläufer, 1 Nachttischdecke, 1 Waschtischläufer, 1 Waschtischdecke, 1 Waschtischvorhang, 1 Fenstervorhang, 1 Tischdecke, 1 Tischläufer, 1 Bettvorhang, 1 Bettvorhang, 1 Bettvorhang